

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
R. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Verfüglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Herausgeber: Sammler-Str. 106/11.
Berliner Büro: Berlin-Mitte, Oranienburger-Str.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 60 M. Vgl. für einen Monat 1.20 M., aus-
schließlich 30 M. Vgl. Traglohn. Durch die Post bezogen 8. M. 2.30, aus-
schließlich 42 M. Vgl. Postlohn. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postämter.
— Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Träger keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. —

Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen 20 M. Vgl., auswärtsige Anzeigen 30 M. Vgl., ständige Anzeigen
R. M. 1.—, auswärtsige Anzeigen R. M. 1.50 für die einseitige Anzeigenzeile über deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. — Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden. —

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postkontonummer: Frankfurt a. M. Nr. 7400.

Nr. 279.

Dienstag, 11. Oktober 1932.

80. Jahrgang.

Deutschland und die Londoner Besprechung.

Herriot fährt am Mittwoch nach London. — England beruhigt Italien und Deutschland.
Trotzdem ist Mißtrauen am Platze.

England und die französischen Sicherheitsforderungen.

aus Berlin, 11. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Es ist nunmehr sicher, daß die gestern schon angekündigte Aussprache zwischen Herriot und Macdonald stattfinden wird. Herriot wird am Mittwoch Paris verlassen und zwei Tage in London bleiben. Vorher werden sowohl in London als auch in Paris die Kabinette beraten. In französischen Kreisen wird die Londoner Reise Herriots natürlich als ein Beweis des guten englisch-französischen Verständnisses hingestellt. Ob diese Darstellung zutrifft, bleibt abzuwarten. Daß für Deutschland die Entwicklung nicht sehr erfreulich ist, ist schon gesagt worden. Offenbar sieht man das auch in England ein, denn das Londoner Kabinett verurteilt Deutschland und Italien zu beruhigen. Durch das halbamtliche Reuter-Bureau versichert nämlich die englische Regierung,

Deutschland und Italien brauchen wegen der Meinungsverschiedenheiten keine förmliche Haltung gegenüber dem Konferenzprojekt einzunehmen.

Da England lediglich vorher alle Schwierigkeiten für gemeinsame Verhandlungen aus dem Wege räumen wollte. Trotzdem besteht zweifellos aller Anlaß, die Londoner Besprechungen mit der größten Aufmerksamkeit zu verfolgen. Die zunächst entscheidende Frage ist, ob die Konferenz, die nach dieser Besprechung stattfinden soll, noch dieselbe ist, zu der Deutschland eingeladen wurde. Deutschland hat die Einladung nach London angenommen zu einer Konferenz zu Vieren, oder, wenn Amerika hinzutritt, zu einer Konferenz zu Fünfen, aber nicht zu einer von Frankreich nach wie vor erstrebten Konferenz nach der Schweiz. Hierzu kann gesagt werden, daß als Konferenzort auch für Deutschland weder Genf noch Lausanne in Frage kommen kann.

Bermutlich werden in den Londoner Besprechungen die französischen Sicherheitsforderungen eine sehr große Rolle spielen.

Die englische Öffentlichkeit lehnt ziemlich allgemein die sehr weitgehenden französischen Sicherheitsforderungen ab.

Man ist in England gegen die Schaffung eines Waffenbündnisses unter der Obhut des Völkerbundes und man lehnt ebenso eine Ausdehnung der kontinentalen Verpflichtungen Englands über den Locarno-Pakt hinaus, ab. Nicht unbedenklich aber ist, wenn in diesem Zusammenhang die englische Presse auch wieder auf die Fragen hinweist, und wenn hier und da auch schon die Formel auftaucht, daß Deutschland für die Ost-

fragen ein Stillhalteversprechen geben müsse. Das erinnert verdächtig an das von Frankreich und Polen immer geforderte und von Deutschland stets mit aller Energie abgelehnte Ost-Locarno. Die Amerikaner bringen den Londoner Verhandlungen offenbar großes Interesse entgegen.

Amerika möchte im gegenwärtigen Augenblick eine Schwächung des Völkerbundes vermeiden.

da nämlich der Völkerbund nach amerikanischer Ansicht bei der bevorstehenden Regelung der mandatschurischen Frage seine ganze Autorität in die Waagschale werfen soll. Ganz offenbar aber fürchtet man in amerikanischen Kreisen, daß auch das Ansehen des Völkerbundes geschädigt wird, wenn Deutschland der Abrüstungskonferenz weiter fernbleibt. Daher glaubt man zum mindesten in Amerika, daß den Besprechungen Norman Davis in Paris und London größere Bedeutung zukommt und man fügt hinzu, Norman Davis werde noch einige Zeit in London bleiben und zur Verfügung stehen, wenn die Anwesenheit eines amerikanischen Beobachters bei irgendwelchen internationalen Besprechungen als wünschenswert betrachtet werden könne.

Eine Zusammenkunft Neurath-Macdonald?

Ein Ost-Locarno?

London, 11. Okt. (Glg. Drahtmeldung.) Die offizielle Annahme der englischen Einladung durch Herriot ist am Montagabend hier eingegangen. Wahrscheinlich wird Herriot am Mittwochabend in London eintreffen und sowohl am Donnerstag wie am Freitag mit Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Sir John Simon verhandeln. Dabei dürfte er wohl dem englischen Ministerpräsidenten den Inhalt des neuen französischen Abrüstungsprojektes mitteilen. Dieses soll dem Bernehmen nach ein „Ost-Locarno“ für die Dauer von zehn Jahren als Voraussetzung einer französischen Abrüstung vorschlagen. Es gilt jedoch hier nach wie vor so gut wie ausgeschlossen, daß England bereit sein könnte, irgendwelche Garantie für den Bestand der Dinge im Osten zu übernehmen.

Falls die Unterredungen zwischen Macdonald und Herriot die Möglichkeiten eines Fortschrittes ergeben sollten, nimmt man an, daß Macdonald den deutschen Außenminister v. Neurath zu einer ähnlichen Besprechung nach London bitten werde.

Das englische Kabinett wird in seiner heutigen Sitzung vor allem die mit Herriots Besuch in Zusammenhang stehenden Fragen besprechen.

Die Bayernfahrt des Kanzlers.

Die großen Reformpläne.

Berlin, 11. Okt. (Glg. Drahtmeldung.) Reichskanzler von Papen hat am Montagabend die schon seit langem geplante Reise nach Bayern angetreten, um mit der bayerischen Regierung die großen Reformpläne zu erörtern, die die Regierung gewissermaßen als Abschluss ihres Gesamtprogramms zur Durchführung bringen will. Welche Bedeutung der Kanzler dieser Reise beimißt, dürfte zur Genüge daraus hervorgehen, daß er vom Staatssekretär der Reichskanzlei wie vom Reichspressechef begleitet ist. Am Dienstag wird der Kanzler ausschließlich mit der bayerischen Regierung die Reformfragen behandeln, um am Mittwoch im Rahmen der Münchener Industrie-Tagung erneut zu den großen Wirtschaftsfragen der Bundesstaaten Stellung zu nehmen und bei dieser Gelegenheit die Reformpläne der Reichsregierung zu machen.

Es ist zweifellos mehr als eine Geste, daß der Kanzler, bevor die Öffentlichkeit überhaupt etwas über die Reformpläne der Reichsregierung erfährt, der bayerischen Staatsregierung keine Auswirkung macht, um von Anfang an ein Einverständnis mit Bayern in diesen Fragen herzustellen. Da man heute noch nicht überblicken kann, auf welchem Wege diese Maßnahmen zur Durchführung gelangen werden, ist es nur zu berechtigt, wenn sich der Kanzler auf diese Weise eine breitere Unterstützung in der Öffentlichkeit zu sichern. Schließlich geht ja auch die ganze Reform in die Hände von Bayern an, so daß es durchaus zweckmäßig ist, den Bayern von Anfang an in die gesamte Aktion einzuplanen. Welche Ergebnisse in München gezeitigt werden, bleibt abzuwarten. Es ist aber anzunehmen, daß diese Unterredungen noch weitere Besprechungen zur Folge haben werden, da die Reichsregierung bald nach der Beendigung des

Leipziger Urteils in der Preußenfrage an die Klärung der preußischen Probleme herangehen will.

Die Bedeutung der deutschen Länder ist keineswegs zu unterschätzen, weil die Länder gewissermaßen die unmittelbare Vermittlung zwischen Staatsbürger und Reich darstellen. Die Reichsreform wird auch von dieser Tatsache ausgehen haben, wenn sie fruchtbar sein soll. Damit, daß der Kanzler den persönlichen Weg über die Länder wählt, bringt er auch zum Ausdruck, daß er entschlossen ist, diese Linie zu verfolgen. Das ist im wesentlichen der Sinn der Münchener Reise.

Die Ankunft in München.

Herrliche Begrüßung durch den bayerischen Ministerpräsidenten.

München, 11. Okt. Reichskanzler von Papen traf heute früh, begleitet von Staatssekretär Brand von der Reichskanzlei, Ministerialdirektor Mars, dem Chef der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialrat Pulas und dem bayerischen Reichsratsbevollmächtigten Dr. von Preger im Münchener Hauptbahnhof ein. Ministerpräsident Dr. Held begrüßte den Kanzler beim Verlassen des Salonwagens herzlich und stellte ihm die zum Empfang erschienenen Herren vor. Der Kanzler begab sich hierauf im Kraftwagen, begleitet vom Ministerpräsidenten, zum Haus des Ministerpräsidenten, wo er Wohnung nimmt, während die Herren seiner Begleitung sich zum Hotel Bayerischer Hof begaben. Um 10 Uhr fand im Ministerium des Äußeren die Vorstellung der bayerischen Staatsregierung statt, um 11 Uhr folgte ein Presseempfang.

Reichskanzler von Papen Rede „Vertrauen schafft Arbeit“, die er am Mittwochvormittag auf der bayerischen Industrietagung von 11.30 bis etwa 12.15 Uhr hält, wird als Reichssendung des Deutschen Rundfunks über alle deutschen Sender verbreitet.

Panuropa?

Ein seltsamer Widerspruch, der so häufig deutlich wird! Eine Idee lebt an einer Stelle auf, wenn sie im gleichen Augenblick an anderer zum Tode verurteilt erscheint. Die Vereinigten Staaten von Europa haben einmal — es war etwa um die Zeit von Locarno — die Gemüter bewegt. Fast schien es, als wenn sich der Nebel materialisieren sollte, um ein Gebilde zu schaffen, dem dann Dauer verliehen gewesen wäre. Der Magier hieß Aristide Briand. Sein Gegenspieler war Stresemann. Und da sich beide verstanden, konnte die Idee ausführbar erscheinen. Über beide grünt der Rache. Nachfolger haben sie nicht gefunden. Man spricht zwar noch von Europa als einer Einheit, aber so ähnlich wie vom Schlaraffenlande. Man spricht meistens davon, wenn man etwas tut oder tun will, was genau das Gegenteil bedeutet. Und trotzdem gibt es Optimisten, die den Glauben nicht fahren lassen wollen, daß in Zukunft über alle Grenzen hinweg, die auf dem Kontinent von der Natur oder menschlicher Unvernunft gezogen wurden, eine Gemeinschaft zustande gebracht werden könne. Graf Coudenhove gehört zu ihnen. Gerade jetzt, in einer dieser letzten Monate, gründete er in den verschiedensten Ländern, angeblich in sechsundzwanzig, eine Partei Panuropa. Wir kennen ihre Mitglieder nicht. Wir wissen nicht, wie stark diese Gruppen sind, und ob sie in der Öffentlichkeit ihrer Nationen irgendeinen Widerhall finden werden. Aber eine Erinnerung steigt auf. Als Graf Coudenhove zum letzten Male in Berlin erschien, um für Panuropa zu werben, wurde er von Edouard Herriot begleitet, dem Bürgermeister von Lyon und früheren Ministerpräsidenten. Der Unterschied ist beträchtlich. Außerhalb des Amtes ist Herriot der Mann des guten Willens, sobald er jedoch am Quai d'Orsay tätig sein muß, wird er von jenen Anschauungen umfungen, die dort durch die Jahrhunderte hindurch unverändert ihr Wesen treiben. Herriot als Ministerpräsident spinnt denselben Faden wie Tardieu, Poincaré und Poincaré. Von Panuropa ist in seinem Verhalten jedenfalls nichts zu spüren.

Für uns Deutsche muß es im Grunde immer darum gehen, die Schuldfrage klarzustellen und der Weltmeinung zu beweisen, daß die Widerstände gegen eine wirkliche Ausöhnung der Völker, gegen eine Abrüstung, die diesen Namen wirklich verdient und gegen eine Befriedung an der Seine zu suchen sind. Es war durchaus richtig, daß Berlin die Einladung der Engländer angenommen hat und die Forderung nach Gleichberechtigung am Konferenztisch, nicht jedoch vorher, zur Entscheidung bringen will. Dabei spielt es keine Rolle, daß man im Londoner Foreign Office nicht sonderlich stark ist. Das beste werden wir schon selbst tun müssen. Uns auf die Engländer zu verlassen, erscheint jedenfalls nicht sonderlich zweckmäßig. Täuscht nicht alles, so wird man in London auf der ganzen Linie nachgeben. Schon der Ort der Tagung ist dafür bezeichnend. Macdonald legte den Hauptton darauf, daß man unter seinem Vorhitz in London zusammenkäme. Das ist bereits so gut wie erledigt. Die Franzosen setzen es offenbar durch, daß man Mitte Oktober, etwa am 18., in Lausanne die Beratungen aufnimmt. An sich mag es gleichgültig sein, wo man die Aussprache eröffnet. Aber als Symptom für eine reichlich bewegliche Strategie der Engländer darf auch das nicht übersehen werden. Ist man an der Themse erst einmal bemüht, die Franzosen unter allen Umständen bei guter Laune zu halten, dann besteht auch die Gefahr, daß man ihnen immer weitere Zugeständnisse macht.

Was man auf dem Umwege über „Daily Mail“ von den Plänen der Franzosen hört, stimmt nicht gerade vernünftig. Ihr neuer Sicherheits- und Abrüstungsentwurf ist nicht mehr ein verschleierte Bild, das erst nach der Enthüllung schreckt, sondern in den Umrissen so bekannt, daß man sich nur entsetzt abwenden kann. Vier Grundsätze werden aufgestellt, wenigstens dem genannten Blatt zufolge, das sicherlich über gute Informationen verfügt, da Herr Bertinax als Pariser Korrespondent zweifellos unterrichtet sein dürfte. Zunächst wird glatt heraus erklärt, Frankreich lasse an der allgemeinen Wehrpflicht nicht rütteln. Erkennt man diesen Grundpfeiler an, so fragt man sich vergebens, worin eigentlich die Abrüstung bestehen soll. Das ist jedoch nicht einmal das Schlimmste. Auch das Verlangen, ein Mindestmaß von Tanks und schwerer beweglicher Artillerie für die Ostbefestigungen zuzugestehen, besagt dasselbe. Viel wichtiger für uns ist der dritte Punkt, der inhaltlich lautet: „Eine Aufrüstung schwächer bewaffneter Nationen darf unter keinen Umständen erfolgen.“ Also Verewigung der französischen Hegemonie auf dem Festlande. Wozu dann Beratungen überhaupt noch dienen sollen, ist uns ein Rätsel. Selbst wenn man uns die Gleichberechtigung theoretisch zubilligen würde, wären die Ab-

nachungen dieser Art nicht das Papier wert, auf dem man sie niederschreibt. Selbstverständlich kann Deutschland darauf niemals eingehen. Es wäre ja nur eine Bestätigung des Versailler Diktats, gegen das wir dann vergeblich angekämpft hätten.

Auch der vierte Punkt ist bemerkenswert, obwohl er uns nicht in erster Linie betrifft. Die französische Flotte müsse stark genug sein, um sich im Mittelmeer gegen einen italienischen Angriff zu schützen. Sie muß größere Einheiten enthalten als die stärksten Schiffe der deutschen Marine. Eins soll man anerkennen: Paris ist von einer geradezu rührenden Offenheit. Man verschleierte nichts. Man hält es nicht für erforderlich, den Völkern weiter Sand in die Augen zu streuen, sondern pocht auf die Macht, die man bereits besitzt und von der man nicht das geringste opfern will. So kräftig fühlt man sich, daß man auch den Italienern den Fehdehandschuh zuwirft. Leider müssen wir sagen, daß die Ereignisse bisher dem Quai d'Orsay Recht gegeben haben. Immer haben sich die Angelsachsen unter dieses Joch gebeugt.

Panuropa wird allmählich zu einer Seifenblase. Auch seine leidenschaftlichen Befürworter werden weder uns noch Mussolini zumuten wollen, daß wir eine Union erstreben sollten, die im Grunde genommen nichts anderes bedeuten könnte, als Frankreichs Hegemonie. Alle anderen würden ja nur Anhängsel bilden. Wir haben, solange Briand lebte, diesem Gedanken

eine gewisse Sympathie bewiesen, weil dieser Staatsmann, obwohl zunächst auch Franzose, doch europäisch genug dachte, um für die anderen Völker Verständnis aufzubringen. Herriot nennt sich jetzt stolz sein Erbe, nur hat er seines Geistes keinen Hauch verpflüzt.

Am Sonntag sind am anderen Ufer des Rheins viele ergreifende Reden gehalten worden. Der französische Präsident Lebrun und Herriot haben die zahlreichen Denkmalsentwürfe benutzt, um ein Bekenntnis zum Frieden, wie sie ihn auffassen, abzulegen. In Rembs im Elsaß sprach der französische Ministerpräsident, niemand meine den Frieden so ernst wie er. Immer arbeite er daran, ihn zu befestigen. Einige freundliche Worte wurden an Deutschland gerichtet, aber die Seitenhiebe fehlten nicht. Ständig sei Frankreich in Genf anwesend gewesen, im Gegensatz zu uns. Abmachungen wünsche Herriot, aber sie müßten ernst und loyal sein. Das Elsaß gehöre unaußerlich zu Frankreich. Das galt den Autonomisten. Herr Benesch war dabei, als die tschechische Hilfe im Weltkrieg gefeiert wurde. Schon seine Anwesenheit verheißt niemals etwas Gutes. Deshalb würden wir es auch nicht begrüßen, wenn nach Pariser Wunsch die Vorfälle in Lausanne mitberaten würden. Wir haben uns jedenfalls Panuropa anders gedacht. Als eine Gemeinschaft gleichberechtigter Nationen, nicht aber als eine Angelegenheit des waffenstarken Frankreichs, zu der wir durch eine Hintertür zugelassen werden sollen.

sondern sich die Möglichkeit einer gemeinsamen Front gegen die Nationalsozialisten offen halte, und daß sie sich mit den Kommunisten in dem gemeinschaftlichen Gegenlag zu den Nationalsozialisten verbunden fühlte.

Die Tatsache der heftigen innenpolitischen Gegnerschaft gegen die Reichsregierung, aus der die damalige politische Leitung Preußens kein Hehl machte, mußte die Kommunisten in dieser Überzeugung bestärken. Die Reichsregierung hat in ihren Schriftwechseln dem Staatsgerichtshof Material zur Illustrierung dieser Lage vorgelegt. Ich erinnere an die Rede, die der damalige aktive Berliner Polizeipräsident Grzesinski am 20. Juni 1932 in Magdeburg gehalten hat, in der wörtlich gesagt wurde: Sozialdemokraten und Kommunisten sollten sich an keiner Stelle Schwierigkeiten bereiten. Ich darf weiter an die von Grzesinski vorgenommene Ausstattung einer Reihe von Organisationen seiner Partei und auch einer kommunistischen Organisation mit Waffen erinnern. Es muß festgestellt werden, daß in der Haltung des preußischen Innenministers ein Akt lag, der mit seiner Beamtenstellung nicht vereinbar war. Am 14. Juli rief derselbe Minister in einer öffentlichen Versammlung in Berlin: Tagen wir am 21. Juli die Regierung v. Papen und ihre nationalsozialistischen Helfershelfer davon. Eine derartige Erklärung eines amtierenden preußischen Ministers gegen eine amtierende Reichsregierung ist unbedingt eine Maßnahme, die in seiner Reichsregierung als unvereinbar ist. Gleichzeitig erhielt die Reichsregierung aus vertrauenswürdigster Quelle Kenntnis von geheimen Verhandlungen zwischen dem preußischen Innenministerium und kommunistischen Führern. Inhalt dieser Verhandlungen waren Bedingungen und Gegenleistungen für die Förderung und Begünstigung der kommunistischen Partei. Das Bekanntwerden dieser Tatsache, deren Richtigkeit sich später in vollem Umfang bestätigt hat, offenbarte bei der geschilderten politischen Gesamtlage, die gerade in diesen Tagen durch das Blutbad in Altona der ganzen Welt vor Augen geführt wurde, eine so brennende Gefahr für das Deutsche Reich, daß nunmehr ohne jedes Zögern von der Befugnis Gebrauch gemacht werden mußte, die Artikel 48 der Reichsverfassung für Fälle dieser Art in die Hand zu geben. Es wäre unverantwortlich, den offenen Ausbruch des Bürgerkrieges abzuwarten. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli war der einzige Weg, zur raschen Befriedung des deutschen Landes zu gelangen.

Es sei Tatsache, daß die sämtlichen ihres Amtes enthobenen Minister ihre vollen Befugnisse weiter erhalten haben. Tatsache sei es auch, daß Ministerpräsident Braun jedenfalls auf diesen Umstand sehr großen Wert gelegt habe, denn er habe sich sehr bald nach der Enthebung vom Amte nach dieser Frage erkundigt und sich sehr befriedigt erklärt, als ihm die Antwort gegeben wurde, daß er seine Befugnisse weiter erhalten würde.

Professor Heller-Frankfurt a. M., der Vertreter der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, ersuchte den Ministerialdirektor Gottheimer, den Brief vorzulegen, worin der Ministerpräsident Braun sich befriedigt über seine Sozialregelung ausgesprochen habe, und diese Frage als wesentlichen Punkt der ganzen Sache bezeichnet haben sollte. Ich muß, so sehr er mir, die Wahrheit der Behauptungen über einen solchen Brief bis zur Vorlegung des Briefes bezweifeln, ebenso wie ich bezweifelte, daß Minister Seevering sich selbst für die Einsetzung des Reichskommissars erklärt haben sollte. Professor Heller wandte sich dann weiter gegen Ministerialdirektor Gottheimer wegen dessen Behauptung, daß die Sozialdemokratie sich in ihrem Gegensatz zu den Nationalsozialisten mit den Kommunisten enger verbunden gefühlt habe. Professor Heller brachte einen Antrag ein, der darin soll, daß die Reichsregierung bei ihrem Vorgehen gegen Preußen sich nicht nur auf Artikel 48 stütze, sondern daß Abmachungen mit den Nationalsozialisten darüber bestanden hätten, die dieses Vorgehen erforderten. Als Zeugen benenne die preußische Regierung für diese Fragen den Reichsminister v. Papen, ferner Adolf Hitler und Herrn v. Giebel.

In seiner Replik hielt Ministerialdirektor Dr. Brecht gegenüber den Ausführungen des Ministerialdirektors Gottheimer seine Behauptung aufrecht, daß bei den Besprechungen zwischen v. Papen und den Nationalsozialisten auch das Vorgehen gegen Preußen zum Gegenstand der Abmachungen gemacht worden sei. Die heute von Ministerialdirektor Gottheimer neu aufgestellte Behauptung, daß Minister Seevering selbst die Bestellung des Reichskommissars gefordert habe, erklärte Dr. Brecht für völlig unglaubhaft.

Ministerialdirektor Gadt bezeichnete als die wichtigste Tatsache der heutigen Verhandlung die konkrete Behauptung, daß Seevering im Juni d. J. selbst die Einsetzung eines Reichskommissars verlangt haben soll. Er könne aber einen konkreten Gegenbeweis dagegen bringen. Dr. Gadt verlas ein Dokument, das Seevering am 6. Juli unterzeichnete und worin er sich grundsätzlich über die Frage des Reichskommissars für Preußen dahin äußerte, daß die Ein-

Die Klage Preußens gegen das Reich.

Die Einsetzung des Reichskommissars vor dem Staatsgerichtshof

Hohe Politik vor Richtertischen.

Weipzig, 10. Okt. In dem Prozeß Preußens gegen das Reich vor dem Staatsgerichtshof, über dessen Beginn wir bereits berichtet haben, nahm nach dem mehr als einstündigen Referat des Berichterstatters der Vorsitzende, Dr. Bumke, das Wort und führte u. a. aus: Es sei nicht die Aufgabe des Staatsgerichtshofes, darüber zu entscheiden, ob die Geschehnisse, die hier angefochten werden, politisch rechtmäßig oder politisch falsch gewesen seien; der Staatsgerichtshof habe lediglich darüber zu entscheiden, ob sich die Ereignisse im Rahmen der Verfassung gehalten haben. Der Vorsitzende entwickelte das Verhandlungsprogramm. Zunächst soll die Hauptfrage geprüft werden: Welches war die tatsächliche Lage am 20. Juli, und worauf konnte sich die Annahme stützen, daß gegen Preußen vorgegangen werden müsse, wie vorgegangen worden ist?

Vor Eintritt in die Verhandlung über den erwähnten ersten Punkt erhielt der Hauptsprecher der preußischen Delegation, Ministerialdirektor Dr. Brecht, das Wort zu einer Erklärung: Gegenstand der Klage sei lediglich die rechtliche Zulässigkeit des Vorgehens der Reichsregierung. Zweck der Klage sei vor allem die Befreiung Preußens von dem auf sie tiefste kränken, den Vorwurf, daß Preußen seine Pflicht nicht erfüllt habe. Die preußischen Minister stellten ihre Person dabei vollständig zur Verfügung.

Im Namen der bayerischen Regierung gab Staatsrat Jan die folgende Erklärung ab: Der Sinn der bayerischen Klage ist ein durchaus anderer als der Sinn der preußischen Klage. Die bayerische Klage richtet sich nicht unmittelbar auf die Verordnung vom 20. Juli; sie richtet sich nicht in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft. Es kommt darauf an, im bundesfreundlichen Sinne die Grundlage für die zukünftige Anwendung des Artikels 48 zu finden.

Für die badische Regierung erklärte Ministerialdirektor Dr. Flecht: Auch der badischen Regierung kommt es darauf an, die absoluten und relativen Grenzen festzuhalten, welche der Reichsregierung hinsichtlich der Anwendung des Artikels 48 gezogen werden. Die badische Regierung hält diese Feststellung für nötig, nachdem auch nach ihrer Meinung beim Vorgehen des Reiches gegen Preußen eine Auffassung der Reichsregierung zutage getreten ist, die die badische Regierung als mit der Verfassung nicht mehr vereinbar anzusehen vermag.

Hierauf erhielt für die Klageparteien zunächst

Ministerialdirektor Dr. Brecht

das Wort zur Erklärung der Vorgänge vom 20. Juli. Einleitend führte er aus: Seit den Septemberwahlen 1930 besteht eine eigenartige Krise im deutschen Parlamentsleben, nicht nur in Preußen, sondern auch im Reich und in anderen Ländern. Die Krise im deutschen Parlamentsleben ist auf die steigenden Wahlerfolge der NSDAP zurückzuführen. Nach parlamentarischen Regeln war es an sich erwünscht, die NSDAP, an die Regierung zu lassen; nicht nur aus Gründen der Richtigkeit, sondern weil in dem Zwang zur Verantwortung der tiefe Sinn des parlamentarischen Systems liegt. Aber es bestand ernstester Zweifel an der legalen Ausübung der Macht durch die NSDAP, die selbst verlangte, alles oder nichts. Das Problem, ob man unter diesen Umständen der NSDAP die staatliche Macht in die Hand geben kann, ist seit zwei Jahren und noch heute das große Problem der inneren Politik. Die Ablehnung von Papens ging soweit, daß er ernste Versuche von Zentrum und NSDAP, zu einer parlamentarischen Basis zu gelangen, politisch durchkreuzte. In diesem verhältnismäßig gleichmäßigen Ablauf hat es eine Episode gegeben: Die Einigung von Papen-Hitler. Diese dauerte vom 1. Juni bis 13. August. Sie begann mit einem Vertrag. Die NSDAP versprach der Regierung Papen als Präsidialkabinett die Unterstützung, und zwar ohne nationalsozialistische Beteiligung und für die ganze Dauer des Kabinetts. Dieses Versprechen gaben die Nationalsozialisten natürlich nur gegen bestimmte Zusicherungen ab. Diese waren unter anderem Aufhebung des Uniformverbotes, Wiedererlaubnis der verbotenen Sturmabteilungen, Beseitigung der jetzigen preußischen Regierung, insbesondere der Leitung der Polizei. Am 14. Juni erfolgte darauf die versprochene Aufhebung des Uniformverbotes und des Verbotes der Sturmabteilungen. Am 28. Juni wurde den Ländern verboten, etwas Ähnliches für sich allein zu machen. Sodann kam die Anknüpfung direkter Beziehungen zwischen dem Reichsminister und dem nationalsozialistischen Landtagspräsidenten Kertl, um eine Rechtsregierung in Preußen zustande zu bringen, und schließlich am 20. Juli die Einsetzung des Reichskommissars für Preußen. Am 13. August folgte dann die Entzweiung mit der NSDAP. Dr. Brecht schilderte

dann die Bedeutung der Episode Papen-Hitler vom politischen Standpunkt und vom Standpunkt der Länder.

Dr. Brecht ging dann ausführlich auf die Vorwürfe ein, die die Reichsregierung als Grundlage ihres Vorgehens gegen Preußen erhoben habe. In der Besprechung vom 20. Juli in der Reichskammer, als Braun und Seevering für abgesetzt erklärt wurden, hätten die Vertreter des Reiches auf wiederholte Fragen nach den einzelnen tatsächlichen Gründen lediglich mit einem Achselzucken geantwortet. Erst am 5. August, mehr als zwei Wochen nach der Absetzung, seien dann tatsächliche Vorwürfe erhoben worden. Dr. Brecht weist die einzelnen Vorwürfe des Reiches in ausführlichen Darlegungen ab.

Der Vertreter der Reichsregierung,

Ministerialrat Dr. Gottheimer

vom Reichsinnenministerium, führte u. a. aus: Der Vorsitzende hat heute morgen betont, daß in der Verhandlung hier nur erörtert werden soll, was für die Entscheidung des Verfassungsorgans, also für die Entscheidung der Reichskammer aus Artikel 48 u. v. von Bedeutung sei. Ich muß betonen, daß die Vorgänge, die sich seit geraumer Zeit, insbesondere im Osten abgespielt haben, bereits zu einer Zeit, die der Verordnung vom 20. Juli lange vorangeht, nach Auffassung der Reichsregierung zu einem wesentlichen Teil auf die völlig einseitige Behandlung zurückzuführen sind, die man der ständig wachsenden nationalsozialistischen Bewegung hat angedeihen lassen. Die Maßnahmen der Reichsregierung sollten dem Zwecke dienen, und haben auch dem Zwecke gedient, für den Ereignisstoff, der sich durch die einseitige Behandlung der Nationalsozialisten angehäuft hatte, ein Ventil zu schaffen und damit einen politischen Ausbruch, einen Bürgerkrieg vorzubeugen. Gegenüber Ministerialdirektor Dr. Brecht muß ich noch eines betonen: Es ist nicht wahr, daß zwischen der gegenwärtigen Reichsregierung und der nationalsozialistischen Bewegung irgend eine Vereinbarung getroffen sei, welche das Vorgehen gegen die preußische Staatsregierung zum Gegenstand gehabt habe.

Die objektive Sachlage, die das Vorgehen des Reiches für die Verordnung vom 20. Juli notwendig gemacht hat, ist in erster Linie durch die blutigen Unruhen des Sommers 1932 gekennzeichnet. In der Presse wurde allgemein bereits von einem Zustande des Bürgerkrieges gesprochen. Diese Gefahrenlage, die am stärksten in Preußen hervortrat, wurde für dieses Land durch das Verhalten und die parteipolitische Lage der damaligen geschäftsführenden preußischen Regierung erheblich gesteigert. An der Staatsfeindlichkeit der kommunistischen Partei — das kann wohl ohne jeden Zweifel ausgesprochen werden — ist nicht zu zweifeln. Gerade aber diese Partei konnte vermuten, daß die damalige preußische Regierung aus parlamentarisch-taktischen, wie aus anderen Gründen, gegen die Kommunisten nicht mit letzter Entschiedenheit vorgehen werde,

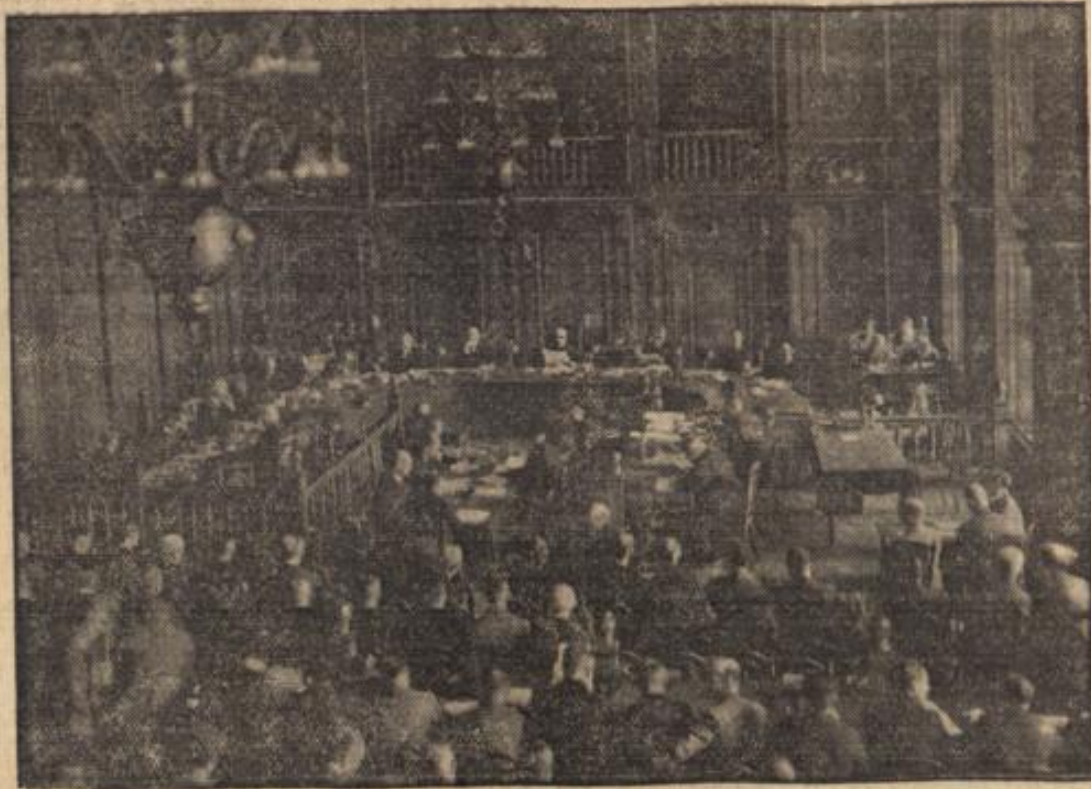


Bild auf die Eröffnungssitzung. Am Mittel tisch Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke.

Dr. Gereke über das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Die Privatinitiative reicht nicht aus.

Der große Ernst der Lage.

Dresden, 10. Okt. Auf der Hauptversammlung der Vereinigung der sächsischen Landgemeinden wies Dr. Gereke zunächst auf die finanzielle Notlage der Gemeinden hin. In zahlreichen Gemeinden haben wir schon offene Kassen zusammenbrüche. Am bedrohlichsten sei, daß verschiedene Gemeinden schon dazu übergegangen seien, den Erwerbslosen aus Mangel an jeglichen Mitteln Spons zu geben, also Rotgeld, damit sie sich noch etwas kaufen können. Mache dieses Verfahren, das jetzt stellenweise zu beobachten sei, Schule, dann sei schließlich der Zusammenbruch unserer gesamten Finanzen und unserer Währung nicht aufzuhalten.

Angeichts dieser Zustände habe der Landgemeindetag bereits im Sommer dieses Jahres die Initiative ergriffen und ein Arbeitsbeschaffungsprogramm ausgearbeitet, das der Öffentlichkeit damals unter Zustimmung der großen Wehrverbände, verschiedener politischer Richtungen und Vertreter der Gewerkschaften unterbreitet worden sei. Auch die Reichsregierung habe sich der Notwendigkeit nicht verschlossen, etwas Durchgreifendes zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu unternehmen.

Schon heute aber lasse sich bei aller Anerkennung des guten Willens der Reichsregierung feststellen, daß der eingeschlagene Weg, alles der Privatinitiative zu überlassen, nicht zu dem gewünschten Erfolg, schnell und in großem Umfang Erwerbslose von der Straße wegzubringen, führen könne.

Dr. Gereke fuhr dann fort: Wir in den Landgemeinden sind bereits, ehe die Einzelheiten des Regierungsprogramms bekannt waren, von der Erwägung ausgegangen, daß die Privatinitiative nicht ausreicht, um alle die volkswirtschaftlich wichtigen Arbeiten in Angriff zu nehmen, die in den letzten Jahren liegen geblieben oder unterbrochen worden sind. Das trifft in erster Linie zu auf Straßenbau, Flugregulierungen, Siedlungen, Eindeichungen und in bestimmtem Umfang auch auf Landeskulturarbeiten. Bei dieser Art der Arbeiten würde man nicht nur einer großen Zahl von Arbeitslosen wieder Lohn und Brot geben, sondern mit der Stärkung der Kaufkraft auch der Landwirtschaft helfen und schließlich die bevölkerungspolitisch notwendige Rückentwicklung zum flachen Lande, die Erschließung dünn besiedelter Landestteile erreichen.

Die Art der Arbeiten erfordert natürlich die Aufstellung eines fest umrissenen, mehrere Jahre umfassenden Planes. So stark bei dem Charakter unseres Vorschlages die Initiative zur Arbeitsbeschaffung dezentralisiert von den unteren Selbstverwaltungskörperschaften her erfolgen soll, so sehr muß natürlich dafür Sorge getragen werden, daß nur volkswirtschaftlich wichtige, finanziell tragbare Arbeiten ausgeführt werden. Über die Einzelheiten unseres Programms, dessen Arbeiten grundsätzlich zu vollem Lohn der Arbeiter und unter Heranziehung der freien Wirtschaft erfolgen sollen, ist schon viel geschrieben und gesprochen worden. Er möchte zur Vermeidung aller Mißverständnisse nochmals klar die Grundzüge der von uns vorgeschlagenen Kreditkämpfung herausheben:

Im Grundjah genau wie bei den Steuergutscheinen sollen die Gemeinden und Gemeindeverbände sowie Genossenschaften öffentlich-rechtlicher Art auf einen Teil der Steuererträge künftiger Jahre vorgreifen können, um damit produktive Arbeiten zu finanzieren.

Wie schon bisher sollen dazu Anleihebeschlüsse gefaßt und die Anleihen bei den öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten ver-

küffigt werden. Für die von uns vorgeschlagene zentrale Lösung dieses umfassenden Problems ist es notwendig, An-schluss an den bestehenden Geldverkehr und damit die zentrale Notenbank, die Reichsbank, zu finden. In welcher Form man das tut, ist eine Frage der technischen Zweckmäßigkeit. Nach dem Verlauf der bisherigen Verhandlungen kann man annehmen, daß grundsätzliche Widerstände gegen diese Seite der Angelegenheit kaum erhoben werden.

Am Schluß seiner Ausführungen wies Dr. Gereke mit Nachdruck auf den großen Ernst der Lage hin. Es sei außerordentlich zu bedauern, daß man mit der Beratung dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms so lange gezögert habe. Selbst unter günstigen Voraussetzungen brauche es natürlich auch einige Wochen zum Anlauf und der Winter heiße schon nahe vor der Tür. Hätte man nach Bekanntwerden des Programms sofort darüber entschieden, dann wäre man heute bereits mitten in der praktischen Arbeit.

Das bisherige Ergebnis der Arbeitereinstellungen sei recht unbefriedigend, noch dazu, wenn man bedenke, daß wir nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung über 7 Millionen Arbeitslose haben, von denen ein Teil wegen der verschärften Bedürftigkeitsprüfung lediglich nicht mehr in den amtlichen Ziffern erscheint.

Dr. Gereke schloß mit einem Appell an die anwesenden Vertreter der Gemeinden, über alle Parteigegensätze hinweg zusammenzustehen in dem Willen, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Der „gereinigte“ Gereke-Plan.

Die Sparlaffen in Abwehr. — Vor weiteren Beratungen.

Berlin, 11. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Wie wir aus besonders gut unterrichteten Kreisen hören, scheinen die zwischen den Reichsressorts intern geführten Verhandlungen über eine Erweiterung der Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen auf Grund des Gereke-Planes nun doch zu einem positiven Ergebnis zu führen. Das Finanzministerium bemüht sich zurzeit unter besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Bedenken, die gegen eine Arbeitsbeschaffung auf Grund einer neuen Kreditkämpfung aufgetaucht sind, einen Vorschlag auszuarbeiten, dessen Einzelheiten sich heute noch nicht übersehen lassen, der aber in der Hauptsache eine von inflationistischen Möglichkeiten weitgehend gereinigte und auch im Umfang verkürzte Ausgabe des alten Gereke-Planes darstellen wird. Sicherem Vernehmen nach glaubt man nunmehr, Mittel und Wege zu sehen, mit denen eine neue Aktion ohne ausgesprochene inflationistische Gefahren zu ermöglichen wäre. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, und zwar geschieht dies zum Teil auch auf Wunsch einer allerhöchsten Stelle, zu der Dr. Gereke über gute Beziehungen verfügt, daß Ende dieser Woche dem Kabinett zu neuen Beratungen ein Entwurf der Ressorts vorgelegt werden kann. Während der ursprüngliche Plan eine Arbeitsbeschaffung im Ausmaß von rund einer halben Milliarde vorsah, wird man bei den jetzt beschäftigten Maßnahmen nicht so weit gehen. Weiter muß auch noch bis Ende der Woche geklärt werden, ob und in welcher Form die Sparkassen beteiligt werden können, die aber die größten Bedenken hegen und u. a. auch auf ihre Verpflichtungen an die Reichsbank, mit denen sie noch auf Jahre hinaus zu tun haben werden, hinweisen. Dagegen ist der Gedanke aufgetaucht, die Sparkassen noch zu einer stärkeren Kredithergabe für Handwerk und mittelständisches Gewerbe zu veranlassen. An den laufenden Verhandlungen ist der Reichsbankpräsident im übrigen maßgebend beteiligt.

Der französische Abrüstungsplan.

Weitere Einzelheiten.

Paris, 11. Okt. Der in Genf weilende Außenminister des „Petit Parisien“ berichtet, der französische Abrüstungsplan, dessen Bestimmungen an das Locarno-Abkommen erinnern, enthalte ein allgemeines Abrüstungsabkommen, einen allgemeinen Konsultationspakt, ein regionales Abkommen über den Beistand, die Sicherheit

und die Kontrolle, ein Abkommen über die allmähliche Schaffung der internationalen Streitmacht und ein Protokoll über die Anwendung des Grundgesetzes der Gleichberechtigung. Der Plan verpflichtet die ver-tragschließenden Teile, im Konfliktfalle sofort zusammenzutreten, um die Lage zu prüfen und, wenn die kriegsführenden Staaten auch zu den Unterzeichnern des neuen Paktes zählen, binnen 48 Stunden die Feindseligkeiten einzustellen. Andernfalls würden sämtliche obligatorischen Verpflichtungen, die alle ver-tragschließenden Teile binden, in Kraft treten.

legung eines Reichskommissars in Preußen nach Artikel 48 der Verfassung nicht zu rechtfertigen sei. Die Behauptung des Reichsvertreter sei demnach zwar neu, aber unrichtig. Ministerialdirektor Dr. Gottscheiner: Ich muß erklären, daß ich meine Behauptung aufrechterhalte. Vorgänge im Innern eines Ministeriums sind nicht so bedeutungsvoll, wie nach außen abgegebene Erklärungen. So hat Severing auch am 20. Juli erklärt, er werde nur der Gewalt weichen. Aber er hat nachher mit Vertretern der kommissarischen Regierung das Maß der Anwendung der Gewalt vereinbart.

Ministerialdirektor Dr. Brecht meinte, es wäre am zweckmäßigsten, morgen schon den Minister Severing und Freiherrn v. Gagl zu dieser Angelegenheit zu hören.

Nach mehr als siebenstündiger Verhandlung wurde die Verhandlung dann auf Dienstag vertagt.

Der zweite Tag.

Wieder harter Andrang.

Leipzig, 11. Okt. Das Interesse der Öffentlichkeit an dem Streitverfahren zwischen Preußen und dem Deutschen Reich befindet sich auch heute durch den starken Andrang von Publikum und Presse. Auch in der heutigen Verhandlung sah sich Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke veranlaßt, die Verhandlungsparteien zu bitten, persönliche Momente aus der Debatte zu lassen. Ministerialdirektor Dr. Brecht gab bei Verhandlungsbeginn eine Erklärung ab, in der er betonte, die preußischen Minister (außer dem abberufenen Ministerpräsidenten Braun und Innenminister Severing) würden es im Interesse des Landes nicht abgelehnt haben, mit dem Reichskommissar, jeder für sein Ressort, ebenso zusammenzuarbeiten, wie es jetzt die Staatssekretäre tun, wenn auch unter Aufrechterhaltung ihrer Rechtswahrung. In diesem Sinne hätten sich mehrere der Minister bereits in der Frühe des 20. Juli geäußert.

Eine Erklärung Severings.

Das Gespräch mit dem Reichsinnenminister.

Berlin, 11. Okt. Minister Severing, der gestern in Zwissau in einer Wählerversammlung sprach, hat einem Vertreter der „Vossischen Zeitung“ gegenüber mit Bezug auf die Ausführungen des Ministerialdirektors Dr. Gottscheiner, daß er dem Reichsinnenminister von Gagl die Einsetzung eines Reichskommissars selbst empfohlen habe, folgendes erklärt: „Ich habe niemals Herrn von Gagl zu der Einsetzung eines Reichskommissars ermuntert. Ich habe ihm in einem Gespräch lediglich gesagt, daß ich mir wohl denken könne, daß nach den Reichstagswahlen die Zeit reif sein werde, um jenen Plan der Verwirklichung näher zu bringen, der im Sommer 1931 zwischen Ministerpräsident Braun und Reichsfinanzminister Brüning erörtert worden ist. In einer Personalunion zwischen Reich und Preußen eine Zusammenlegung der Ministerien herbeizuführen. Ich habe aber andererseits im Gegenteil dringend gebeten, nicht ohne gegenseitige Grundlage einen Reichskommissar einzusetzen.“

Ich habe späterhin auch eine öffentliche Erklärung über mein Gespräch mit Herrn von Gagl veröffentlicht, als Gerüchte im Gange waren, daß das Reichsinnenministerium die preußische Polizei auf das Reich übernehmen wolle. Ich habe Herrn von Gagl gefragt, ob er die Quelle dieser Gerüchte kenne. Herr von Gagl hat damals verneint und dabei sich noch auf meine Erklärung berufen, daß die preußische Polizei fest in der Hand der Regierung sei. Ein anderes Gespräch über die Einsetzung des Reichskommissars habe ich mit Herrn von Gagl nicht gehabt.“

Keine Kürzung der Beamtengehälter.

Die Wünsche einzelner Länderregierungen abgelehnt.

Berlin, 10. Okt. In einer großen westdeutschen Zeitung ist davon die Rede, daß der mecklenburgische Ministerpräsident Granzow in einem Schreiben an die Finanzminister der Länder von einer Kürzung der Beamtengehälter durch die Reichsregierung gesprochen hat. Wie wir aus Kreisen, die der Reichsregierung nahe stehen, dazu erfahren, ist vom Reich eine derartige Gehaltskürzung nicht geplant. Einzelne Länder sind zwar an die Reichsregierung mit dem Wunsche herantretend, die Gehälter zu kürzen, doch sind diese Ersuchen von der Reichsregierung abgelehnt worden. Sie hat auch keine generelle Anregung zu Gehaltskürzungen an die Länder gegeben.

Aus Kunst und Leben.

• **Uraufführung in Baden-Baden.** Joachim v. d. Goltz dreiteiliges Schauspiel „Der Rattenfänger von Hameln“, das im Baden-Badener städtischen Schauspielhaus zur Uraufführung kam, ist ein Drama ohne Handlung, ist ein typisches Lebedrama. Der Autor von „Vater und Sohn“ verlag bei seiner literarischen Darstellung der berühmten Sage der literarischen Gegenspieler entgegenzustellen. So enthält das Stück kaum einen dramatischen Konflikt. Dieser Mangel an Auseinandersetzungen läßt das Interesse der Zuschauer an den Vorgängen auf der Bühne naturgemäß ermüden. Eine Reihe sprachlicher und gedanklicher Feinheiten regt die Aufmerksamkeit des Publikums nur für Momente an. Die sauber inszenierte Aufführung (Spielleitung: Robert Klupp, Hauptrolle: Werner Kurz) erzielte einen Darstellungserfolg.

• **Bauer unter dem Hammer.** Kaerger-Uraufführung in Götting. Der schlesische Dichter Kaerger, der durch seine Romane und eine umfangreiche Schriftstellerei in der deutschen Literatur bekannt geworden ist, hat sich in den letzten Jahren auch an dramatische Gestaltungen gewagt. Sein letztes Werk, „Bauer unter dem Hammer“ erlebte am Samstag in Götting die Uraufführung. Ein Stück padendster Zeitgeschichte aus Deutschlands großer Not ist hier festgehalten worden. Das Schicksal Tausender deutscher Bauern, die „unter dem Hammer“ kamen und noch kommen werden, schreibt aus Kaergers Drama dem deutschen Volke ins Gewissen. Seiten ist es einem Dichter gelungen, mit so einfachen Mitteln Wortführer der deutschen Bauern zu werden. — Die Handlung braucht nicht erzählt zu werden. Wir kennen sie alle, tagtäglich wiederholt sie sich in den deutschen Dörfern: Zwangsversteigerung wegen rückständiger Steuern. Das Drum und Dran, den wilden verzweiferten Kampf des mit seiner Heimatshölle verwurzelten Bauern, hat Kaerger meisterhaft gestaltet. Die Handlung ist geschickt aufgebaut, nicht aber Vollständigkeit bietet Kaerger. — kräftige, derbe Bauerngestalten, wie sie das Leben aufweist, humorvolle Volksweisheit eingeschlossen und so den Charakter des Dramas als Volksstück noch besonders unterstreichen. — Zu dem glänzenden Erfolg der Aufführung trugen die ausnahmslos vortrefflichen Leistungen sämtlicher Mitwirkenden in erheblichem Maße bei. Spieler, Dichter und Intendant Stahl ernteten nach den Aufschlüssen und am Ende minutenlangen klärenden Beifall und wurden wiederholt auf die Bühne gerufen.

• **Gottes Grüne Wiege** in Europa. Aus Stockholm schreibt unser Mitarbeiter: Unterhalb Jahre ist das Regestück „The green Pastures“ des Iren Marc Connelly in New York gegangen, von Schwarzen gespielt. In London wurde es verboten. Stockholm bringt es zuerst in Europa im Dramatischen Theater als „Gottes Grüne Wiege“. Die nativ-vorstellung der Regest von der biblischen Geschichte und religiösen Dingen werden in bald rührender, bald padend komischer Art geschildert. So wie primitive Völker



Geheimrat Karl von Goebel †, der weltberühmte Münchener Botaniker, Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, starb im Alter von 77 Jahren.

sich stets die biblischen Gestalten und Vorgänge dem eigenen Bilde und der eigenen Umgebung entsprechend vorgestellt haben, so auch die Regest. Der Himmel ist ein ewiges Fisch-fest. Noah ein Regestprediger, Moses ein Schafhirte, der, als ihm die Kraft zum Zaubern gegeben wird, zunächst meint, er könne sie am besten im Zirkus erproben. Der liebe Herrgott verwaltet das Ganze von seinem Kontor im Himmel und Erzengel Gabriel ist eine Art Sekretär bei ihm. Irr-tümer und Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden kommen öfters vor. Dann und wann wandelt er über die Erde und sieht an, was die Menschen tun. Die Aufführung des Stückes mit seinen 71 Rollen ist ein Wagnis, nicht nur in technischer und künstlerischer Beziehung, sondern nicht zum mindesten in Anbetracht des empfindlichen Stoffes. Regisseur Oskar Wolander hat es verstanden, die urwüchsig-drollige Auffassung der Regest zu voller Wirkung gelangen zu lassen, ohne das religiöse Gefühl zu verletzen. Im Gegenteil, das Stück regt zum Nachdenken und zu einer Nachprüfung der eigenen religiösen Vorstellungswelt an. Die staatliche Bühne konnte einen vollen Erfolg verzeichnen. Die vorher recht mißtrauische Kritik sollte der Aufführung volles Lob. Der zweiten Vorstellung wohnte der König bei.

• **Ein Engelbert-Humperdinck-Museum.** Vor kurzem hat der Sohn des verstorbenen Komponisten Engelbert Humperdinck im Zimmer in der Villa „Boppard“, wo der Komponist die „Königskinder“ schrieb, einen der Öffentlichkeit zugänglichen „Engelbert-Humperdinck-Gedächtnisraum“ eingerichtet, der den künstlerischen Nachlaß enthält. Darunter befinden sich die Partitur eines Streichquartetts, ferner der Klavierauszug zu einem bisher ungepielten Märchenpieler „Schneewittchen“, die so gut wie unbekannte Orchesterpartitur zu Maeterlins „Blauem Vogel“ und musikalische Entwürfe zu einer Dramatisierung des Hauff'schen Märchen: „Das kalte Herz“. Einen außerordentlich wertvollen Beifall stellen auch die Tagebücher und Korrespondenzen dar.

• **Mozart-Ausgrabung in Bayreuth:** „Apollo und Hyazinth“. Im Bayreuther Opernhaus, dem punktvollsten deutschen Theater aus dem Barock, kam Mozarts Erstlingsoper „Apollo und Hyazinth“ in der textlichen Neubearbeitung von Erich Mann zur ersten Aufführung. Trotz der spärlichen Anlehnung an die italienischen Komponisten seiner Zeit offenbart Mozart schon in dieser Jugendoper sein Genie. In herrlich beschwingten Arabesken, die nie über-

Kurze Umschau.

In unterrichteten Kreisen wird damit gerechnet, daß die deutsch-französischen Verhandlungen über die Änderung des Handelsvertrages noch in dieser Woche in Berlin stattfinden werden. Ministerialdirektor Posse vom Reichswirtschaftsministerium hat bereits mit den beteiligten Stellen Fühlung genommen. Es handelt sich um eine größere Anzahl von Änderungen im Tarifsystem.

Die Strafkammer des Landgerichts I-Berlin hat die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den ehemaligen Polizeipräsidenten Dr. Weik und den früheren Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Oberst Helmannsberg, gegen die die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Nichtbefolgung der Anordnungen des Militärbefehlshabers, General von Rundstedt, erhoben hatte, abgelehnt.

Das portugiesische Außenministerium dementiert formell die Nachricht, daß Portugal beabsichtige, die Insel Timor den Japanern abzutreten.

In der New Yorker Wallstreet hält man jetzt die Wahl Roosevelts zum Präsidenten der Vereinigten Staaten für ziemlich sicher. Die Werten stehen 2 zu 1 für Roosevelt.

Seit dem 31. August d. J. ist der Notenumlauf in den Vereinigten Staaten um weitere 38 840 300 Dollar zurückgegangen, was als ein Zeichen der Rückkehr des Vertrauens und des definitiven Endes der Notenhaltung angesehen wird.

Der Bayerische Bauernbund für das Kabinett Papen.

Für Schaffung einer zweiten Kammer.

München, 10. Okt. Der Landesvorstand des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes besaßte sich am Sonntag in einer Sitzung u. a. mit der Festlegung des Reichstagswahlprogramms. Der Bauernbund wird selbständig in den Wahlkampfe ziehen, doch verlange er, daß Klarheit darüber geschaffen werde, wie weit die Rechte des Parlaments reichen. Nur eine vom Parlament losgelöste Präsidialgewalt sei imstande, in Deutschland wieder Ordnung zu schaffen, weshalb der Bauernbund die derzeitige Reichsregierung tolerieren werde. Außerdem tritt er für die Schaffung einer zweiten Kammer, ausgehend von Ländern und Ständen, ein. Die Weimarer Verfassung müsse reformiert werden unter Verstärkung des föderativen Unterbaues des Reiches. Auch sei eine Änderung des Wahlrechts dringend notwendig, wobei vor allem die Heraufhebung des Wahlalters und die Beseitigung der Listenwahl angestrebt sei.

Das Wahlergebnis in Eupen und Malmédy.

Ein Sieg der deutschen Parteien.

Brüssel, 10. Okt. Die belgischen Gemeindevahlen zeigen im ganzen einen eindeutigen Sieg der sozialistischen Partei. Sie konnte 52 absolute Mehrheiten neu erobern.

In den ehemaligen deutschen Gebieten Eupen und Malmédy läßt sich das Wahlergebnis noch nicht in allen Einzelheiten übersehen. Man kann aber schon jetzt mit voller Sicherheit behaupten, daß die Wähler nahezu ausschließlich den Parteien ihre Stimme gaben, die sich eine neue Volksbestimmung zum Ziele gesetzt haben. Nach vorläufigen Ausrechnungen wird der Gemeinderat der Stadt Eupen aus acht Mandatären der deutschen Gemeinschaftsliste, drei Sozialisten, zwei belgischen Katholiken und einem Mittelstandsabgeordneten bestehen. In St. Vith: Deutsche Liste 6, belgische Katholiken 2, Sozialisten 1; in Raeren: Deutsche Arbeiter und Bauern 9, belgische Liste 2; Egnation: Liste des Bürgermeisters 5, Belgier 4; Hauset: Deutsche Einheitsliste 5, Belgier 2; Hergentath: Bürgerliste 5, belgische Liste 4; Lonken-Herbestal: Bürgerliche Liste 7, darunter fünf Mitglieder des Heimatbundes, Arbeiter 2; Malmédy: 8 Sozialisten, 3 Belgier.

laden wirken, überwindet Mozart den für eine musikalische Komödie allzu gewichtigen Stoff. Der Verwandlung des Hoxanth nimmt die Musik einen Großteil ihres tragischen Ballastes. Erika Mann hat das Libretto von jedem sprachlichen Pomp befreit, sie paßt den Text, soweit möglich, der Mozartschen Leichtigkeit und Grazie an. Inwieweit Karl Schließer, der musikalische Bearbeiter, an der Bayreuther Fassung beteiligt ist, ließ sich vom Zuhörerraum aus nicht feststellen. Als Dirigent der gepflegten Aufführung (Inszenierung: Karl Simons, Hauptpartien: Elisabeth Rothbächer und Lilian van Goud) erwies er sich als ein Musiker mit Stilgefühl. Das Publikum war über den jungen Mozart und über seine Interpreten mit Recht hochentzückt. S. R.

* **Deutsche Wissenschaft im Auslande.** Der Privatdozent für allgemeine anorganische und analytische Chemie an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Dr. Erich Fohland, wurde auf neun Monate an das Deon Farraday Research Laboratorium der Royal Institution in London berufen, um dort röntgenographische Forschungsarbeiten durchzuführen. — Der Leiter der Deutschen Forschungsanstalt für Physikalische des Kaiser-Wilhelm-Instituts München, Professor Ernst Rüdiger, ist beim Internationalen Eugeniker-Kongress in New York zum Präsidenten der „Internationalen Föderation Eugenischer Organisationen“ gewählt worden.

* **Esperanto im Rundfunk.** Nunmehr ist die Statistik über die Radiosendungen für das Jahr 1931 fertiggestellt; daraus ist ersichtlich: Vorträge über Esperanto 5 Sendungen, Vorträge in Esperanto 1204, Programmankündigungen für die kommende Woche in Esperanto 279, Esperanto-Kurse 514, Esperanto-Sendungen bis Ende 1931 14 669 Sendungen. Im Jahre 1931 sandten Esperanto-Darbietungen 126 Rundfunkstationen in 25 Ländern.

* **Theater und Literatur.** „Menschen am Schienentrang“, ein Volksstück von Krug und Frank kommt am 14. d. M. am Theater in der Josephstadt in Wien zur österreichischen Uraufführung. Die reichsdeutsche Uraufführung des Werkes findet durch Vermittlung des Bühnenvortriebs Deisterheld u. Cie. im November gemeinsam am Schillertheater in Berlin und am Stadttheater in Darmstadt statt.

Wiesbadener Nachrichten.

Gesunde Stubenluft.

Vom Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung in Preußen wird uns geschrieben:

Stubenluft ist ungesund. Das ist eine altbekannte Tatsache, allein Beruf und Klima zwingen uns vielfach, einen großen Teil des Tages und der Nacht in geschlossenen Räumen zu verbringen. Deshalb ist es notwendig, die Stubenluft so gesund wie möglich zu gestalten.

Sie erfährt, besonders in der kalten Jahreszeit, zunächst eine Verschlechterung durch die Heizung. Der Wärmegrad eines Zimmers, in dem man sich wohlfühlen soll, richtet sich nach der Art der Tätigkeit, die in dem betreffenden Raum ausgeübt werden soll, sowie nach dem Alter und der Empfindlichkeit der den Raum bewohnenden Personen. Ganz allgemein ist zu fordern, daß in einem Kinderzimmer eine Temperatur von 17–18 Grad herrschen soll. Arbeitsräume sollten je nach der Art der Beschäftigung gleichfalls 18–20 Grad Celsius nicht übersteigen, und 15 Grad nicht unterschreiten.

Se nach der Art der Heizung erfährt die Luft des Zimmers weiterhin eine Verschlechterung hinsichtlich ihres Feuchtigkeitsgehalts. Am meisten macht sich dies bei der Zentral- oder Sammelheizung geltend. Hier kann die Trockenheit der Luft häufig zu Kopfschmerzen, Nachen- und ähnlichen gesundheitlichen Störungen führen. Um dieser Luft die nötige Feuchtigkeit zu verleihen, wird man gut tun, entweder an den Heizkörpern Schalen oder sogenannte Verdunster, die mit Wasser gefüllt sind, aufzustellen bzw. aufzuhängen. Letztere, aus lötlernem Material bestehend, sind heutzutage schon für wenige Pfennige überall erhältlich. Auch das Aufhängen nasser Tücher ist vielfach üblich. Wer diese Mühe scheut, der kann auch durch Verstäuben durch Flüssigkeit, etwa mit einem Parfümzerstäuber oder mit einem Teekessel, aus dem man heißen Dampf in die Zimmerluft ausströmen läßt, die erwünschte Luftfeuchtigkeit herstellen.

Bei beiden Arten von Heizungen, der Einzel- wie der Sammelheizung, muß besonderes Gewicht auf genügende Lüftung der geheizten Räume gelegt werden. Falsch ist die Ansicht vieler Hausfrauen, die da glauben, sie „heizen für die Straße“, wenn sie morgens und abends für 8–10 Minuten frische Luft ins Zimmer hineinlassen. Kalte, frische Luft erwärmt sich nämlich viel schneller als warme, verbrauchte. Da sich die warme, schlechte Luft an der Decke des Zimmers sammelt, wird man mit Vorteil da, wo dies möglich ist, am besten die Overtelle des Fensters zum Lüften öffnen.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß das Schlafen bei offenem Fenster, wenn es die Bitterung irgend gekostet, für alle erwachsenen, gesunden Menschen von besonderem, gesundheitlichem Wert ist. Alte Leute dagegen, oder Personen, die an Rheumatismus und ähnlichen Krankheiten leiden, sowie Kinder, müßten nur des Nachts einen Fensterflap offenlassen, wenn ihnen der Arzt dies ausdrücklich gestattet.

Durch vernünftiges Heizen, vernünftiges Lüften und die Herstellung einer zweckmäßigen Luftfeuchtigkeit könne so allerlei gesundheitliche Schäden der Stubenluft leicht vermieden und die an sich ungesunde Stubenluft soweit als möglich gesund gestaltet werden.

Deutsche Woche.

Winterhilfe.

Die Wiesbadener Deutsche Woche beginnt am Samstag mit einem „Heimatlichen Herbstfest“ in sämtlichen Räumen des Paulinenklosters und wird an diesem Tage nachmittags 4 Uhr durch Oberbürgermeister Krüde eröffnet. Nach dem Einzugs jugendlicher Ernte- und Wintergruppen mit dem Erntedankum spricht die einheimische Dichterin Lotte Liebmann einen selbstverfaßten Vorpruch. Dann folgen künstlerische und unterhaltende Darbietungen in reicher Abwechslung. Während der Nachmittag vor allem auch unsere Jugend in fröhlichem Treiben vereinen wird, ist der Abend im wesentlichen den Erwachsenen vorbehalten. Um 8 Uhr wird von der Spielgarde des Cäcilienvereins das Singpiel von Mozart „Der Schauspieler“ aufgeführt, es folgt um 9 Uhr ein Ernte- und Winterfest der Winterschule von Eltville. Die unterhaltende Musik wird von drei Kapellen geboten. Den Höhepunkt des Abends bildet die „Stunde des Kassauischen Landestheaters“, in deren Dienst sich zahlreiche Künstler stellen.

Mit dem Herbstfest verbunden wird eine Herbstschau heimatlischer Erzeugnisse des Garten-, Obst- und Weinbaus und der Landwirtschaft in den oberen Räumen des Paulinenklosters. Auch das Beredungsgewerbe und teilweise die Industrie werden sich beteiligen. Verschiedene Schulen zeigen Speisen und Gerichte, auch der Blumenhandel wird es sich nicht nehmen lassen, das schönste aus den herbstlichen deutschen Gärten darzubieten.

So dürfte auch die Herbstschau lehrnenswert sein und einen Besuch im Paulinenkloster lohnen. Doch ist hier oben nicht nur für das Auge, sondern auch für den Gaumen gesorgt. Nur für einen Seite wird in einem alkoholfreien Erfrischungsraum Milch und Most gereicht; am Ausgang der Schau läßt die „Bauernschenke“ mit einem weltberühmten Zitherorchester zur rheinischen Fröhlichkeit ein. Die künstlerische Ausgestaltung der gesamten Räume liegt in bewährten Händen.

Der gesamte Reinertrag kommt der Wiesbadener Winterhilfe zugute.

Personenstands- und Betriebs-Aufnahme.

Stichtag: 10. Oktober.

Die Städtische Pressestelle teilt mit: Der Magistrat führt wie alljährlich auch dieses Jahr im Auftrage der Finanzbehörden eine Personenstands- und Betriebs-Aufnahme, mit dem Stichtag 10. Oktober, durch. Die für diesen Zweck bestimmten Vordrucke sind den Hausbesitzern bzw. den Hausverwaltern bereits zugestellt worden, damit diese die Weitergabe an die Haushaltungsvorstände und Inhaber von Betrieben durchführen. Jeder Haushaltungsvorstand hat eine Haushaltungsliste und jeder Betriebsinhaber ein Betriebsblatt auszufüllen. Nach Ausfüllung sind die Vordrucke dem Hausbesitzer bzw. dem Hausverwalter spätestens am 12. d. J. zurückzugeben. Es liegt im Interesse aller Beteiligten, daß die Vordrucke vollständig ausgefüllt bis zum 12. Oktober d. J. bereitliegen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausfüllung der Hauslisten, Haushaltungslisten und Betriebsblätter auf Grund des § 202 der Reichsabgabenordnung erzwungen werden kann. Falls besondere Gründe vorliegen, können Haushaltungsvorstände und Betriebsinhaber ihre Haushaltungslisten und Betriebsblätter in einem verschlossenen Umschlag dem Hausbesitzer bzw. dem Verwalter übergeben oder an den Magistrat, Einwohn-

ner-Register, Rathaus, übergeben. Die Übersendung hat bis zum 12. Oktober, mittags, zu geschehen. Es wird empfohlen, die Ausfüllung der Formulare sorgfältig in allen Teilen zu vollziehen, da diese Unterlagen auch zur Ermittlung der Wahlberechtigten dienen.

Aufgaben der deutschen Fremdenverkehrs-Werbung.

Tagung der Deutschen Verkehrsverbände.

Alle am deutschen Fremdenverkehr interessierten Verbände, die im Reichsausschuß für Fremdenverkehr zusammengefaßt sind, werden Mitte der Woche nahezu vollständig in der Reichshauptstadt versammelt sein. Dazu gehören nicht nur sämtliche deutschen Verkehrsverbände, sondern auch die Behörden und Wirtschaftsorganisationen, die direkt am Fremdenverkehr interessiert sind. Neben der Ausschuß-Versammlung hält der Bund deutscher Verkehrsverbände am 14. Oktober im Sitzungssaal des Deutschen Industrie- und Handelsstages in Berlin seine diesjährige Hauptversammlung ab, in deren Rahmen auch die verschiedenen Ausschüsse, der Verkehrs-Ausschuß, der Arbeitsgemeinschaft leitender Verkehrsbeamter und der preussische Landesverband zur Beratung ihrer Aufgaben Sitzungen abhalten werden. Wie es heißt, stehen wichtige Beschlüsse bevor, die auf den Erfahrungen der letzten Bilanz von der Bundeshauptversammlung gefaßt werden dürften. Aus der Tatsache, daß sich in der vergangenen Woche der Reichsverband des deutschen Hotelgewerbes ebenfalls sehr angelegentlich mit der Hebung des Fremdenverkehrs befaßt und entsprechende Anträge gestellt hat, kann geschlossen werden, daß sich die Maßnahmen zur Förderung des Fremdenverkehrs, die von den Verkehrsverbänden besprochen werden, auf derselben Linie bewegen werden.

Ein Mädchen fliegt allein.

Ellen Beinhorn über ihren „Flug um die Welt“.

Nach Marga v. Eydorf erschien gestern Abend Ellen Beinhorn auf dem Vortragspodium des überfüllten großen Kurhaussaales, um von ihrem Weltflug zu erzählen. Die kühne Fliegerin ist unseren Lesern aus beste bekannt; ihre abenteuerlichen Flugerlebnisse sind im „Wiesbadener Tagblatt“ in interessanten Aufsätzen von ihr selbst geschildert worden. Die persönliche Bekanntschaft mit Ellen Beinhorn aber war eine neue Überraschung, denn Ellen Beinhorn ist nicht nur ein turagiertes Mädchen, sondern auch eine charmante junge Dame, die in liebenswürdigem Bauderton mit viel Humor und frei aus dem Gedächtnis ihre Flugerlebnisse schildern kann und ihren zahlreichen Hörern damit eine fesselnde Stunde angenehmer Unterhaltung bereitet. Nach einleitenden Bemerkungen über Sinn und Zweck der Sportfliegerei erzählte sie von ihrem großen Flug, der sie in acht Monaten mit mehr oder weniger großen Unterbrechungen auf einer kleinen, 120 PS-Klemm-Argus-Maschine rund um die Erde führte: Von Berlin über den Ballan, Kleinasien, Mesopotamien, Persien, Indien, Siam, Japan, Australien nach Südamerika und von dort zu Schiff wieder nach Deutschland. Bemerkenswerte Etappen des großen Alleinfluges waren einige Notlandungen in der persischen Wüste, ein „Aus-Flug“ zur Himalajafette an den Grenzen Tibets, der 700 Kilometer lange Überwasserflug mit dem Landflugzeug von Timor nach Port Darwin, die Überquerung des australischen Kontinents entlang der Steilküste der südamerikanischen Corbilleren entlang und die Überfliegung der Andenette von Chile nach Argentinien in 5000 Meter Höhe. Überall wurde das fliegende deutsche Mädchen sehr lebhaft gefeiert und ihre kühne Leistung auf ehrenvolle Weise anerkannt (in Peru bekam sie sogar einen Orden). Und überall ist sie mit offenen Augen und griffbereiter Kamera gewesen, wie ihre anschauliche Schilderung der persönlichen Erlebnisse und die zahlreichen Aufnahmen, die sie vom Flugzeug und vom Land aus machte, deutlich werden lassen. Die schönen Lichtbilder vermitteln gleichzeitig auch die optischen Eindrücke eines erlebnissvollen Fluges um die Welt. Die zahlreichen Verehrer Ellen Beinhorns dankten mit herzlichem Beifall, die Kurverwaltung mit einem prächtigen Blumenarrangement und einer Schleife in den Wiesbadener Farben.

— **Wiesbadener Gäste.** Die Fliegerin Fräulein Ellen Beinhorn hat anlässlich ihres Vortrages im Kurhaus im „Kassauer Hof“ Wohnung genommen. — Dieser Tag finden im Hotel „Kassauer Hof“ die Sitzungen des Internationalen statistischen Instituts statt. Aus diesem Anlaß haben nachfolgende Herren für mehrere Tage daselbst Wohnung genommen: Präsident F. Zahn, Universitätsprofessor, München; Professor Dr. W. Reithorst, Direktor und Generalsekretär, Haag; Professor Wilcox, Vizepräsident, Ithaca (USA); Professor Bowlen, Schachmeister, London; Professor Huber, Vizepräsident, Paris, Direktor v. Buttingha Wickers, Haag; Professor Berlijn, Utrecht; Professor Mortara, Mailand; Dr. Blaker, Berlin; Herr Zahn, Oslo; Herr Hans Jacob, Berlin; Professor Dr. A. Jolin, Brüssel. — Im Hotel „Schwarzer Hof“ sind abgesehen: Herr Abraham Frowein, M. D. R. M. Wuppertal-Elsfeld, Präsident der Internationalen Handelskammer; Herr Generaldirektor Curt Berthold, Berlin; Herr Universitätsprofessor Dr. med. Paul Schmidt, Halle.

— **In einer Versammlung der Deutschen Staatspartei** im Saale des „Friedrichshof“ unter Vorsitz von Magistratsrat Helwig sprach Montagabend Geschäftsleiter Zimmermann über Arbeitnehmerschaft und Papenregierung. Die Gewerkschaft sei an allem interessiert, was die Arbeitslosigkeit mindere. Sie lehne daher das Papenprogramm nicht bedingungslos ab. Unvoreingenommen gesehen, enthalte es recht viel Positives wie die 700 Millionen für direkte Arbeitsbeschaffung, weitere 700 Millionen Krediterweiterung als bedeutende Erleichterung für die Wirtschaft. Die Ermächtigung an die Arbeitsbeschaffung und Lohnstützungen vorzunehmen, nehme jedoch die breiten Masse den Sinn für die Arbeit. Die letzten Streiks seien am wenigsten auf das Papenprogramm zurückzuführen. Die Lage der Gewerkschaften sei nicht beneidenswert in dem Abwehr beim Vorwurf der Behebungsbehinderung. Für ein fähiger Betrieb ist die Frage der Lohnherabsetzung außerordentlich prägar und die Aufgabe des Schlichters schwierig. Die Entwicklung zu staatlichen Lohnämtern müßte jedoch gemieden werden. Die Papensche These einer gleichen Kraft bei geringeren Entgeltsätzen und allmählich ansteigender Gesamtlohnsumme erscheine problematisch. Eine Abwesenheit in die minderten Qualitäten werde zumindest eintreten, damit eine indirekt negative Auswirkung auf die Wirtschaft. Der wirtschaftliche Teil der Rotterordnung hätte durchgenügt und man hätte, abgesehen von der psychologischen Belastung der breiten Massen, auf den sozialpolitischen Verzicht sollen. Gefährlich wäre eine Aufschaltung der Gewerkschaften aus wirtschaftlichen und staatspolitischen

Gründen. Der Staatsführung müsse an der Mitarbeit der breiten Massen gelegen sein. Sie würden die Einsicht schon haben, wenn ihnen die Möglichkeit der Gefolgschaft gegeben werde. Die Arbeitnehmerschaft wolle mitbestimmende Verantwortung. Den Ausbau des Reichswirtschaftsrates zum Oberhaus könnten die Arbeitnehmer begrüßen. An den beifällig aufgenommenen Vortrag knüpfte eine lebhafte Aussprache an.

Die Deutsche Volkspartei, Ortsverein Groß-Wiesbaden, veranstaltete Montagabend im Hotel „Metropole“ unter Vorsitz von Stadtrat Glücklich einen gut besuchten Vortragabend. Nach kurzen einleitenden Worten des Vorsitzenden sprach der Wirtschaftsführer, Reichstagsabgeordneter Dr. Rudolph Schneider (Dresden) in zweistündigen Ausführungen über die wirtschaftlichen Notverordnungen des Reichstages. Nicht zu unserer Freude stehen wir, wie er ausführte, wieder vor einer Reichstagswahl, da die letzte ein arbeitsunfähiges Parlament und eine zertriebene Mitte des Bürgertums hervorbrachte. Unter der Regierung Brüning wurde bei der Kürzung der Ausgaben, weiteren Fehlbeträgen der Einnahmen und Vermehrung der Steuern die Wirtschaft immer mehr geschädigt, sodass die sozialen Steuerdauern sich ergaben. Die neue Regierung brachte den neuen Gedanken der Steuer-Gutscheine für fünf einander folgende Jahre. Er ist für die Wirtschaft tragbar und begründet auf Entschlossenheit, endlich neue Verhältnisse zu schaffen. Die Gutscheine sollen etwa die Rolle der Reichsschatzungsweisungen spielen. Sie erschließen der Wirtschaft Kredite, ob sie sie nun abgibt oder verkauft. Die Preise der Rohstoffe sind bereits wieder gestiegen, sodass größerer Kaufwille vorhanden ist. Im Ausland regt sich bereits das Vertrauen. Es würde zu größter Störung führen, wenn man die Notverordnung ablehnen würde, da die einzige Chance verloren ginge, die wir noch haben. Die Regierung will eine künftige Steuerentlastung und damit jede Inflation vermeiden. Zu betonen ist auch die von der Regierung ausgesprochene Erhaltung der Privatwirtschaft und die Ablehnung jeder Sozialisierung. Die absolute und stärkste Form der Wirtschaft bildet der mittlere und kleine Unternehmer. Der Marxismus ist niemals schärfer widerlegt worden als durch die Entwicklung der großen und größten Betriebe. Die Unternehmerpersönlichkeit, die ihren Betrieb noch in der Hand hat, ist die beste Form der Wirtschaft. Gegen die weitere Ausdehnung der öffentlichen Hand muß Front gemacht werden. Im einzelnen sind jedoch von den Maßnahmen der Regierung zu bekämpfen, die Weitererhebung der Bürgersteuer, die allzu große Stantovollmacht der Regierung auf dem Gebiete der Sozialpolitik, um alle weiteren Kürzungen der Bezüge und Renten zu verhindern. Der Redner sprach noch für Tarife und Löhne als Produktionskosten, aber auch als Kaufkraft, für verbindliche Schiedssprüche, gegen die Kontingente für die Einfuhr gewisser landwirtschaftlicher Erzeugnisse, da Import und Export einander bedingen. Wir brauchen für unsere Auslandschancen Devisen, die das Ausland uns im Handelswege gibt. Jede neue Schwächung der Kaufkraft bedeutet auch eine Gefahr für die Landwirtschaft. In Verfassungsverträgen sieht sich der Redner für die Heraushebung des Wahlalters, Stärkung der Präsidialgewalt, Einsetzung eines Oberhauses, gegen eine Abschaffung des Parlamentes, das als Mittelbestimmung des Volkes nicht zu entbehren ist, ein. Schließlich sprach der Redner in der Außenpolitik für Verständigung im Sinne Stresemanns und forderte vor allem eine energiegelbe deutsche Disposition. Der Redner erntete starken Beifall für seinen klaren und beherzten Vortrag. Der Vorsitzende forderte am Schluß zu einem vornehmen Wahlkampf auf.

Die Bierverleger des Bezirksverbandes Mittelrhein (Weinbaugbiet), angeschlossen an den Reichsverband deutscher Bierverleger, E. B., hielten hier unter starker Beteiligung ihre Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Bierumsatz gegenüber dem Jahre 1929 um ca. 70 Prozent, teilweise sogar noch mehr zurückgegangen ist, demgemäß haben sich auch die Einkommensverhältnisse verringert. Dieser überaus starke Rückgang ist nur hervorgerufen worden durch 1. die hohen Bierpreise infolge der hohen Biersteuerung gegenüber dem steuerfreien Trauben- und Obstwein, und 2. die schwache Kaufkraft der Bevölkerung, womit die bestehenden Bierpreise nicht in Einklang zu bringen sind. Heute bewegt sich die Biersteuer immer noch auf 16-17 Pf. pro Liter. Dieser Umstand hat mit sich gebracht, daß nicht nur die in Vorantrag gebrachten Steuermengen nur zum geringsten Teile eingehen, sondern es sind auch alle mit dem Brauerei- und Bierverlegergewerbe in Verbindung stehenden Gewerbebetriebe und Arbeitskräfte zum größten Teil arbeitslos bzw. brotlos gemacht worden. Die dadurch entstehenden Ausfälle dürften bedeutend größer sein als die durch eine Biersteuerentlastung auf den Bierpreisstand verminderten Steuereingänge betragen dürften. Den Anwesenden war es unverständlich, warum man einen Berufsweig, der mit so vielen Industrie- und Gewerbebetrieben auf Gedeih und Verderben angewiesen ist, eine derartige hohe Steuer auferlegt, und durch deren Auswirkung so viele Existenzen vernichtet. Folgende Entscheidung wurde einstimmig angenommen: Die in Wiesbaden verfallenden Bierverleger des Bezirks Mittelrhein (Weinbaugbiet), fordern die Herabsetzung der Biersteuer auf den Vortragsjahr und Aufhebung der Gemeindebiersteuer. Letzteres, weil deren Eingehung gegenüber dem Steuerentlastung verhältnismäßig große Arbeiten und Kosten verursacht. Ferner fordern wir, daß die durch die hohe Biersteuer ruinieren Bierverleger-Betriebe entschädigt und ihre Existenz mit staatlicher Hilfe wieder aufgerichtet wird. Diese Entscheidung soll dem Reichsverband deutscher Bierverleger übermittelt und durch diesen den zuständigen Reichsregierungsstellen zugestellt werden.

Tannenbergs-Abend im Kasino. Im großen Saal der Kasino-Gesellschaft waren am Samstag 500 alte Soldaten zusammengekommen zum Kameradschaftsabend der 80er. Gemeinsam mit den ihnen befreundeten Ahtzigern waren die Kameraden des Gau's „Mittelrhein“ des Verbandes der Angehörigen des ehemaligen Infanterie-Regiments von Bode (Pomm.) Nr. 21, in Wiesbaden, um hier ihr Jahrestreffen zu feiern. Während des Krieges haben Hunderte von alten 80ern in den Reihen des Regiments 21 ihrer Wehrpflicht Genüge getan. Diesen kameradschaftlichen Beziehungen waren die herzlichsten Worte gewidmet, in denen sich der Vorsitzende der Ortsgruppe Wiesbaden der 80er, Dr. Horn, als Leiter der Versammlung, und der Vorsitzende des Gesamtverbandes der 80er, Major a. D. von Bierbrauer, an die Anwesenden wandten. Im Namen der 21er erwiderte auf diese freundschaftliche Begrüßung der Vorsitzende des Gau's „Mittelrhein“ des 21er-Verbandes, Stadtrat Dr. Manns (Wiesbaden). Von den Ehrenmitgliedern der 21er begrüßte Dr. Manns in erster Linie General der Infanterie, von Petersdorff, dessen Familie ein 21. Band. Er richtete ferner Worte der Begrüßung an das alteste Mitglied und Ehrenmitglied des Gau's, Herrn Oberst von Diersow, und gedachte der beiden bedeutendsten Regimentskommandeure des 21. Regiments, des Kommandeurs aus der Zeit der Freiheitskriege, Oberst v. Redow, und des Kommandeurs des Weltkrieges, des Obersten

Lübecke, der aus Stettin nach Wiesbaden gekommen sei, um mit den rheinischen Soldaten seines alten Regiments zusammen zu sein. Oberst Lübecke hat das Regiment fast fünf Jahre im Felde geführt. Mit seinem Namen sind die stolzen Ruhmestage der 21er auf fast allen Kriegsschauplätzen des Weltkrieges, im Osten, in Serbien, in Rumänien und im Westen aufs engste verknüpft. Oberst Lübecke ergriff dann selbst das Wort und zeigte trotz seiner 69 Jahre die Frische des jungen Kämpfers, der auch in seiner Vortragswiese ungemein fesselnd wirkte. Er überbrachte die Grüße des 91-jährigen Urachzigers, Erzelenz von Küller, unter dessen Befehl er in seiner militärischen Jugend gestanden und den er am Vormittag in seiner hiesigen Wohnung in der Köhlerstraße besucht habe. Mit starkem Beifall vernahmen ferner die Versammlungsteilnehmer, daß Oberst Lübecke auch Überbringer von Grüßen des Generalfeldmarschalls von Madensen sei, der den Vortragenden vor ein paar Tagen beauftragt hatte, den Wiesbadener alten Soldaten herzlichste kameradschaftliche Wünsche zu übermitteln. Hierauf hielt Oberst Lübecke einen Vortrag über die Schlacht von Tannenberg. In anschaulicher Darlegung entwickelte der Redner den strategischen Aufmarsch der deutschen Korps, der zur doppelten Umfassung und schließlich zur Umgießung des 250 000 Mann starken russischen Heeres führte. Danach wurden die Zuschauer in die Schlacht selbst hineingeführt, wo, im Rücken der russischen Armee, die Stelle war, an der die russischen von allen Seiten eingeschlossenen Heeresmassen sich den Weg nach rückwärts zu bahnen suchten. Hier steht die Zeit den Kämpfern am Dyon im Jahre 1871 so berühmte 70. Infanteriebrigade, die aus den Regimentern 21 und 61 bestand. In einer Fülle von Einzelheiten fahen die alten Soldaten und vielfach Mitkämpfer von Tannenberg das große Geschehen von damals wieder vor ihren Augen. Der Redner schloß seine packenden Schilderungen mit dem Ausdruck der Freude darüber, daß hier im Kreise der 80er und 21er der Geist von Tannenberg nach wie vor lebendig sei, und er erwähnte, diesen Geist weiter zu hegen, damit aus ihm dereinst eine neue Zeit deutscher Größe hervorgehen könne. Die weiteren Stunden des Abends verließen in angenehmem kameradschaftlichem Zusammensein unter den Klängen der 80er-Kapelle, die Herr Reimann in bewährter Weise leitete. Kamerad Böhm trug das bekannte Gedicht von der „Fahne der 61er“ vor. Der Sonntagmittag und -abend vereinte nochmals die 21er und eine Anzahl von 80er-Gästen zu einer kameradschaftlichen Feier im Kasino, bei der auch die Frauen der alten Soldaten teilnahmen. Die Sonntagsoberanstellung wurde zu einer ehrenden Huldigung der alten 21er für ihren alten Regimentskommandeur. Unter den Klängen des 80er-Parabemarsches erhob sich die Versammlung ihm zu Ehren, um anschließend begeistert das Deutschlandlied zu singen.

Die Erhaltung trigonometrischer Punkte. Im Hinblick auf die stärkere Betonung des Wertes gelände- und volkspolitischer Übungen für die körperliche Erhaltung der Jugendlichen weist man an zuständiger Stelle auf die Wertblätter des Reichsamtes für Landesaufnahme über die Bedeutung und Erhaltung trigonometrischer Punkte hin. In den Wertblättern heißt es u. a.: „Trigonometrische Punkte bilden die Grundlage der ganzen Landes- und Katastervermessung. Die meisten trigonometrischen Punkte liegen auf dem Erdboden (Bodenpunkte), einige wenige trigonometrische Punkte werden durch ständige Bauwerke, wie zum Beispiel Kirchtürme, gebildet. Die Bodenpunkte werden gekennzeichnet durch 90 Zentimeter lange, vierkantig behauene Granitsteine, die in die Erde eingeseilt sind. In diese Steine, die etwa 20 Zentimeter aus der Erde herausragen, ist oben ein Kreuz und an der südlichen Seite die Bezeichnung T. P. eingemeißelt. Die trigonometrischen Punkte sind mit vieler Mühe und großen Kosten eingemeißelt worden; es ist sehr wichtig, daß sie unverändert erhalten bleiben, da auf ihnen die Grenzfeststellungen beruhen und daher auch die Grundeigentümer ein großes Interesse an ihrer Unversehrtheit haben. Zum Schutz der Bodenpunkte hat in Preußen der Staat nach ihrer Einmessung eine freisformige Bodenscheibe von 2 Quadratmeter erdbeer, deren Rand 79 Zentimeter vom Mittelpunkt des Marksteins entfernt ist. Diese Scheibe ist im Grundbuch als Staatseigentum eingetragen, sie darf nicht beadert und bepflanzt werden. Das Herausreißen oder Herausplügen der Steine und ihre Beschädigung, sowie das Beadern und Bepflanzen der dem Staat gebührenden Schutzfläche wird strafrechtlich auf Grund der §§ 304 und 370 des Strafgesetzbuches verfolgt. Im Jahre 1931 wurden in Preußen 461 trigonometrische Punkte als zerstört oder verändert neu angemeldet, während 542 wieder in Ordnung gebracht wurden. Es ist also gelungen, durch die Wiederherstellung den jährlichen Verlust etwas zu übersteuern. Eine Neuzählung der trigonometrischen Punkte ergab 41 497 Marksteine und 11 756 Türme usw., zusammen also allein in Preußen 53 253 trigonometrische Punkte.“

Deutscher Tadel-Klub, E. B., Ortsgruppe Wiesbaden. Am Sonntag veranstaltete die Ortsgruppe Wiesbaden und Umgebung des Deutschen Tadel-Klubs, E. B., auf ihrem Gelände hinter dem Neuen Schützenhaus in Wiesbaden ihre diesjährige Schweißschne und konnte folgende Tadelbesitzer bzw. Führer mit ihren Hunden Preise erhalten: Adam Land (Wiesbaden-Biedrich), Note: Sehr gut, Ehrenpreis und silberne Verbandsmedaille des Deutschen Tadel-Klubs; Philipp Hartmann (Wiesbaden), Note: Sehr gut, Ehrenpreis sowie bronzene Medaille des Deutschen Tadel-Klubs; Heinrich Ruffa (Wiesbaden), Note: Sehr gut; Eugen Moser (Wiedrich), Note: Gut; Eduard Borheimer (Wiesbaden), Note: Gut; Karl Pfeiffer (Wiesbaden), Note: Gut; Fritz Fuhr (Wiesbaden), Note: Gut; Fritz Pfeiffer (Wiesbaden), Note: Befriedigend; Eugen Schwalbach (Dagheim), Note: Befriedigend; Jean Moog (Wiesbaden), Note: Befriedigend. Jedem Besitzer bzw. Führer konnte ein Ehrenpreis übergeben werden.

Werkblatt über Steuergutscheine und Tariflohnunterbreitungen. Der Zweverband der hessen-nassauischen Industrie- und Handelskammern, dem die Industrie- und Handelskammer Wiesbaden angehört, hat die Bestimmungen der Notverordnung unter Berücksichtigung aller bisher erschienenen Durchführungsbefristungen in einem Werkblatt übersichtlich zusammengestellt, das in der Verwaltungsstelle der Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden, Adelsheidstraße 23, abgegeben wird. Da es sich um die erste Veröffentlichung dieser Art handelt und alle Gewerbetreibenden ohne weiteres aus diesem Werkblatt erkennen können, welche Möglichkeiten ihnen die Notverordnung bietet, dürfte das Werkblatt allgemeinem Interesse begegnen.

Zur Wiedereinführung der Betragenzenzuren wird uns vom Philologenverein Wiesbaden geschrieben, daß die Notiz in der Sonntagsnummer des Wiesbadener Tagblatts vom 9. Oktober in ihrer Charakterisierung der Stellung der Lehrerschaft irreführend ist. Die Lehrer an den höheren Schulen haben jedenfalls von vornherein (vgl. z. B. „Wiesbadener Tagblatt“ vom 27. Februar 1931) die Aufhebung der Betragenzenzuren als einen bedauerlichen Mißgriff betrachtet und würden die Wiedereinführung dieser Zenzuren einhellig begrüßen. Ungeachtet der in der Notiz erwähnten Schwierigkeiten, mit denen allerdings eine gerechte Be-

urteilung des Betragens eines Schülers verbunden ist, erscheint eine Beurteilung des Betragens vom Standpunkt des Schülers, der Eltern und der Schule aus als eine Notwendigkeit. Die Frage, ob diese „Noten“ in der früher üblichen Form wiederlehren sollen, bedürfte freilich noch besonderer Erwägung.

Südamerikafahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“. Die für den 15. August d. J. vorgesehene Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ mußte infolge der in den südamerikanischen Staaten herrschenden Unruhen ausfallen. Diese Fahrt wird nunmehr am 24. Oktober ab Friedrichshafen nachgeholt, Rückkehr nach Friedrichshafen am 2. November. Auch für diese Fahrt können Luftstrahl- sendungen ausgeliefert werden.

Verbilligte Weihnachts- und Neujahrs-Glückwunschktelegramme. Die Post beabsichtigt auch während des diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsfestes verbilligte Glückwunschktelegramme einzuführen. Im deutschen Verkehr wird man für ein Ortstelegramm bis zu 10 Wörtern 50 Pfennig zu zahlen haben und, wenn es auf einem künstlich ausgeführten Ausnahmeblatt zugestellt werden soll, 1,50 M. Im Fernverkehr kostet ein gleichlanges Telegramm 75 Pfennig oder 1,75 M. Jedes weitere Wort wird mit 5 Pfennig berechnet. Im Verkehr mit deutschen Schiffen in See wird die Wortgebühr 40 Pfennig betragen gegen 75 Pfennig bei vollbezahlten Telegrammen. Im Auslandsverkehr werden die Kosten für die Glückwunschktelegramme besonderer Art wie bisher halb so hoch sein wie die vollen Sätze, oder noch geringer.

Postverkehr mit dem Ausland. Briefen mit zollpflichtigem Inhalt, zollpflichtigen Drucksachen und Wägen nach Belgien ist fortan je eine Zollinhaltsklärung in französischer oder flämischer Sprache beizufügen, die an den Sendungen außen mit kreuzweiser Umschreibung haltbar zu befestigen ist. Die brasilianische Telegraphenverwaltung hat für alle Telegraphenanstalten im Staate Sao Paulo den Telegrammverkehr in offener Sprache wieder zugelassen.

Sendungen nach Amerika. Alle Sorten von zollpflichtigen Briefsendungen nach Amerika müssen von einer Zollinhaltsklärung begleitet sein, die haltbar an der Sendung zu befestigen oder aufzukleben ist. In der Bezeichnung, die in deutscher oder englischer Sprache ausgefertigt sein muß, ist jede Warengattung oder jeder Gegenstand genau zu beschreiben und mit dem wirklichen Wert anzugeben. Außerdem ist allen Sendungen mit Waren oder Büchern und Drucksachen eine Handelsrechnung oder Verzeichnis, wenn die Sachen nicht zum Verkauf bestimmt sind, beizufügen, aus denen der Wert und die Zahl der zu einer Sendung gehörenden Stücke ersichtlich ist. Übersteigt der Wert 100 Dollar, so ist in jedem Falle eine Konsulatrechnung mitzuführen. Die Briefe usw. sollen über der Aufschrift den Vermerk tragen: invoices.

Gesellenprüfung. Die Inhaber handwerklicher Betriebe werden auf die Anmeldung der vor der Beendigung ihrer Lehrzeit stehenden Lehrlinge (sofern die Lehrzeit nicht schon am 1. Oktober d. J. beendet war) zur Ablegung der Gesellenprüfung aufmerksam gemacht. Zugelassen sind alle Lehrlinge, welche ihre Lehrzeit bis zum 1. Dezember 1932 beenden. Soweit die Aufschrift der Prüfungsvorblätter nicht bekannt ist, hat die Einreichung der Prüfungspapiere an die Handwerkskammer in Wiesbaden zu erfolgen (bzw. bei der Geschäftsstelle in Frankfurt a. M.), welche dann das weitere veranlaßt.

Pfandversteigerung bei anziehenden Geboten. Am Montag fand die erste Pfandversteigerung des Leihhauses im neuen Heim in der Turnhalle der Schule an der Lehrstraße statt. Die Zahl der Teilnehmer war trotz der entfernten Lage des Versteigerungslokales um fast 50 Prozent stärker als seither. Die abgegebenen Gebote waren daher durchweg bis zu 25 Prozent höher und die Zahl der Objekte, die keinen Liebhaber fanden, nur gering.

Tätlicher Widerstand. Am 10. Oktober, gegen 22.25 Uhr, wurde das Überfallkommando nach einer Gastwirtschaft in der Wörthstraße gerufen. Dort hatte ein Mann in angetrunkenem Zustande die Gäste und die Wirtin bedroht. Der wiederholten Aufforderung, das Lokal zu verlassen, war er nicht nach und mußte daher von der Polizei unter Gewaltanwendung aus dem Lokal gebracht werden. Hierbei griff er die Beamten tätlich an, so daß diese gezwungen waren, von dem Polizeikommando Gebrauch zu machen. Der Mann wurde zur Ausnüchterung in das Polizei-Gefängnis eingeliefert. Die Angelegenheit wird ein gerichtliches Nachspiel haben, da gegen ihn Anzeige wegen Widerstand erstattet worden ist.

Unbekannter Toter. Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde auf einer Bank am Bachweg im Distrikt „Hellsund“ ein junger Mann erschossen aufgefunden. Er hatte sich mit einem Trommelrevolver einen Schuß in die rechte Schläfe beigebracht. Bei dem Toten wurden keinerlei Ausweispapiere vorgefunden und konnten dessen Personalien bisher nicht festgestellt werden. — Beschreibung der Leiche: 20-22 Jahre alt, 1,65-1,70 Meter groß, schmales langes Gesicht, dunkelblondes nach hinten gekämmtes Haar, trug blauen Anzug, braune Halbhose, weißen Umlegebogen mit schwarzer Binde. Auf dem Kopf befand sich eine Anfedernadel, auf welcher ein Auto und eine geballte Faust sichtbar ist. Etwaige Mitteilungen über die Persönlichkeit des Toten erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 83/84.

Bettleranwesen. Am 10. Oktober wurden zwei beim Betteln angetroffene männliche Personen, die hier ohne feste Wohnung sind, festgenommen und in das Polizei-Gefängnis eingeliefert.

Festgenommene Autodiebe. Am 10. Oktober gegen 23.30 Uhr, wurde der Polizei der Diebstahl eines Autos angezeigt. Die sofort angestellten Ermittlungen waren von Erfolg gekrönt. Noch in derselben Nacht konnte das Auto in Wiesbaden-Biedrich gestohlen und die beiden Diebe festgenommen werden. Die beiden Täter, ein 20- und ein 22-jähriger Bursche aus der Rautenthaler Straße wurden in das Polizei-Gefängnis eingeliefert. Das Auto wurde dem Eigentümer wieder zugestellt.

Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 3.-9. Okt. wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums als gefunden abgegeben: ein schwarzes Herrenfahrrad, ein brauner Damenschirm, ein Gummiball, ein Herrenschirm, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein goldener Herrenring, ein schwarzes Herrenfahrrad, ein Kinderportemonnaie, ein Trarag, eine Windjade, ein gestreifter Schal, ein Herrenfahrrad, ein Pelz, ein Kindermädchen. Zugelassen: Ein junger Schäferhund, ein junger Dackel, ein Wolfshund, ein junger Schäferhund, ein schwarzer Dackel, eine Katze, ein kleiner Rehpinscher.

Hohes Alter. Herr Philipp Kolb, Friedensstraße 11, feiert am 13. Oktober seinen 80. Geburtstag. Herr Kolb hat durch den Betrieb seiner 1891 gegründeten Speisewirtschaft in weiten Bevölkerungsteilen bekannt geworden. Seit über 40 Jahren ist er Besitzer des Wiesbadener Tagblatts.

— Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am 12. Oktober die Eheleute Wilh. Bogler und Frau, geb. Werner, Inhaber des Beerdigungs-Instituts, Bismarckplatz 4. Sie sind ebenso lange Eheleute des Wiesbadener Tagblatts.

— Die Frauengemeinde der Lutherischen Gemeinde veranstaltet am Donnerstag, abends 8½ Uhr, im Lutheraal eine Goethe-Feststunde unter Mitwirkung von Fräulein Erika Lugenbühl (Gesang), Fräulein Elise Reuter (Klavier) und einem Mädchenchor, der Gedichte vorträgt. Die Leitung hat Herr Pfarrer Lang; der Erlös ist für die Weiterführung des Mittagstisches zum Besten Bedürftiger der Lutherischen Gemeinde bestimmt.

— Gesundheitsvortrag. Mittwoch und Donnerstag, jeweils nachmittags 4 Uhr und abends 8.30 Uhr, hält in der „Voge-Platz“, Friedrichstraße, Herr Paul G. Töpfer (Stuttgart) einen Vortrag über das Thema: „Heilung von selbst“.

Wiesbaden-Biebrich.

Im Kathol. Vereinshaus hielt am Sonntag der RWB „Fidelio“ (Leitung Musikdirektor Langen-Main) sein 41. Stiftungsfest ab. Nach der Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Herrn Gg. Ehrhardt, hörte man das „Glockenlied“ von Mendelssohn. Es folgte dann mit sehr gutem Vortrag der Chor „Schweigst“ aus der „Auberflöte“, und der „Matrosenchor“ aus „Fliegender Holländer“ von Wagner mit Klavierbegleitung. Fräulein Koblitz (Sopran) legte von seiner Sangeskunst Zeugnis ab mit den Liedern „Ich liebe dich“ von Beethoven und „Mein Rheinland“ von Geyer. Es folgte, beifällig aufgenommen, ein unbekanntes, beliebtes Terzett: „Die fidele Gerichtsbarkeit“, ein Einakter „Der dunkle Punkt“, und „Ergötzungsstunde“, ein lustiger Schwan. Die Darbietungen waren von Musikvorträgen der Kapelle Wilberg umrahmt. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ehrung verdienstvoller Mitglieder des Vereins. Es wurden ausgezeichnet: Phil. Buths für 40jährige aktive Tätigkeit mit dem goldenen Abzeichen des Deutschen Sängerbundes; Aug. Maure wurde für 25jährige Aktivität zum Ehrenmitglied ernannt. Aug. Herbst und Jean Roth erhielten für 25jährige Mitgliedschaft die silberne Ehrennadel. Die goldene Sängernadel für 10jährige aktive Mitgliedschaft erhielten: Alfred Dieker, Frz. Lenz. Der Vorsitzende Georg Ehrhardt wurde für 40jährige Mitgliedschaft mit einem künstlerisch gemalten Ehrenbrief ausgezeichnet.

Die Eheleute Werkmeister Hubert Wallenstein und Elise, geb. Platt, wohnhaft Landgrabenweg, begehen am 12. d. M. das Fest der silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Frauenstein.

Am vergangenen Sonntag tagte der Vorstand des Turnvereins 1884, E. V., in Gemeinschaft des Turnauschusses in der Wingerhalle. Gegenstand der Zusammenkunft war außer geschäftlichen Erledigungen die Beratung des am 16. Oktober stattfindenden volkstümlichen Schüler- und Schülerinnen-Wettturnens, sowie Schauturnen mit Preisverteilung am 23. Oktober d. J. Die Sitzung beschloß, dem Wettturnen folgende Übungen aufzulegen: Wettlauf, Ballwerfen, Hochsprung und eine Pflichtübung. Zu Kampfrichtern hat der Ausschuß frühere aktive gute Turner bestellt. Ferner sei bekanntgemacht, daß am 23. Oktober zum Gedenken des Turnvaters Sohn auf dem neuen Turnplatz eine Jahn-Eiche gepflanzt wird.

Wiesbaden-Heßloch.

In der Nacht zum Montag wurde hier ein dreifacher Diebstahl verübt. Während ein hiesiger Einwohner mit seiner Familie die Nachterbete besuchte, drangen Diebe in das Anwesen ein und stahlen den Kanarienvogel mit neun Kanarienvögeln. Die Diebe schlepten den Stall einige hundert Meter weit, wo sie ihn dann erbrachen, die Kanarienvogel mitnahmen und den Stall liegen ließen. Das Dach des Stalles wurde später in einiger Entfernung ebenfalls wiedergefunden. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Musik- und Vortragsabende.

• Singtag der Wiesbadener Musikanten-Gilde. Die Musikanten-Gilden des Gaues Hessen-Nassau hielten am Sonntag in der Aula des Lyzeums am Vogeplatz ein gut besuchtes Singtreffen ab, bei dem sich die Singtore aus Frankfurt, Worms, Mainz und Kreuznach mit der Wiesbadener Musikanten-Gilde vereinigten, um, von alter Musik ausgehend, Wege zu neuen Kunst zu suchen. Ernst Laaff leitete das Treffen, das am Vormittag mit Chorwerken des 17. Jahrhunderts eröffnet wurde. Am mit den schaffenden Rhythmen moderner Musik eine recht innige Bindung zu erhalten, war der bekannte Komponist Hugo Herrmann (Kreuzlingen) gewonnen worden, der eine Einführung in heutiges Musikschaffen an Hand seiner „Valentinschule“ gab. Auftakt des Nachmittags war eine Stunde Improvisation mit Schlagzeugorchester, zu dem sich noch improvisierende Blasinstrumente und Chor gesellten. Eine Chorübung mit Instrumenten erarbeitete ein altes und ein neues Werk: „Able's Abendlied“ für Chor und Streichorchester und „Able's Abers“ „Heilige Flamme“ für die gleiche Besetzung. Die Schlussstunde gab vor zahlreichen Zuhörern ein lebendiges Bild von der erfolgreichen Arbeit des Tages; alte Chorwerke von Staden, Scherer, Kammach, Bach und Adam, von verschiedenen Singtoren gepflegt und stilvoller vorgelesen, wechselten mit neuen Kompositionen von Herrmann, Pepping und Slavenski ab, für die sich der Wiesbadener Musikanten-Gilde mit seinem erstaunlichen technischen und musikalischen Können erfolgreich einsetzte. Die Blasinstrumente sorgten durch eine Suite von J. C. Haber ebenso wie das Streichorchester durch Hindemiths Spielweise für Abwechslung. Als zum Abschluß des Singtages alle Teilnehmer den lebensvollen Chorlied „Voll die Wurzel deines Handelns Liebe sein“ von L. Weber anstimmten, war jedermann erkannt, daß es im Laufe eines einzigen Singtages, gelang, einen so geschulten und leistungsfähigen Chor zu erzeugen und ihn selbst für die Schwierigkeiten neuerer Kompositionen gründlich vorzubereiten. Der Singtag hat bewiesen, daß wir um die musikalische Bildung und Leistungsfähigkeit unserer Jugend keine Besorgnis zu hegen brauchen, im Gegenteil — die musikalische Jugendbewegung, wie sie sich hier dokumentierte, sollte vielen Musikierenden und Singenden Vorbild und Ansporn zur Nachahmung sein. — er.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

• Kurhaus. Mittwochsabend 8 Uhr findet im großen Saal im Abonnement ein Kammermusik-Abend statt, ausgeführt von Kapellmeister Herbert Albert (Klavier) und Konzertmeister Rudolf Bergmann (Violine).

• Musikonzerte der Kurverwaltung. Die Solistin des 1. Jullius-Konzertes am Freitag ist Marguerite Ferras von der Staatsoper Berlin, eine unserer ersten Koloratur-Sängerinnen.

1. Internationaler evangelischer Schultongreß in Wuppertal.

Der Kongreß wurde am Samstagmorgen in einer feierlichen Sitzung von dem Vorsitzenden des Verbandes, Universitätsprofessor Dr. Waterink (Amsterdam) eröffnet. Das erste Wort im Kongreß war ein Wort der Heiligen Schrift, über das Pastor Dr. theol. Lic. Humberg (Barmen) im Anschluß an Math. 11, 25-30 sprach. In der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Professor Dr. Waterink, wurde darauf hingewiesen, daß die Eröffnung des 1. Evangelischen Schultongresses mit internationalem Charakter ein historischer Augenblick ist. In einer Zeit vieler internationaler Zusammenkünfte haben die Völker durchaus nicht die Neigung, sich gegenseitig zu verstehen zu wollen. Der Internationale Schultongreß jedoch ist eine internationale Versammlung von tätigen Menschen, eines Herrn, eines Glaubens, einer Gemeinschaft. Der Kongreß konzentriert sich auf die Fragen der Schule, der Familie und der Jugend. Die Lösung heißt: Christliche Erzieher aller Länder vereinigt euch gegen den Ansturm der Gefahren, die die von Gott gewollte Erziehung der Jugend bedrohen. Von den zahlreich erschienenen Ehrengästen von staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden ergriff der Wuppertaler Oberbürgermeister Friedrich das Wort und dankte den Veranstalter, daß sie Wuppertal zum Kongreßort gewählt haben. Gottesfurcht, Familiensinn und Liebe zur Heimat, diese drei Grundpfeiler aller christlichen Kultur der hier im Kongreß vertretenen Länder sollen auch für die Wuppertaler die Grundlage bilden für die Erziehung in Schule und Haus. Für den Evangelischen Oberkirchenrat, für das Rheinische Konsistorium und für die Synode Barmen übermittelte der Konsistorialrat Schröder (Koblenz) herzliche Grüße und Segenswünsche. Selbstverständlich reihe die evangelische Kirche in ihrer Ganzheit nicht gleichgültig oder ablehnend dem Kongreß gegenüber. Sie begrüße ihn lebhaft, denn mehr denn je brauchen wir eine Schule, in der die Bibel nicht beiseite geschoben wird. Für die Elternschaft sprach Direktor Grünweller herzliche Grüße aus, desgleichen für die Lehrerschaft Rektor Späder. Prof. Schaff von der Pädagogischen Akademie in Dortmund übermittelte die Grüße der Akademiker.

Am ersten Kongreßtag wurden drei wissenschaftliche Vorträge gehalten: Seminardirektor Dr. Bächlin (Bern) referierte über: „Autorität und Freiheit in der christlichen Erziehung“. Außerordentlich klar und scharf umrissen trug Professor Dr. Waterink seine Gedanken vor über: „Begrenzung der Rechte und Pflichten des Staates, der Gesellschaft und der Kirche hinsichtlich der Schule“. Den dritten Vortrag hielt Pastor Lic. Brandt, Dozent an der Theologischen Schule in Bethel, über das zeitgemäße Thema: „Erziehung vom Rinde aus im Lichte des Wortes Gottes“. Eine fruchtbare Aussprache schloß sich an die Vorträge an. Am Abend fand dann eine von vielen tausend Menschen besuchte öffentliche Kundgebung für die Schule mit der Bibel in der Elberfelder Stadthalle statt, in der Pastor Engelle, der Direktor des Rauhen Hauses in Hamburg, über: „Die wichtigsten Mittel zur christlichen Erziehung in der Familie“ sprach.

Schwerer Autounfall an der Rheinuferstraße.

Eine tote, zwei Schwerverletzte.

— Boppard, 11. Okt. Am Montagmorgen gegen 17 Uhr ereignete sich auf der Straße zwischen Boppard und Osterspahn ein schwerer Kraftwagenunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, während zwei weitere Personen schwer verletzt wurden. Von einer Anzahl von Kraftfahrzeugen, die die Straße Boppard-Osterspahn befuhren, wurde aus der Ferne beobachtet, wie ein in schneller Fahrt befindlicher Personenkraftwagen plötzlich ins Schleudern geriet und gegen das dem Rhein zu liegende eiserne Strahlengeländer fuhr. Das Auto rannte gegen das Geländer und rief es auf eine Strecke von etwa 25 Meter vollkommen um. Bei dem Zusammenstoß überflügelte sich der Wagen und stürzte die Böschung auf das Rheinufer hinab. Der Besizer des Wagens stand, als verschiedene Kraftfahrer an der Unfallstelle ankamen, blutüberströmt neben seinem Wagen und bemühte sich um die am Boden liegende schwer verletzte Gattin und um seine in den letzten Tagen liegende etwa 16jährige Tochter. Kurz nach Eintreffen der ersten Hilfe starb das Mädchen. Die Mutter, sowie der Vater wurden schwer verletzt in bedenklichem Zustande ins Bopparder Krankenhaus eingeliefert. Die Ärzte hoffen, die beiden Schwerverletzten am Leben zu erhalten. Es handelt sich bei den Verunglückten um einen aus Köln stammenden Sognditus.

Marienberg's Stellungnahme zur Neugliederung der Kreisgrenzen.

— Marienberg (Westermalb), 10. Okt. In einer Sitzung des Gemeinderats und der Gemeindevorsteher berichtete Bürgermeister Schum über die Eingaben, Verhandlungen und vieler Bemühungen um die Erhaltung des Landratsamtes und der Kreis kommunalverwaltung in Marienberg. Alle Versuche, eine Abänderung der erlassenen Verordnung herbeizuführen, blieben leider erfolglos. Die Hoffnung, daß die berechtigten Gründe schließlich doch zum Erfolg führen würden, erwiesen sich als trügerisch. Bekanntlich fand am 9. September in Marienberg, ferner am 13. September in Westerbürg durch den Regierungspräsidenten und Oberbürgermeister Biele eine Besichtigung der kreis-eigenen und staatlichen Gebäude statt, wobei diese Herren Gelegenheit hatten, sich zu überzeugen, daß zur Unterbringung einer größeren Verwaltung in Marienberg genügende und ausreichende Räumlichkeiten vorhanden sind. Inzwischen haben die Verhandlungen vor dem Staatsrat ergeben, daß alle Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, die Durchführung der Vorlage unwillig zulassen. Trotz aller Bemühungen erwiesen sich die Mächte in Berlin als härter. Das Schicksal habe sich gegen Marienberg gewandt, aber man werde sich damit nicht zufrieden geben. Durch die katastrophalen Auswirkungen der Verordnung und die in aller Kürze zu treffenden schwerwiegenden grundlegenden Entscheidungen erwarte Marienberg mit Bestimmtheit und vollem Recht, im neuen Kreis auszuweichen durch den Kreisdeputierten vertreten zu sein. Die Zukunft Marienbergs bleibe vorerst völlig unüberschaubar, zumal die Wirtschaft im hohen Westermalb fast völlig darniederliegt.

Die Erneuerungsarbeiten im Schloß Dranienstein.

— Diez, 9. Okt. Der preussische Staatskonservator, Ministerialrat H. d. e., wollte mit dem Bezirkskonservator Professor Dr. W. d. e. in Schloß Dranienstein, um die konservatorischen Anordnungen für die Erneuerungsarbeiten im Schloß zu treffen. Durch das Erziehungsheim „Schloß Dranienstein“ wird unter Beachtung der konservatorischen Gesichtspunkte der ganze linke Schloßflügel erneuert. Den rechten Schloßflügel erneuert der preussische Staat. Mit den Arbeiten wird in Kürze in der Schloßkapelle, im Musiksaal und in den Festjulen begonnen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Eine neue Festnahme in der Nordische Wagner.

— Frankfurt a. M., 10. Okt. Die Kriminalpolizei nahm Montagvormittag die Freunde des mutmaßlichen Mörders des Ruffhans Wagner fest, die Gebrüder Hammel. Der 24-jährige arbeitslose Josef Hammel, genannt „Seppel“, steht dem Förster besonders nahe. Er war von Förster der Polizei als derjenige genannt, der das Alibi herbeischaffen sollte. Das ist aber nicht gelungen. Es konnte Förster nachgewiesen werden, daß er sich am Mordtag auf der Uferstraße aufgehalten hat. Ferner stellte die Polizei fest, daß am Freitag vor dem Mord Förster noch nicht im Besitz einer Pistole gewesen ist, daß er sie demnach am Abend oder am Samstagvormittag gekauft haben oder sich sonst beschaffen haben muß. Es ist dringend erwünscht, daß sich die Personen melden, die an diesen Tagen dem Förster die Waffe verkauft oder gegeben haben. Auch für die Ermittlung der Waffenherkunft ist die ausgeübte Belohnung von 1000 M. mitbestimmt. Entsprechende Meldungen werden streng vertraulich behandelt. Förster hatte übrigens auch noch einen Raub im Stadtwald geplant und dafür bereits einen Komplizen gefunden, der es aber zuletzt vorzog, die Finger von der Sache zu lassen, so daß dieser Raubüberfall unterblieb. Bei einem Friseur wollte sich Förster einen Spitzbart anleihen lassen, wobei er angab, daß er in Cafés, Varietés usw. auftrat.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 10. Okt. Die Familie eines Schreibmaterialienhändlers wartete Sonntag vergeblich auf den Vater zum Abendessen. Man wußte, daß sich der Händler in seinen Laden in der Hohenzollernstraße begeben hatte. Dort fand man die Fenster mit Badpapier zugehängt. Der Händler hatte sich aus wirtschaftlichen Sorgen in seinen Geschäft durch Erhängen das Leben genommen. — In der Nacht zum Montag brachen Diebe in das Automatenrestaurant am Schillerplatz ein. Sie wußten genau Bescheid, dem sie hielten die in den Kassen aufbewahrten 800 Mark und ließen alles andere drin liegen. — Am Sonntag fand hier der Landesparteitag der Deutschen Staatspartei in Heller statt. Nach einem Referat des Landesvorsitzenden wurde einstimmig beschlossen, die von den Unterhändlern beiden Gruppen vorbereitete Einigung mit den Nationaldemokraten abzuschließen und in den nächsten Tagen eine gemeinsame Kandidatenliste aufzustellen.

Klage des aufgelösten Kreises Biedenkopf beim Staatsgerichtshof.

— Biedenkopf, 9. Okt. Der Kreisaußschuß des aufgelösten Kreises Biedenkopf hat dem Magistrat der Stadt Biedenkopf die Durchführung der vom Kreis Biedenkopf beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich erhobenen Klage an Feststellung der Verfassungswidrigkeit der preussischen Verordnung vom 1. August 1932 über die Neugliederung der Landkreise übertragen und ihm Vollmacht erteilt. Auftrag und Vollmacht sind un widerruflich. Der Bevollmächtigte befugt, Unter Vollmacht zu erteilen und im Falle der Durchführung der Klage für die juristische Bearbeitung einen Betrag bis zu 2000 M. zu Lasten des Kreises aufzuwenden. In diesem Streitverfahren ist gleichzeitig der Antrag gestellt worden auf Erlass einer einstweiligen Verfügung, die den Lande Preußen bis zur Entscheidung über den Klageantrag den Vollzug der Verordnung unterjagt. Über diesen letzten Antrag wird der Staatsgerichtshof in seiner am 10. d. M. beginnenden Tagung beraten.

Eine eigentümliche Doppelgemeinde im Vogelsberg.

— Gelnhausen, 10. Okt. Im Norden des Kreises Gelnhausen liegt das Doppeldorf Radmühl. Ein Teil der Ortschaft gehört zum Kreise Gelnhausen, also zu Preußen, der andere Teil ist hessisch-preussische Grenze. Jedes dieser Miniaturgemeinden hat eine eigene Verwaltung, eine eigene Schule. Aber die Hefen vertragen sich mit den Preußen ausgezeichnet. Es heiraten sogar preussische Mädchen Burschen aus hessischer Radmühl, und hessische Mädchen schließen mit den Radmühlern preussischen Gebürtis den Lebensbund. Man besucht sich gegenseitig, hält gemeinsame Spinnkuben ab, hat gemeinsame gesellschaftliche Vereine. Preussische Bälle finden in den Gelnhausen vereint einträchtig hessischen Tendenz. Auf preussischem Acker pflügt der hessische Bauer, und auf hessischen Wiesen arbeiten Preußen. Aber der Staat trennt doch die Radmühl. Die hessische Postanstalt für Radmühl ist in Freienstein, die Post für Preußen geht auf das Landratsamt Gelnhausen, der Post auf das Kreisamt Lauterbach. Auch die Finanzämter sind streng geschieden, wissen aber ihre Radmühl trotz ihrer etwas abgegrenzten Lage sehr leicht zu finden. Auch die Amtsgerichte sind verschieden und vieles andere.

Die Wollhandkrabbe im Stromgebiet der Weser.

— Kassel, 10. Okt. Nach Mitteilung des staatlichen Oberfischmeisters für die Provinz Hessen-Nassau hat die Wollhandkrabbe ihre Wanderung flussaufwärts fortgesetzt. Während vom Rhein keine weiteren Meldungen vorliegen, außer der ersten bei St. Goarshausen im Sommer gelangenen Wollhandkrabbe, ist sie im Stromgebiet der Weser weiter flussaufwärts gekommen. Die erste Wollhandkrabbe in der Fulda ist vor einigen Wochen dem Oberfischmeister oberhalb von Hann.-Münden gemeldet worden, in der Weser oberhalb von Hedemünden. Jedenfalls kommt nach den amtlichen Feststellungen in Hessen-Nassau vermehrt vor.

Der älteste Feuerwehrmann Hessens.

— Erbach, 10. Okt. Der frühere Hofjattler und Brandmeister Wilhelm Riesinger aus Erbach im Odenwald feiert am 11. Oktober in Erbach im Odenwald seinen 85. Geburtstag. Er ist Mitbegründer der Erbach Freiwilligen Feuerwehr und der älteste Feuerwehrmann Hessens.

Der Kirchturmeinsturz in Wschaffenburg-Damm.

— Sprengstoff und bei den Aufräumarbeiten. In der vergangenen Woche kürzte, wie gemeldet, der Neubau der evangelischen Pauluskirche in Wschaffenburg-Damm der Turm ein, der bereits eine Höhe von 20 Metern erreicht hatte. Dabei wurde auch das Kirchenschiff beschädigt, doch kamen Personen nicht zu Schaden, da das Unglück nach Feierabend ereignet hatte. Bei den Aufräumarbeiten fand man u. a. noch ein Stück Sprengstoff. Grund dieser Funde wurden die weiteren Aufräumarbeiten bis zum Eintreffen der Kriminalpolizei eingeleitet. Damit bestätigt sich also die Vermutung der hiesigen Personen, wonach das Einsturzungsunglück auf ein Sprengstoffattentat zurückzuführen ist.

Hugenberg zum Jahrestag von Harzburg.

Die politische Entwicklung.

Berlin, 11. Okt. Dr. Hugenberg beschäftigt sich in der ihm nahestehenden Presse unter der Überschrift „Am Jahrestag von Harzburg“ mit der politischen Entwicklung des letzten Jahres. Er bezeichnet es als schmerzhaft, heute gegen diejenigen schreiben zu müssen, mit denen zusammen er vor einem Jahr hoffte, gemeinsam Deutschland dienen zu können und nennt dieses ganze Jahr auf Seiten der Nationalsozialisten eine große Kette verpackter Gelegenheiten — mit dem Endergebnis, daß inzwischen die Gelegenheiten, die von der nationalen Opposition geschaffen worden seien, von anderer Seite ausgenutzt wurden. Damit sei die Arbeit der nationalen Opposition nicht etwa vergeblich geworden. Nun: Es heiße jetzt nicht enttäuscht sein, wenn andere vorantgingen. Es heiße, nicht die Sache vermissen, nicht das Vaterland und eigene Volk die Fehler entgelten lassen, die man selbst begangen habe.

Harzburg sei nicht ohne Frucht geblieben. Das seitdem vergangene Jahr habe auf anderen Wegen die Wendung zu den Zielen gebracht. Der Nationalsozialismus mag tun was er will, so führt Dr. Hugenberg weiter aus, wenn wir anderen nationalen Menschen jetzt unsere Pflicht tun, so bleibt es bei dem einen großen Ergebnis der letzten drei bis vier Jahren: Weimar und seine fürchterlichen Zirkel sind zerstört. Das Parteiwesen ist heute so zerlegt, — überall ist ja der Kommunismus das Jünglein an der Waage, — daß es nicht mehr möglich war, das alles vernichtende Regiment der letzten 14 Jahre fortzusetzen.

Der Weg zu einer besseren Zukunft ist damit frei. Es kommt jetzt nur darauf an, ihn richtig und klar zu gehen. Es darf nicht neuer Opportunismus, neuer Gouvernentalismus ohne Sinn und Kraft sein. Sonst gibt es ein fürchterliches, nie dagewesenes Elend. Es darf nicht Rückfall der Arbeitnehmer in die alte dumpfe Friedlosigkeit sein, sondern ihre wirkliche Eingliederung in die nationale Gemeinschaft — nicht Zerstückung des Bauernstandes, sondern eine neue Bauernbefreiung — nicht Greisendastigkeit, sondern jugendliche Schaffenslust inmitten einer Welt, die jedem einzelnen tausend Hoffnungen eröffnet, weil hinter jedem einzelnen die Nation steht und jeder einzelne hinter der Nation. Ich rufe der Jugend zu: Vasset uns auch ohne diejenigen, die uns seitdem verlassen haben, Harzburg verwirklichen.

Dr. Göbbels will in einer deutschnationalen Versammlung sprechen.

Ein Brief an Geheimrat Hugenberg.

Berlin, 10. Okt. Im heutigen „Angriff“ wird ein Brief von Dr. Göbbels an die Reichsparteileitung der Deutschnationalen Volkspartei veröffentlicht. In dem Dr. Göbbels mitteilt, daß am kommenden Mittwoch im Berliner Sportpalast eine Massenversammlung der NSDAP stattfindet, in der er mit Landtagspräsident Kretz eine Auseinandersetzung mit dem Reichstagspräsidenten und der hinter ihm stehenden Deutschnationalen Volkspartei beabsichtigt. Dr. Göbbels ersucht zu dieser Versammlung einen Redner zur Diskussion zu entsenden, dem eine Stunde Redezeit zugesichert wird. Dr. Göbbels garantiert ihm mit seinem Wort, daß ihm kein Schaden zugefügt und die Versammlung ihm ohne Zwischenrufe und ohne Mißfallensäußerungen Gehör schenken werde. Sollte Geheimrat Hugenberg diese Bedingung als nicht tragbar erachten, da es sich um eine nationalsozialistische Versammlung handelt, so erklärt sich Dr. Göbbels bereit, in jeder deutschnationalen Versammlung auf Anforderung als Diskussionsredner zu erscheinen, wenn ihm dabei eine halbe Stunde Redezeit zur Verfügung gestellt wird. Von maßgebender deutschnationaler Seite erfahren wir hierzu, daß das Angebot des Dr. Göbbels angenommen wird, und zwar in der Form des zweiten Vorschlags. Die Deutschnationalen Volkspartei sei jederzeit bereit, Herrn Dr. Göbbels in einer ihrer Versammlungen sprechen zu lassen. Sie wird sobald wie möglich Dr. Göbbels auffordern, in einer solchen Versammlung zu erscheinen und ihm auch die Möglichkeit geben, eine genügende Anzahl seiner eigenen Parteianhänger mitzubringen.

Parteitag der Wirtschaftspartei.

Volle Selbstständigkeit im Wahlkampf.

Berlin, 10. Okt. Die Wirtschaftspartei hielt am Sonntag in Berlin einen außerordentlichen Parteitag ab, um zu den Reichstagswahlen Stellung zu nehmen. Nach einem ausführlichen Bericht über die Sammlungsbestrebungen der bürgerlichen Mittelparteien, die geschildert seien, wurde beschlossen, daß die Wirtschaftspartei an ihrem Parteitag festhält und mit voller Selbstständigkeit in den Wahlkampf geht. Durch eine gezielte Vernetzung ist dafür Sorge getragen, daß keine Stimme verloren geht. Im Rahmen des Parteitages sprach dann Reichsjustizminister a. D. Prof. Dr. Fiedt über die Ziele des Wahlkampfes. Am Schluß der Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß die

Partei jede Politik unterstützen wird, die den Schutz und die Freiheit der Wirtschaft, die Förderung der persönlichen Verantwortung und die völlige Ausschaltung des Sozialismus in jeder Form zum Ziel hat. Darüber hinaus werde die Partei alle Kraft für die Sammlung des bodenständigen christlichnationalen Bürgertums einsetzen.

Wie zuverlässig berichtet wird, schweben zwischen der Wirtschaftspartei in Bayern und der Deutschnationalen Volkspartei Verhandlungen wegen eines Wahlbündnisses für die bevorstehenden Reichstagswahlen. Die Verhandlungen sollen bereits soweit gediehen sein, daß mit einem greifbaren Ergebnis gerechnet werden kann. Demnach lehnt die Wirtschaftspartei in Bayern ein Zusammengehen mit der Bayerischen Volkspartei ab. Wie weiter mitgeteilt wird, wollen sich dem Vorgehen der Wirtschaftspartei in Bayern die bayerischen und thüringischen Wahlkreise sowie der Wahlkreis Halle-Merseburg anschließen.

Wetterbericht.



Unser Bezirk befindet sich im Bereich eines ausgedehnten Tiefdruckgebietes, dessen Kern kurzzeitig über der Nordsee liegt. Da sich die Lage des Tiefdruckzentrums nur langsam ändern wird und an seiner Südseite von Frankreich her immer neue Störungen heranziehen, bleibt die Witterung trotz gelegentlicher Aufseiterungen auch weiterhin unbeständig und zu Regenfällen geneigt.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Wolfig, mild, ohne erhebliche Niederschläge, schwache Ostwindbewegung.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	10. Oktober 1932	7 Uhr 37	11 Uhr 27	19 Uhr 27	Wind
Luftdruck auf 0° und Normalhöhe	739.7	739.7	740.3	739.3	
Luftdruck auf dem Meeresspiegel	749.8	749.8	750.4	750.0	
Thermometer (Tafel)	8.8	11.8	11.0	11.0	
Thermometer (Luft)	7.6	8.8	8.4	8.1	
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	90	80	82	84	
Windrichtung	SW 1	SW 2	SW 1	—	
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	2.6	2.9	—	
Höchste Temperatur: 12.6					
Niedrigste Temperatur: 6.8					

Wasserstand des Rheins

am 11. Oktober 1932.	
Höhe:	1.04 m gegen 1.05 m gestern
Regen:	0.25 " " 0.26 " "
Caub:	1.56 " " 1.53 " "
Rhein:	1.14 " " 1.11 " "

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: H. Kettler, für Anzeigen, Druck und den übrigen Schriftteil: A. G. Kettler, für die Anzeigen und Adressen: A. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.

STADION

KEILES WIESBADEN SEIT 1891

3 1/3 Pf. mit Gold und ohne Mundstück EINE ZIGARETTE in Güte und Format unübertroffen mit interessanten Bildern aus dem Weltkrieg



Das vorbildliche Spezial-Haus
hat den gepflegten Geschmack
Das vorbildliche Spezial-Haus
hat die große Auswahl
Das vorbildliche Spezial-Haus
hat die vorteilhaften Preise
Das vorbildliche Spezial-Haus
hat die fachkundige Bedienung
Das modische
zeitgemäß billige
Angebot!

Unsere Spitzenpreise
 für Mäntel, ganz gefüttert, mit und ohne Pelzbesatz

24⁷⁵ 16⁷⁵ 9⁷⁵

Die neuen
Krawatten-Mäntel
mit echt. Pelzbesätzen
29.-, 24.50,

Die unerreichte Auswahl
edelpelzbesetzter Mäntel
wie Schiras, Persianer,
Whitecoat u. Opossum
59.-, 45.-, 39.75,

16⁷⁵

29⁵⁰

Die gepflegte Spezialität unseres Hauses
Marengo-Mäntel
erprobte Qualität, beste
Verarbeitung
49.-, 39.-, 29.-,

Die modernen
Pelzstoffjacken
19.-, 14.75,

19⁷⁵

8⁷⁵

SCHLOSS

Zahn-Ersatz

bis 14 Zähne in Natur-
farbe, gute Verarbeitung
einkl. Platte, Krupp-
stahlklammern od. Stahl-
klammer m. schriftl. Garant.

nur 25 RM.
Zahn-Ersatz

bis 14 Zähne, nur gutes
Material, einkl. Platte,
Goldklammern, garantiert
18 J. Gold oder Gold-
klammer, mit schriftl.
Garantie.

nur 50 RM.

Nachtloie, extra stark ge-
austene Goldtrone, 20 J.
Gold, 15 und 20 RM.
Gebiss-Reparaturen
in bester Ausführung
innerhalb 2 bis 3 Std.
Reparaturen, weiche am
6 und 7 Uhr abends ge-
bracht werden, können am
Morgen am selben Abend
noch abgeholt werden,
auch kann tagsüber darauf
gewartet werden.
Sich. Zahn- und Wurzel-
ziehen, selbst in schwierig.
Fällen, 1 RM., sowie
Blombieren fast schmerzlos.

Zahn-Praxis
Walter Lante

Große Burgstraße 14, 1.
neben Feinstoffhaus Dees.
Sprechstunde: Wochentags
durchgehend 8 vorm. bis
8 abends, Sonntags 8 bis
9 1/2 Uhr vormittags.

Haar- Entfernung

für immer und narben-
frei durch neuestes
Diathermie-Verfahren.
Keine schmerzhaften
Elektrolyse.

Moderne Gesichtspflege
Helga Schweighuth,
ärztlich geprüft,
Dambachstr. 47,
Fernsprecher 23410,
Von 10 bis 18 Uhr.

Nähmasch., beste deutsche
Parte, ohne Anzahlung,
Woche 2 RM., ab 1. Nov.
Lieferung sofort, Off. u.
H. 784 an Tagbl.-Verl.

Nichtraucher

in 3 Tagen durch
Nitro-Mundwasser.
Zu haben Schützenhof-
Apothek., Langgasse 11,
Abler-Apothek., Kirch-
gasse 40, Dron. Siebert,
Marktstraße 9.

**Kaufe zu
1932 er
Preisen!**

AUSSTELLUNG
MÖBEL
 UND HAUSRAT
 weit unter
**Friedens-
preis**
 Sieh den
BEWEIS
 BEI
BECK
 BAHNHOFSTR. 6-8

Größte Auswahl in
MAINZ u. Wiesbaden
Die Möbelpreise
von 1932 werden
einmal sprich-
wörtlich sein
für Billigkeit.

Inserate

in abweichender
zweckbetonter Aufmachung
finden stärkere
Beachtung

Wir bieten jederzeit die
richtigen Vorschläge und verhelfen
zum sicheren Erfolg. Sie
finden unsere Berater im
**Wiesbadener
Tagblatt**
 Druckerei-Kontor
Schattenhalle links

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 12. Oktober 1932, 10 Uhr ver-
steigere ich in Wiesbaden

Nettelbeckstraße 24

1. Zwangsweise: 2 Auspumpmaschinen, 2 Schuhmacher-
Nähmaschinen, 11 Schreibtische, 1 Kugel, 2 Radio-
Apparate, 1 Klavier, 4 Bücherregale, 3 Schreib-
maschinen, 2 Standuhren, 3 Sessel, 1 Speisezimmer-
Sofa, 4 Tische, 3 Büfets, 3 Kredenzen, 1 Verti-
cal, 1 Grammophon, 1 Villeroy, 1 Badewanne, 1 Sekretär,
4 Stühle mit Lederfuss, 1 Nachtschrank, 1 Kom-
mode, 1 Nachtschrank, 1 Motorrad (NSU), ein
Diwan, 2 Bärenregal, 1 Musikschrank, 1 Loden-
tisch, 1 Bärenregal, 1 Hobelmaschine, 1 Drehbank,
6 Polsterstühle, 1 Konsole, 1 Kleiderständer, ein
Hocker, 1 Bücherregal, 1 Hobelbank, 1 Kollschrank,
1 Kassenstempel, 1 Schreibpult, 1 Personenwagen,
1 Loden-Einrichtung, 1 Kleiderständer, 1 Näh-
maschine, 1 Schnellwaage, 1 Regulator;
2. Freiwillig: Aus einem Nachschub betrübend, und
war: 1 Partie gute Herrenkleider und Kleidwä-
sche sowie einige med. Instrumente und Bücher und drei
verloren Koffer

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Versteigerung zu 1. teilmäßig, zu 2. bestimmt.
Büdesheim, Obergerichtsvollzieher,
Seerobenstraße 14. Telefon 2306

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 12. Oktober 1932, 15 Uhr ver-
steigere ich in Wiesbaden

Nettelbeckstraße 24

1. Klavier, 2 Büfets, 1 Kredenz, 1 Sekretär, zwei
Kommoden, 1 Kleiderständer, 1 Waschtisch, 2 Stand-
uhren, 6 Tische, 4 Stühle, 2 Klubsessel, 1 Kom-
mode, 1 Sofa, 3 Chaiselongues, 3 Betten, 1 Näh-
maschine, 1 Spiegel, 4 Bilder, 2 Teppiche, 1 Bad-
meter, 4 Kassenstempel, 4 Schreibmaschinen (Erich-
Remington, Stowmer, Adler) 6 Schreibtische, zwei
Bücherregale, 2 Tische, 1 Bärenständer, 2 Radio-
Apparate, 1 Badewanne, 1 Gasbadeofen, 1 Pol-
sterstuhl, 1 Bettmaschine, 1 Korkmaschine, 1 Kom-
mode, 10 verschiedene Fächer, 100 Halsketten, 100
4 Grabsteine, 1 kurze Pelzjacke, 3 Pelzmäntel,
30 verschiedene farbige Fuchshäute, 1 Partie neu-
herrenkleidung (Mäntel, Anzüge, Hosen), 1 Vorn-
neue Stoffe u. a. m.

zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung
Haberhann, Obergerichtsvollzieher,
Wallufer Straße 12. Telefon 214

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 12. Oktober 1932, versteigere ich
in Wiesbaden, Rheinstraße 47: 1 Schreibtisch, 2 Klei-
desel, 1 Raucherstuhl, ca. 18 Meter Läufer, 1 große
Lodenbank mit Glasauflage, 15 Koffer, 9 Sim-
formen, 1 Registrierkassette zwangsweise öffentl. mei-
stbietend gegen Barzahlung. Anstehend an die Ver-
steigerung in der Nettelbeckstraße findet die Ver-
steigerung bestimmt statt.
Bette, Obergerichtsvollz., Büdesheim, Str. 33. T. 2077

Versteigerung.

Donnerstag, den 13. Oktober cr.
vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, durchgehend
ohne Pause, versteigere ich in meinen Ver-
steigerungssachen

9 Luisenstr. 9 (neben der

Brau, Regierung)

a) 3 sehr gute Speisezimmer-Einrichtungen
1 Eichen-Herrenzimmer-Einrichtung
1 indisches Wohnzimmer
1 mod. Mahag.-Wohnzimmer-Einrichtung
2 Schlafzimmer-Einrichtungen
antiker Dielenstempel
antike eingelegte Einzelmöbel
sehr ant. Kugel (Fabr. Schiedmeier Söhne)
sehr gutes Klavb., Piano, elektr. Klavier
mit Notenrollen (Bette, Pianon)
sehr neue Leder-Kubbaarmutur

Küchen-Einrichtung
Eichen-Büfett mit Seitenschrank, Kuch-
u. Eichen-Büfett, Vitrinen (Eiche u. Kuch-
Bücherständer, Auszug, und andere Tisch-
Tisch, Rauch- und Bauernstühle, Leder-
Robbstühle, reich geschnitten Eichen-Luben-
bank, Vertikal, 1. und 2. Spiegel, und
Kleiderständer, Waschkommode mit
ohne Marmor und Spiegel, Grifferttoilette,
Kuch- und andere Betten, eine Matratze,
Ecksofa, einzelne Sofas und Sessel, Baden-
kessel, 2 Polsterstühle mit Vertikalstücken,
Chaiselongue, Flurgarderoben, Standuhren,
Balkongarnitur, Schrankgrammophon, Geigen,
fast neue Adler-Schreibmaschine, Villeroy und
Lampen, Ständerlampe, Spielervase, große
Anzahl Bronzegruppen, Porzellanfiguren
und -figuren, sehr schöne Kunstgegenstände,
2 Bronze-Kerzenleuchter, gr. Ant. Gewichte,
circa 50 sehr gute Gemälde

darunter C. B. Adler, Claus Bergen,
Geganne, Conales, Chateignon, Arab.
Hener-Seon, Th. Ohlsen, Prof. Seiler,
Schürden, Schreuer, Thaulow, Bette,
Wagner, van Maning,
Verler, und deutsche Teppiche, Marmor-
Schreibzeug, elektr. Staubsauger, Gas- und
elektr. Heizöfen, Riesner-Zimmerofen, zwei
email. Küchenherde, lomb. email. Küchen-
herd, Waschemangel;

b) im Wege des Pfandverkaufs:

1 sehr gute Eichen-Herrenzimmer-Einrichtung
1 mod. Eichen-Herrenzimmer-Einrichtung
1 mod. Küchen-Einrichtung
einzelne Möbelstücke, Standuhr, Villeroy als
meistbietend gegen Barzahlung.

Versteigerung: Mittwoch nachmittag 3 bis 6 Uhr

Georg Jäger & Sohn

Inhaber Julius Jäger

Taxator, Beid. u. öffentl. angekl. Auktionator

9 Luisenstr. 9. Tel. 22448 u. 2306

35 Jahre am Platze betreibend. Auktionsgeschäfte,
Größe und vornehmste Verkäufe, und Aus-
stellungsräume.

? Weißkraut ?

wird täglich geschnitten Bismarckring
ab 2 Uhr.

Bestellung, nehmen entgegen Gemüsegeschäft

Römerberg 2 — Bleichstraße 51

Wellritzstraße 59

Tel. 26456 Jakob Schneider Tel. 26456

— frei Haus —

Der Milliardenzusammenbruch des Elektrokönigs Innull.

Der Mann, der Europa erobern wollte. — Ein Konzern mit 8 Milliarden Einnahmen.

Amerikas größter Wirtschaftskrach.

Der letzte Akt einer Tragödie hebt an, wie sie die Vereinigten Staaten, ja wahrscheinlich die Welt selten gesehen hat. Die Elektrokönige von U.S.A., die Brüder Innull, werden von der amerikanischen Polizei wegen Betruges und Unterschlagung gesucht. Damit findet eine Laufbahn ihren Abschluß, die wie ein geschickt aufgebautes Filmanfspiel anmutet. Beide Brüder wurden in kümmerlichen Verhältnissen in London geboren. Der Ältere, Samuel, galt in der Familie als die große Hoffnung. Mit 22 Jahren riß er sich von der Familie und den beschränkten Verhältnissen los, um nach dem Land auszuwandern, das damals noch riesige Chancen bot, nach den Vereinigten Staaten. Zuerst ging es ihm natürlich schlecht, er konnte sich kaum durchschlagen. Aber eines Tages bot sich ihm die Chance seines Lebens. Edison suchte einen Privatsekretär, und Innull gelang es, diesen Posten zu erhalten. Dem gewandten jungen Mann fiel es nicht schwer, seine Position auszubauen, es dauerte nicht lange, da vertraute ihn Edison mit der Wahrnehmung seiner geschäftlichen Interessen. Innull war es, der die Edison-Gesellschaft gründete, die die Patente des großen Erfinders ausbeuten sollten. Das genügte jedoch dem ehrgeizigen jungen Mann nicht. Bald löste er sich von Edison, machte sich selbständig, und schließlich beschäftigte er sich nicht nur mit der Elektrizität, sondern auch mit der Gasversorgung. Selbstverständlich hatte er nicht verfehlt, seinen Bruder Martin zu sich kommen zu lassen. Beide gingen nun daran, jenen Riesentrust aufzurichten, der nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern später auch Europa beherrschen sollte. Nachdem es den Elektrokönigen gelungen war, ihre Vormacht in den Vereinigten Staaten zu befestigen, gingen sie zum Angriff auf andere Erdteile über. In Australien, in Vorderindien und in Südafrika wurden große Beteiligungen erworben, und der Feldzug gegen Europa wurde damit eröffnet, daß der Konzern vor etwa vier Jahren das städtische Verteilungsnetz der Stadt Wien erwarb. Selbstverständlich

erforderten derartige Eroberungskämpfe ungeheure Mittel. Wie die New Yorker Staatsanwaltschaft festgestellt haben will, sollen Bilanzverschleierungen vorgekommen sein. Allerdings wird erst der Prozeß erweisen, ob diese Beschuldigungen zutreffen. Es will jedoch schon etwas heißen, wenn gegen die Herren eines Konzerns, der noch vor einigen Jahren mehrere tausend amerikanische Städte mit Strom belieferte, und der über Jahreseinnahmen von acht Milliarden Mark verfügte, ein Haftbefehl erlassen wird.

Das hätte sich wohl Samuel Innull nicht träumen lassen, als er noch vor zwei Jahren — auf dem Höhepunkt seiner Macht — glaubte, selbst die Boten seines Landes maßregeln zu können. Es rief ungeheures Aufsehen hervor, als während der Berliner Weltkraft-Konferenz im Jahre 1930 der amerikanische Botschafter die Strompreise seines Landes übermäßig hoch nannte und für eine Verstaatlichung der Elektrizitätsunternehmen eintrat. Damals machte Innull sein Hehl aus seiner Empörung, er intervenierte bei allen maßgebenden Stellen in Washington, um eine Abberufung des ihm mißliebigen Botschafters zu erreichen. Heute ist Samuel Innull ein armer, geketzter Mann, der von der Polizei gesucht wird. Vor wenigen Wochen noch weilte er in seiner Heimatstadt London. Er besaß sich damals bereits in ärmlichen Verhältnissen, aber man wußte nicht, daß ihm Unredlichkeiten zur Last gelegt wurden. Seine Freunde hatten ihm eine Rente angeboten, die er jedoch ausgeschlagen hatte. So sah man ihn denn abends durch die ärmlichsten Viertel Londons schreiten, und viele Stunden stand er vor einem großen Hospital, dessen Anbau vor wenigen Jahren auf seine Kosten errichtet worden war. In Betrachtung dieses Hospitals verlor sich Innull an die Vergänglichkeit aller irdischen Güter gedacht haben, an die Unbeständigkeit des Schicksals, das ihn vom armen Jungen zum Milliardär emportrug und als Greis wieder in den Abgrund der Armut warf.

Nach einer Drahtmeldung aus Athen ist Samuel Innull jedoch dort verhaftet worden.

Sie litten, nachdem sie zunächst Wasser getrunken hatten, zum nahegelegenen Krankenhaus. Einer von ihnen brach auf diesem Wege bereits tot zusammen, während der andere kurze Zeit nachher im Krankenhaus starb.

Blutige Familientragödie in Bochum. Zwischen einem Kaufmannsgepaar in Bochum entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Ehemann seine Frau durch Hiebe mit Bierflaschen zu Boden schlug. Daraufhin zog er seine Pistole und rief sein 3½-jähriges Söhnchen zu sich. Bevor anwesende Hausbewohner ihn hindern konnten, erschoss er das Kind und gab auch auf seine Frau einen Schuß ab. Er richtete sodann die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Kopfschuß. Die Frau liegt hoffnungslos darnieder.

Jäger erschießen ein spielendes Kind. Einem tragischen Irrtum zweier Jäger fiel in der Rotenhagener Jagd bei Lehrte ein achtjähriger Knabe zum Opfer. Die beiden Jäger, die sich auf der Fuchsjagd befanden, glaubten in einer Entfernung von etwa 150 Metern einen Fuchs zu sehen und legten darauf an. In Wirklichkeit war es das achtjährige Söhnchen eines Maurers, das eine braune Wildlederhose trug und sich spielend an dem Fuchsloch beschäftigte. Das Kind erlitt einen Rücken- und Bauchschuß und war sofort tot. Die unglücklichen Schützen brachen unter der schweren Gemütsdepression zusammen. Die Bielefelder Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet, ob Fahrlässigkeit oder eine Verkettung unglücklicher Umstände vorliegt.

Der Briefträgermord bei Koblenz aufgeföhrt. Der am 1. Oktober d. J. bei Koblenz (Kreis Neumarkt) verübte Mord an dem Briefträger Barm ist aufgeföhrt worden. Der unter dringendem Tatverdacht festgenommene Pau Franz hat jetzt ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er hat Barm aus etwa 50 Meter Entfernung aus einem Hinterhalt im Walde mit einem Militärgewehr erschossen. Er will aus Rache gehandelt haben. Sein Bruder Heinrich ist wegen Verdachts der Begünstigung festgenommen worden.

Anschlag auf den D-Zug Wien-Paris. Auf den D-Zug Wien-Paris wurde am Montagabend ein Attentat verübt. In der Nähe von Marchtrenk bei Linz in Oberösterreich wurde von bisher unbekannten Tätern an den Schienen die Schrauben und Laschen entfernt. Glücklicherweise wurde der Anschlag von einem Streckenwärter entdeckt und der D-Zug, der diese Strecke mit einer Geschwindigkeit von 90 Kilometer passiert, konnte rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Er konnte nach einstündigem Aufenthalt seine Fahrt fortsetzen, ohne daß jemand zu Schaden gekommen wäre.

Flugzeugabsturz über dem Kölner Flughafen.

Pilot tot, Begleiter schwer verletzt.

Am Montagnachmittag gegen 16 Uhr ereignete sich über dem Kölner Flughafen ein schweres Absturzungsunglück. Ein Sportflugzeug des Kölner Klubs für Luftfahrt, in dem sich der Pilot Vorstand und als Begleiter der Kölner Redakteur Feinhals befanden, rutschte aus etwa 30 Meter Höhe in einer Kurve ab, schlug auf den Boden und ging vollständig in Trümmer. Der Pilot war sofort tot,

während Feinhals, der selbst praktischer Flieger ist und umgeschult werden sollte, schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Salzlösung statt Wein getrunken. In Buderich (Kreis Moers) kamen auf tragische Weise zwei junge Männer im Alter von 20 und 22 Jahren ums Leben. Die beiden, die zu der benachbarten Kirmes gehen wollten, wollten vorher im Keller Wein trinken. Im Dunkel nahmen sie anstatt der Weinflasche eine Salzlösungsflasche und tranken davon. Obwohl sie sofort den furchterlichen Irrtum bemerkten, war es schon zu spät.

Loden-Mäntel

Für kühle und regnerische Tage gibt es keinen besseren Mantel als den Loden-Mantel! Er wärmt und schützt und hält mehr aus als alle anderen. Wir führen Loden-Mäntel in einer überragenden Auswahl für Herren, Damen und Kinder.

Hauptpreislagen für Herren:
20.- 26.- 34.- 39.- 47.-

..... der für Mk. 39.- heißt „Zugspitz“ und ist ein Spezialmantel aus Kamelhaar und reiner Wolle, nicht schwer aber mollig warm, gut imprägniert und trotzdem luftdurchlässig!

Lodenmäntel Marke „Lodenfrey“
38.- 43.- 47.- 54.- 62.-

Damen-Loden-Mäntel ab 24.-

Wels

Kirchgasse 64.

K 50

Dauerwellen

5.50 Mk.

exkl. Unbegrenzte Wickelzahl. Großwillige Oellackwicklung.

Salon Delle, Michelsberg 6

Rilische-Abgüsse 2. Schellberg 10e Hofbräuerei Wiesbadener Tagblatt

In der kält. Jahreszeit sollen dem Körper besonders **kräftige Nahrungsmittel** und **Fette** zugeführt werden. Diese erhalten Sie bei mir bekanntlich **gut und billig.**

Bohnen, weiß. Pfd. 13
Linien Pfd. v. 16 an
Erbsen Pfd. von 19 an
Weiz. Pfd. von 13 an

Saferloden Pfd. 22

Schmalbrottes Müllerbrot araber Laib 46

Gelbe Industrie-Speisefartoffeln 10 Pfund 24.

Kotosfett 28
beste Qual. Pfd. 48
Ruhlmals Pfd. 50
Schweinefett Pfd. 50
Margarine 36 und 38
Milchpulver Pfd. 40

Salatöl 44
reinsmed. Pfd. 76
Erbsenöl, Bor-
lauf extra, Pfd. 90
Sesamöl, Bor-
lauf extra, Pfd. 90

Schwante
Nachfolger.
Schwalbacher Str. 59.
Telephon 27414.

Royal
stabilste und mod. Klein-
schreibmaschine von Welt-
ruf für Heim und Büro.
2 Jahre Garantie, ab
10 Mk. monatl. Sanja-
Büro-Einrichtungshaus
G. m. b. H., Bahnhofstr. 8

Wer Qualität zu schätzen weiß — wählt „4711“!

Was Sie auch immer zur täglichen Körper- und Schönheitspflege benötigen — unter dem Zeichen „4711“ und den Farben Blau-Gold finden Sie stets das anerkannt Bewährte. Wie herrlich erquickt die echte „4711“, wie nachhaltig belebt ihr fein würziger Duft!

Vorbildlich wie die weltbekannte „4711“ sind auch die übrigen „4711“-Schöpfungen — all die erlesenen Seifen, Cremes, Puder und Parfums, die die Zahl „4711“ als Bürgschaft für Echtheit und traditionelle Güte tragen.



Die **4711** Weltmarke

Im Dienst des Herrn.

Für das Haar —
„4711“ Portugal.
RM 1.90, 3.10.

Zum Rasieren —
„4711“ Rasier-Creme.
RM —.63, 1.13

Wer Seife bevorzugt —
„4711“ Rasier-Seife.
63 u. 80 Pfg.

„4711“ Echt Kölnisch Wasser
Original-Flaschen RM 1.35, 2.20, 3.30
Flach-Format RM 1.15, 1.90, 2.85
Taschen-Flaschen RM —.85, 1.35

„4711“ Kölnisch Wasser-Seife
1 Stück 54 Pfg.
Karton zu 3 Stück RM 1.50
Matt-Creme

In Tuben aus reinem Zinn
50 u. 80 Pfg.
Glasopf RM 1.20

„4711“ Flüssige Kölnisch Wasser-Glycerin-Seife
½ Flasche 80 Pfg.
¼ Flasche RM 1.44

Sport und Spiel.

Fußball.

Tabellengeheimnisse.

Nach dem Abschluß der Vorrundenspiele.

Auch in diesem Jahre müssen die Gruppenmeisterschaftsspiele bei uns im Süden ohne Pause durchgeführt werden. Hält einmal ein Termin aus, dann sicher nur, weil der betreffende Verein einige Spieler zu Repräsentativ- oder Städtepielen abgeben mußte oder aber weil ungünstige Witterungs- oder Platzverhältnisse die Durchführung des Kampfes nicht gestatteten. Sonst wird aber unentwegt Sonntag für Sonntag um die Punkte gekämpft, um nur so bis zum Jahresende mit den Endspielen beginnen zu können, die dann für weitere 14 Sonntage die führenden Mannschaften vor zunächst noch schwerere Aufgaben stellen. Gleichzeitig finden außer den Abstiegsspielen die restlichen Vereine mit je 11 Pokalspielen weitere ausgiebige, wenn auch nur selten „lohnende“ Beschäftigung. — In dieses moderne Tempo für die Spieler auch nicht sonderlich angenehm, so bringen die Punktspiele am laufenden Band es doch mit sich, daß die Tabellen jeden Sonntag ein anderes, mitunter sogar stark verändertes — Gesicht aufweisen. Im letzten Kampf der Vorrunde hat jetzt auch Phönix Karlsruhe die erste Niederlage hinnehmen müssen, so daß 1. FK Nürnberg — überhaupt noch ohne Punktverlust —, Karlsruher FK und Alemannia Worms die drei letzten süddeutschen Vereine bleiben, die ohne Niederlage sind. — Der 1:0-Sieg über Phönix hat dem Karlsruher FK zugleich aber auch die „Herbstmeisterschaft“ eingetragen. Auch sonst finden wir fast durchweg wieder die alten Meister bei Halbzeit an der Spitze oder doch wenigstens mit in vorderster Front. Nordbayer hat wieder den 1. FK Nürnberg als Tabellenführer, Südbayer den Deutschen Meister Bayern München, die Rheingruppe den SV Waldhof, die Gruppe Saar den FK Birmensfeld. In Hessen muß sich der HSV Mainz mit dem Erzfeind Worms in die Ehre des Halbzeitmeisters teilen, während in Württemberg gar drei Vereine punktgleich die Spitze innehaben; es sind dies: Kickers Stuttgart, Union Bödingen und VfB Esslingen. Mit nur einem Punkt Abstand folgt aber auch bereits der Meister 1. FK Horzheim, wie auch am Rhein die Eintracht nur einen Punkt hinter dem Herbstmeister HSV Frankfurt die zweite Stelle einnimmt. — Werfen wir einen Blick an das Tabellenende, so finden wir auch hier nur wenige Vereine, die dort mit Sicherheit nicht erwartet wurden. Tabellenleider ist fast überall ein Neuling, so in Nordbayern Erlangen und am Rhein der VfR Kaiserslautern, zugleich die beiden Vereine, die bislang noch keinen einzigen Punkt erringen konnten. In Südbayer „zielt“ Landshut das Tabellenende, in Württemberg Karlsruher Gmünd und in Baden VfB Offenburg. Schließlich nehmen SV 1906 Saarbrücken und Eintracht Trier in der Saargruppe gemeinsam die letzte Stelle ein, während am Rhein wieder ein Neuling — der VfB Friedberg — ziemlich aussichtslos den Aufbruch verpaßt hat. Eine Ausnahme macht — wie im Vorjahre — die Gruppe Hessen, denn Bursfelde und Alsbach liegen nicht schlecht im Rennen und haben recht gute Chancen, sich der ersten Klasse zu erhalten. Wie in der Meisterschaftsfrage und der Belegung der zweiten Plätze ist ja auch hier noch lange nicht das letzte Wort gesprochen, aber es gibt doch schon einige Vereine, denen man, ohne ein Prophet zu sein, den Abstieg voraussetzen kann.

Die Zwischenrunde um den DFB-Pokal am 8. Januar 1933.

Die Zwischenrunde um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes findet erst am 8. Januar 1933 statt. In ihr sind noch beteiligt die Sieger der Vorrunde: Süddeutschland, Südbayern, Brandenburg und der in der Vorrunde spielfrei gewesene Pokalverteidiger Norddeutschland. Die Paarungen für die Zwischenrunde sind noch nicht festgesetzt worden.

Der Länderkampf Tschechoslowakei — Italien verschoben?

In der tschechischen Presse wird seit einiger Zeit gegen das Länderspiel Italien — Tschechoslowakei, das am tschechischen Nationalfeiertag, am 28. Oktober, in Prag stattfinden soll, in heftiger Weise Stellung genommen. Die Zeitungen verlangen, daß der tschechische Verband von Seiten des italienischen Verbandes eine Entschuldigung für die maßlose Heße Italiens gegen die Tschechoslowakei fordern müsse. Um diese Sache klarzustellen, fand am Montag in Prag eine Sitzung des tschechischen Verbandes statt, bei der die Artikel vorgelegt wurden. Der Verband erklärte, daß er von diesen Artikeln keine Kenntnis gehabt habe, von dem italienischen Verband aber eine Mißbilligungserklärung fordern würde. Man rechnet damit, daß der Länderkampf, der zu den Spielen um den Swepla-Cup zählt, verschoben wird.

Kreis Wiesbaden:

Sportverein Kistheim geschlagen!

Opel Kistheim — SV. Raunheim 3:1, SV. Geisenheim — SV. Kistheim 2:1 (1), SV. Winkel — SV. 1910 Dohheim 2:1, Germania Weibach — HSV. 1908 Schierke 4:1, SV. Alsbach — SpVgg. Hochheim 6:0 (1).

O. Bests Mannen erlitten in Geisenheim ihre erste Niederlage. Der Kampf um die Tabellenplätze steht somit wieder gleich, denn Opel Kistheim gewann nach hartem Treffen gegen SV. Raunheim, nachdem dieser bei der Pause noch mit 1:0 in Führung gelegen hatte. Mehr als der Ehrentreffer, den Best anbrachte, war nach der mit 1:0 abgeschlossenen ersten Spielhälfte von den Gästen nicht zu erreichen. Die Dohheimer glaubten, kurz vor Beendigung des Winkeler Treffens mit 1:1 einen Punkt in der Tasche zu haben, als auf einen Dedungsfehler hin doch noch von Seiten des Platzvereins aus das entscheidende Tor angebracht werden konnte. Für die Gäste storte der Mittelstürmer Krieger. Halbzeitstand 1:1. Die Schierkeiner sammelten eifrig Punkte. In Weibach durchdrangen sie einen abwechselungsreichen Kampf, der bei Halbzeit noch 2:1 für die Gäste stand, schließlich aber unentschieden endete. Langsam, aber sicher verbessert der HSV. 1908 seine Position, wenn ihm auch zur Zeit der SV. Alsbach, der wieder stark im Kommen ist, nach einem Bombensieg über die SpVgg. Hochheim den Rang abgelaufen hat.

Im Kreis Mainz hatte die Eintracht Bad Kreuznach schwer, sich auf dem Gelände des FK. Badenheim mit 2:1 durchzusetzen. VfR. Mettenau, der in seiner Spielstärke fast zurückerlangt ist, wurde von Teutonia Weller 7:1 geschlagen. Olympia Wehenau dagegen besiegte SV. Mainz 4:3.

Main. Hessen: Starckenburgia. Heppenheim — Olympia Lampertheim 2:1, SV. 1898 Darmstadt — FK. Eppertshausen 1:3, Viktoria Waldorf — SV. Münker 3:1, FK. Egelbach — Polizei-SV. Darmstadt 1:2, FK. Sprenglingen — SpVgg. Arheilgen 3:2, SpVgg. 1902 Griesheim — Germania Dittels 2:1, SV. Kistel — SV. Höchst 0:2, Viktoria Sindlingen — Alemannia Ried 2:4, Blau-Weiß Bürgel — SV. Niederroden 4:2, SV. Neu-Münster — SpVgg. Hechenheim 1:3, SV. Oberrod — Germania 1894 Frankfurt 0:6.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden.

Abteilung A: SV. Erbenheim — FK. Sonnenberg-Kambach 1:1, SpVgg. Wiesbaden — Borussia Kastel 4:2, FK. Raurod — Reichsbahn-TSV. Wiesbaden 2:1, Germania Gustersburg — SV. Griesheim 4:2, SpVgg. Bilschheim — VfR. Kistheim 6:0.

Das für den Tabellenführer bedeutungsvolle Treffen gegen die Sonnenberger wurde in Erbenheim ausgetragen, da über die letztgenannten für zwei Heimspiele die Platzsperre verhängt wurde. Nach hartem Kampf kam ein dem Spielverlauf nach entsprechendes Unentschieden zu Stande, das den Erbenheimern weiterhin die Führung garantierte. Die Platzsperre verhängt wurde jedoch noch vor dem Wechsel mittels Nachschuß des Halbrochen den verdienten Ausgleich. Spielvereinigung vermochte während der ersten 45 Minuten gegen die aufstrebend spielfähigen Kasteler Borussia nichts zu erreichen (Halbzeit 0:0). Dann allerdings war das einheimische Quintett nicht mehr zu halten. Der Mittelstürmer brachte zwei Treffer an, denen der Rechtsaußen Greubel ein weiteres Tor folgte. Inzwischen kamen die Gäste zu zwei Gegentreffern, aber herald stellte durch schönes Kapitän den Sieg endgültig sicher. Reichsbahn-TSV. ließ sich in Raurod knapp schlagen. Fuhr brachte war zunächst den Führungstreffer an, die Einheimischen glichen aber bald aus und erzwangen in der Mitte der zweiten Spielhälfte die Entscheidung, während zwei Abwehrstürme der Gäste nicht gegeben werden konnten. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf eher entsprochen. Germania Gustersburg scheint aufholen zu wollen. Die Elf hat sich durch ältere Spieler verstärkt und dürfte in Zukunft mehr zu beachten sein.

Abteilung B: SV. Bad Schwalbach — SV. Dohheim 1:2, Post-SV. Wiesbaden — Polizei-SV. Wiesbaden 4:4, SV. Born — SV. Wehen 1:2.

Erwartungsgemäß gewannen die Schwalbacher zu Hause gegen den SV. Dohheim, womit ein Tabellenstand aufstand, wie ihn die A-Klasse noch selten erlebt hat! Von 9 Mannschaften sind heute noch 6 Einheiten Meisterchaftsfavorit (!). Stehe die Tabelle! Post-SV. vermochte gegen die Polizei-SV. trotz guter Abwehrarbeit von Tormann und Hintermannschaft wenig auszurichten. Viel mehr diktierten die Gäste fast ständig den Spielverlauf und gingen in der 18. und 20. Minute durch Hamm und 20-Min. Schuß Frankes mit 2:0 in Führung. Ein Elfmeter wurde von Herbert verfehlt. Nach dem Wechsel ergab ein Alsbach Hoffmann ein 3. Tor, dann verbesserte Post auf 1:3, aber Frankes überließ durch langen Schuß noch einmal den ausgezeichneten Keeper des Kontrahenten (89. Min.). SV. Wehen errang gegen SV. Born seinen ersten Sieg in der A-Klasse. Nach acht Kampftagen hat die Tabelle der Abteilung B folgendes Aussehen:

1. SV. Bad Schwalbach	8	5	1	2	32:17	11
2. Polizei-SV. Wiesbaden	7	4	2	1	30:7	10
3. SV. Nassau Wiesbaden	7	4	2	1	20:6	10
4. Kickers Wiesbaden	8	5	—	3	37:12	10
5. SV. 1919 Biedrich	8	5	—	3	34:13	10
6. SV. Dohheim	8	4	2	2	28:11	10
7. Post-SV. Wiesbaden	8	3	1	4	16:19	7
8. SV. Wehen	8	1	—	7	4:32	2
9. SV. Born	8	—	—	8	2:36	—

In einem Privatspiel standen sich Kickers und Sportvereins H. gegenüber und trennten sich nach schönem Verlauf mit einem 2:2. Die alten Kämpfer des Sportvereins verrieten immer noch ihre große taktische Reife und seine Ballbehandlung, so daß sie im Feldspiel gegen die Aktivität der Kickers zumeist klar dominierten. Dafür hatten letztere die größere Bendigkeit, was bei dem schweren Boden eine große Rolle spielte. Stolz brachte den Platzverein vor der Pause in Führung. Später erzielte Karl Müller durch wunderbaren Schuß den Ausgleich, ein Mandor, das er nach einem weiteren Führungstor von Stolz gegen Spielende nochmals wiederholte.

Handball D. S. B.

Kreis Wiesbaden:

Halbach Wiesbaden — Reichsbahn-TSV. Wiesbaden 2:13 (1:4).

Mit Halbachs Niederlage zur Liga ist es vorbei. Die unvollständige Mannschaft, die dazu noch im Tor unzureichenden Ersatz hatte, vermochte sich kaum noch zu einem Zusammenstoß aufzuraffen. Bei 0:1 und 1:5 erzielte Großhuth die beiden Gegentreffer durch Strafwürfe. Mit breit angelegten Angriffen und überraschendem Flankenwechsel fiel es Reichsbahn nicht schwer, die blauweißen Dedungsreihen zu überwinden. Dorn (5), Schmitt (4), Domitian (2) und Gebel (2) schossen ihre Tore.

In der Sonderklasse der unteren Mannschaften erlitten die erstmals eingesehten Junioren knappe Niederlagen. Siegfried verlor gegen Raufreunde Biedrich (2. M.) 1:2 und Sportverein mußte sich SpVgg. Bilschheim (2. M.) 5:7 (2:3) beugen. Sportvereins dritte Elf und die zweite des SV. 1919 Biedrich trennten sich unentschieden 4:4 (1:4).

Süddeutsche Bezirksliga.

Am Rhein brachten Favoriten Siege keine Platzveränderung. VfR. Schwanheim — VfR. Sachfenhausen 7:2; Polizei Frankfurt — Eintracht Frankfurt 3:4; HSV. Frankfurt — TSV. Langen 9:2; Rot-Weiß Frankfurt — Post Frankfurt 2:2.

In Hessen überrascht das knappe 4:3 des SV. 1898 Darmstadt im Lokalkampf gegen Rot-Weiß. Da steht das 16:0 der Darmstädter Polkisten gegen Borussia Worms anders aus. Polizei Worms schlug T. Königshausen 6:3. SpVgg. Arheilgen und TSV. Braunshardt spielten 4:4.

Am Rhein gewonnen die Platzvereine. Phönix Mannheim hielt sich mit 5:0 (1:0) gegen HSV. Ludwigshafen auf dem 2. Platz. Dagegen ließ sich VfR. Mannheim 5:2 von Polizei Mannheim schlagen, wodurch ihr 3. Platz von Platz

Ludwigshafen bedroht wird, die nach einem 12:6-Sieg über die Mannheimer TG. auf dem Vormarsch ist. Auch FC. 1909 Ludwigshafen, die FK. Frankenthal 15:3 besiegte, ist aufgerückt.

Tennis.

Gewinnt Fräulein Horn den Lenz-Pokal?

Die Polin Jedrzejowska 6:4, 6:2 geschlagen.

In Meran regnet es seit 45 Stunden fast ununterbrochen. So konnte bis jetzt noch keine Konkurrenz des Internationalen Tennisturniers zu Ende geführt werden. Am Montag gab es nur ein Spiel, das der Wiesbaderin Fräulein Horn einen sehr beachtlichen 6:4, 6:2-Sieg über die Polin Jedrzejowska brachte, wodurch Fräulein Horn jetzt die größten Chancen hat, im Kampf um den Lenz-Pokal siegreich zu bleiben.

Tilden spielte in Warschau.

Am Montag gastierte Tilden in Warschau, wo vor einem sehr interessierten Publikum zu einer ganzen Reihe prächtiger Kämpfe kam. Tilden trat auf den polnischen Meister Tlorzinski, den er 1:6, 6:1, 6:1, 6:3 schlug. Fräulein Tilden besiegte den Amerikaner Barnes 6:4, 4:6, 6:1, während Tilden/Barnes nach hartem Kampf gegen Rajuch/Rüglein 7:3, 4:6, 6:4 erfolgreich waren.

Hockey.

Mainz 05 — WISA, 0:4 (0:3).

Der Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub spielte gestern mit drei Mannschaften in Mainz gegen 1905. Im Spiel der 1. Herren konnten die Wiesbader den Mainzern mit 4:0 (Halbzeit bereits 3:0) das Nachsehen geben. Sehr gut gefiel diesmal der Wiesbader Sturm, der trotz des schweren Bodens ein glänzendes Zusammenspiel zeigte. Die Art des Abspiels, wie sie gezeigt wurde, gibt zu der berechtigten Hoffnung Anlaß, daß sich der Wiesbader Sturm in der jetzigen Belegung auch gegenüber den spielstarken Vereinen unseres Bezirks durchsetzen dürfte. Unschlüssig spielten die 2. Mannschaften der genannten Vereine gegeneinander. Auch hier konnte Wiesbaden als überlegener Sieger den Platz verlassen. Ergebnisse: 2. (Halbzeit 7:0) für Wiesbaden. — Das darauf folgende Spiel der 1. Damen mußte nach einer Spieldauer von etwa 15 Minuten wegen starken Regens abgebrochen werden. Das Ergebnis von 4:0 für Wiesbaden nach dieser kurzen Spielzeit zeigt, daß die Wiesbader Damen ihre vorjährige Form nicht verloren haben, so daß man mit Spannung ihren Begegnungen mit spielstärkeren Mannschaften entgegen sehen kann.

Die weitdeutsche Silberhild-Elf.

Zu dem am 28. Oktober in der Hauptkampfbahn des Berliner Stadions stattfindenden Vorrundentreffen um das Silberhild des Deutschen Hockey-Bundes, bei dem Deutschland auf Brandenburg trifft, hat der Wiesbader Hockeyklub einige Auswärtsspieler, die folgende Elf nominieren: Pfaffenholz (Schwarz-Weiß Köln); Garenberg (Bonn TSV.); Maier (Erfurt); Anspach (Bonn TSV.); Stever (Erfurt); Kirberg (Marlburger TSV.); Humann (Erfurt); Borchert, Schmitz (beide Düdlerdorfer SV.); Kring (Erfurt). — Ersatz: Breithardt (Bonn TSV.).

Schach.

Der Städtewettkampf zwischen der Rüsselsheimer Schachgesellschaft und dem Wiesbadener Schachklub 1926 mußte auf einen späteren Termin verlegt werden, da durch unvorhergesehene Umstände die größte Hälfte der erwarteten Spieler aus der Opfstadt verhindert war, zu kommen. Statt dessen fand ein kleines Freundschaftsspiel an 6 Brettern statt, mit dem Ergebnis 3½:1½ Punkten für Wiesbaden. Sieger für den RSK blieben: Kreiß, Dobroner und Montanus, während Ludwiggang unentschieden machte.

Großmeister Bogoljubow

spielt morgen Mittwoch, um 4 Uhr beginnend, in Hock im Café Solongaro simultan in jeder gewünschten Anzahl von Brettern.

Sport-Rundschau.

Heimfahrt der Wiesbadener Schwimmjugend.

Bei herrlichem Wetter brachte der Zug die junge Schach nach Borch. Von dort führte der Weg durch das Sauerland zur Sauerburg, dann über Weisel, Barnig zur Lorelei, wo der Jugendherberge alles gut unterkam. Der zweite Tag brachte einen strammen Marsch über Patersberg, Reichelsberg, Bogen, Ruppertsberg, Niehl, Marienfeld, das stillverträumte Mühlbachtal nach Nassau. Am dritten Tag ging es weiter. Burg Langenau, Oberhof mit RSK, Arnheim vermittelten einen Überblick über die Poesie der Landschaft, dann kam das teils wildromantische, teils zerklüftete Bammertal. In Rahenindogen fand man eine schöne Aufnahme in der alten Schule, die jetzt als Jugendherberge dient. Der vierte und letzte Tag stellte keine großen Anforderungen mehr. Die Wanderung ging durch den genannten Eintrachtsgau über Dörsdorf, Eisinghof, Redden ins Kartal. In Hohenstein wurde Schlusstraß gemacht. Schnell brachte dann der Zug die Teilnehmer nach Wiesbaden zurück. Der Leiter der Fahrt, Herr v. Heising, wurde kräftig durch Fräulein Meyer unterstützt, des weiteren durch Herrn Reppert. Die Fahrt hat ihren Zweck erfüllt, die Kindern einige frohe Tage und Kenntnis von dem schachnassauischen Lande zu vermitteln.

Die Olympiasieger im Eisschnelllaufen kommen nach Norwegen.

Zwischen Amerika und Norwegen ist jetzt ein Länderkampf im Eisschnelllaufen vereinbart worden, zu dem jedes Land je vier Teilnehmer stellen wird. Statt erfolgt nach der europäischen Methode, also mit Einzel- und nicht mit Massenstart. Für Amerika werden Schaefer und Tanlor, wahrscheinlich auch Jack Shea, angetreten, während der vierte Mann wie aus der Mannschaft der Norweger noch unbekannt ist. Leider ist Baffee inzwischen wegen der Berufsportler übergetreten, sonst wäre es möglich, die bereits im Vorjahre geplante Revanche für die Niederlagen bei den Olympischen Spielen in allen Rennen zum Austrag zu bringen.

Der Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub veranstaltet am Mittwochabend in seinen Ausbäumen Hotel „Metropole“ ein Herren-Essen.

Der Aéropostale-Scandal.

Gefälschte Papiere. — Zwei edle Kreaturen.

Leichtfertiges Anlagematerial.

Unser Pariser Vertreter schreibt uns: Die große Scandalaffäre in der französischen Luftfahrt wirft ein recht sonderbares Licht auf gewisse Eigenschaften, die um die größte französische Luftfahrtgesellschaft, die bankrotte Aéropostale, herumgewoben wurden. Nichts fehlt hier, was zu dem sogenannten „Milieu“ jener internationalen Halb- und Unterwelt, die eine Frucht jener Großstadt ist, gehört. Gefälschte Papiere, Betrüger und Taugenichts als Mittelsmänner zwischen den großen „Unbekannten“ und angesehenen, in erster und verantwortlicher Stellung stehenden Persönlichkeiten, bestochene Wächter, Einbrüche in Banken, fingierte Briefsendungen, alles, aber alles, was man von einem spannenden Verbrecher-Roman erwartet, wird dem biedereren Bürger hier „in natura“ geliefert.

Die Papiere, welche den Leiter der französischen Rotorenfabrik Gnome u. Rhône und der Luftfahrtgesellschaft C. S. D. R. A., Paul Louis Weiller, sowie den Direktor im Luftfahrtministerium, Chaurio, der aktiven und passiven Beteiligung, sowie des Hochperrats, zugunsten der Luftfahrt, entscheidenden Einfluß auf die Aéropostale zu verschaffen, überführten, sind inzwischen auch von dem Ankläger, dem Leiter der Aéropostale, André Bouillou-Lafont, als zum größten Teil gefälscht erkannt worden. Als dieser seine umfangreiche und stolze Anklage zusammenbrechen sah, da gab er zwei seiner Vertrauensleute preis, die ihm einen Teil der Dokumente verschafft haben. Beide sind „edle“ Kreaturen. Lucien Collin, alias Serge Lucco, alias Comte de Paleize, ist ein notorischer Betrüger, der den Gerichten sehr bekannt ist, auch zeitweilig von dem französischen Spionagedienst verwendet wurde; der andere heißt Comte Jean de Luberjac, Bruder des ehemaligen Senators, der sich wegen seines niederlichen Lebenswandels mit seiner ganzen Familie überworfen hat. Beide nennen sich „Geschäftsagenten.“

Interessant ist, daß Frau Hanau — vom Hanau-Scandal „schlichter“ Andenkens — den Lucien Collin zur gleichen Zeit als einen „Mitarbeiter“ Bouillou-Lafonts benutzte. Sie hat nämlich ebenfalls „Material“ von Collin erhalten. Collin war durchaus nicht verlegen und erklärte, er habe die Papiere vom sogenannten „2. Büro“, einer französischen Spionagedienst, erhalten. Interessanter sind seine Erklärungen über gewisse Schritte, die von „hochgestellten Persönlichkeiten“ bei ihm unternommen worden seien, um ihn zu bewegen, sich als Urheber der Papiere zu bekennen, vorher aber gegen eine hohe Summe von 25 000 Franken ins Ausland fliehen. Dorthin würden ihn, bis die Luft wieder rein sei, monatlich 5000 Franken geschickt werden. Wer die geheimnisvollen Persönlichkeiten sind, wollte Collin nicht sagen.

Der zweite Gewährsmann von Bouillou-Lafont, der Comte de Luberjac, leugnete zuerst, als er dem Leiter der Aéropostale gegenübergestellt wurde, energisch, mit der Angelegenheit etwas zu tun zu haben. Worauf Bouillou-Lafont beinahe todsüchtig wurde, sich dem Grafen vor die Knie warf, ihn ansah, doch die „Wahrheit“ zu sagen, sich auf seine Stellung als Familienvater berief und richtige Tränen weinte. Sein „Freund“ — Bouillou-Lafont selbst bezeichnete den Grafen so — „gestand“ schließlich, will aber die Dokumente von einer dritten, „sehr einflussreichen Persönlichkeit“ erhalten haben, deren Namen er nicht sage, und wenn man ihm Kopf und Hals abschneide. Bouillou-Lafont erwiderte erleichtert auf ob dieses „Geständnisses“, der Untersuchungsrichter war aber weniger zufrieden und schickte den Grafen ebenfalls ins Santé-Gefängnis.

Soweit die beiden Vertrauenspersonen Bouillou-Lafonts, die, den besten Traditionen gemäß, nur Mittelsmänner der mysteriösen, unbekannten Persönlichkeiten sein wollen. Eines aber muß immer wieder festgestellt werden: Die — gefälschte ausgedrückt — Raubritter des Leiters der Aéropostale kannte keine Grenzen. Auf die Papiere, die ihm von allen Seiten zugetragen worden sein sollen, schwor er, und hätte seinen Kopf als Pfand gegeben. So machte er großes Aufsehen um eine Liste von Parlamentariern, Journalisten und Funktionären, die angeblich von Paul Louis Weiller,

bestochen worden sein sollen. Diese Gelber seien von der Guaranty-Truh-Cie. in Paris ausgehakt worden. Er legte zum Beweis für seine Behauptungen Photographien der Scheds vor, mit denen P. L. Weiller diese Persönlichkeiten bezahlt haben soll. Die Fälschung dieser Schedsformulare sprang in die Augen: Die abgebildeten Formulare sind nämlich seit fünf Jahren außer Gebrauch. Bouillou-Lafont gab ferner den Platz an, wo die angebliche Liste in dem Pariser Bankhaus aufbewahrt sein soll. Natürlich fand man keine Spur davon. Abgesehen hatte P. L. Weiller niemals ein Konto auf dieser Bank.

Trotzdem also Bouillou-Lafont ein Stück nach dem

Gronau in Rangoon.

Das Flugzeug unbeschädigt.

In einem in Berlin eingetroffenen Funkpruch teilt Wolfgang von Gronau mit, daß das Flugboot im Schlepptau der „Caragola“ am Dienstagfrüh in Rangoon eingetroffen ist. Die Besatzung sei wohl-



Die Notlandungsstelle an der Westküste Hinterindiens.

auf, die Maschine in bester Verfassung. Er hoffe, recht bald wieder weiterfliegen zu können. Aus diesem Funkpruch geht hervor, daß alle Nachrichten, die von einem Absturz des Flugbootes wissen wollten, jeder Begründung entbehren. Der Dornier-Wal hat vielmehr die Zwischenlandung auf offener See trotz des starken Wellenganges gut überstanden.

49 Zuschauer eines Fußballwettkampfes verletzt. Ein schwerer Unfall ereignete sich in Messina bei einem Fußballwettkampf im Neuen Stadion. Zahlreiche Zuschauer hatten sich auf den Dächern der an das Stadion grenzenden Gebäude eingefunden, um dem Spiel beizuwohnen. Plötzlich stürzte ein Schuppen ein, auf dem sich etwa 250 Personen befanden. 49 Personen wurden verletzt; sechs von ihnen schwer.

Jimmy Walker sucht Arbeit. Aus New York wird gemeldet: Der ehemalige Bürgermeister Jimmy Walker wurde bei seinem Eintreffen in New York auf dem Dampfer „Europa“ mit großer Herzlichkeit empfangen, ein Zeichen dafür, daß die New Yorker ihren Jimmy noch nicht vergessen haben. Jimmy Walker war weniger gesprächig als sonst und äußerte nur, daß ihm vorerst zwei Dinge beschäftigen, nämlich auszuruhen und Arbeit zu finden. Ein Theatermanager hat ihm 100 000 Dollar pro Jahr für den Posten eines persönlichen Beraters angeboten.

ändern seines Anlagematerials als gefälscht anerkennen mußte, erklärte er sich von der Echtheit seiner übrigen Papiere überzeugt. Wenn er auch mit einzelnen Papieren in seinem guten Glauben getäuscht worden sei, so glaube er doch, daß seine Anklage wohl begründet sei.

Daß Bouillou-Lafont seine so unvorsichtig eingenommene Stellung verteidigt, ist verständlich. Man fragt sich aber immer wieder, wie es möglich war, daß dieser Mann, der allen Grund gehabt hätte, sein Unternehmen in eine öffentliche Diskussion mehr zu ziehen, in so leichtfertiger Weise Anlagematerial gegen einen Interessengegner zusammenstellen konnte, von dem er wußte, daß er sehr stark ist. Ob jemals Klarheit in die dunkle, sehr bedeutende Interessen berührende Angelegenheit kommen wird, ist zweifelhaft, insbesondere nachdem das „2. Büro“ in diesem Zusammenhang genannt wurde.

Gerichtssaal.

Eisenbahndiebstahl und Totschlagversuch. — Zwölf Jahre Zuchthaus für den Haupttäter. Vor dem Mainzer Schwurgericht hatten sich der 30jährige Hausdiener Dajche aus Berlin, der 31jährige Schneidergeselle Paul Wolfrum aus Alsenberg bei Hof in Bagern und der 23jährige Arbeiter Theodor Knauf aus Köln-Ehrenfeld wegen Diebstahls und Totschlagversuchs zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Haupttäter Wolfrum, der wegen seines Verhaltens während der Sitzung abgeführt werden mußte, in Abwesenheit zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte gegen ihn sieben Jahre Zuchthaus beantragt. Knauf erhielt ein Jahr, Dajche sechs Monate Gefängnis. Die zum Teil erheblich vorbestraften Angeklagten hatten zur Nachtzeit am 16., 17. und 21. April aus Güterwagen in Hochheim a. M. und Mainz Waren, Lebensmittel und Getränke gestohlen. Bei einem Raubveruch am 23. April im hiesigen Güterbahnhof wurden zwei der Täter, die sich als Bahnpolizisten in Zivil ausgaben, von Beamten gestellt. Als man ihre Verhaftung veranlassen wollte, gab Wolfrum auf einen Rangiermeister sechs Schüsse ab, die den Beamten schwer verletzten. Darauf ergriffen die Täter die Flucht. Noch in der gleichen Nacht gelang es, auf dem Gelände des Güterbahnhofs Dajche festzunehmen, der seine Mittäter verriet, so daß sie in Mannheim, bzw. in Mosbach i. S. verhaftet werden konnten. Infolge des mißglückten Raubveruchs verurteilten die Angeklagten ihren Plan, in der Nacht zum 25. April die Stationskasse in Hochheim a. M. zu berauben, nicht auszuführen.

Eine hohe Strafe wegen Nichtanmeldens einer Erbschaft. Ein Metzgermeister in Frankfurt a. M., der es unterließ, der Behörde eine Erbschaft, die er im Ausland machte und die mehrere hunderttausend Franken betrug, anzuzeigen, erhielt einen Strafbefehl über 85 000 Mark.

Hohe Strafen für Schwarzbrenner. Vor dem Schöffengericht in Koblenz fand eine Verhandlung gegen mehrere Einwohner aus Traben-Trarbach statt, die sich des Vergehens der Schwarzbrennerei schuldig gemacht hatten. Unter Anklage standen der Kaufmann P., der Winger W., der Sägewerksbesitzer W., sein Stiefsohn H., und der Hausbesitzer S., ferner drei Gastwirte, die von den Angeklagten Schnaps bezogen hatten. Das Gericht verurteilte W. zu 17 500 Mark Geldstrafe und zwei Monaten Gefängnis, den Winger W. zu 14 400 Mark Geldstrafe und zehn Tagen Gefängnis, den Sägewerksbesitzer W. zu 10 250 Mark Geldstrafe, S. zu 2422 Mark Geldstrafe und einer Woche Gefängnis und H. zu 15 089 Mark Geldstrafe. Die drei Gastwirte wurden freigesprochen.

Aus dem Gefängnis beurlaubt — als Fahrradmarder betätigt. Vor dem Giesener Amtsgericht hatte sich ein schon oft vorbestrafter Sträfling wegen eines seltenen Streiches von Diebesfahndung zu verantworten. Der Angeklagte war aus dem Gefängnis beurlaubt worden und hatte zunächst nichts Besseres zu tun, als in Gießen vor einem Hotel kleinklaut ein Fahrrad zu stehlen und dieses eine halbe Stunde später einem Eisenbahnbeamten zu verkaufen, den er durch eine dreifach erfundene Geschichte zu dem Fahrradkauf in gutem Glauben veranlaßte. Dem unverwundlichen Spitzduden diktierte das Gericht wegen Rückfalldiebstahls ein halbes Jahr Gefängnis.

Millionen Hausfrauen kochen MAGGI'S Suppen, weil sie wissen, daß sie gut und billig sind

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Mitglieder

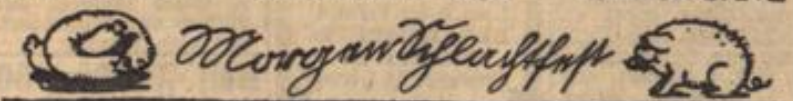
des in Liquidation befindlichen Beamten- und Bürger-Konsumvereins Rhein-Main, e. G. m. b. H.

erhalten Auskunft

in allen Fragen der Genossenschaft zuverlässig und gewissenhaft bei den Liquidatoren. Jegliche „Mitglieder-Kommissionen“, denen es nur darauf ankommt, Verwirrung in die Reihen der Mitglieder zu bringen, sind nicht die geeigneten Stellen wirkliche Klarheit und Aufklärung zu verschaffen.

Die Liquidatoren des Beamten- u. Bürger-Konsumvereins Rhein-Main, e. G. m. b. H. in Liquidation. Wiesbaden-Biebrich. F667

SPECIALAUSSCHANK PSCHORRBRÄU UND PILSNER URQUELL BIER WEIN POTHS KLAUSE STUBE VORZÜGLICHE KÜCHE — GEFLEGT, NATURREINE WEINE LANGGASSE 7 GEGRÜNDET 1835 TELEFON 21212



verbunden mit Weinlese (Langgässer Räuhergarten)

Gut gepflegte Biere — Münchner Pschorr — Pilsner Urquell la Ausschankweine von RM. 0.25 an. — Zeitgemäße kleine Preise. Mittagessen von RM. 1.— an, im Abonnement billiger. — Siphons.

Gute Schuh-Reparatur ist billig Damen-Sohlen 1.80 Herren-Sohlen 2.60 Häfnergasse 17, Bleichstraße 33, Bahnhofstraße 3.

DER KÜRZESTE WEG zum Erfolg sind Inserate im Wiesbadener Tagblatt



DURCH EIN LOS VON

Neu: 100 Schlüsselpreise zu je 3000 MK

2 Fr. zu	500 000
2 Gew. zu	500 000
2 -	300 000
2 -	200 000
12 -	100 000
LOSPREISE:	
1/4 1/2 1/4 1/4	548 Gew. zu 5000
3120	= 3000
3120	= 2000
6400	= 1000

Staatliche Lotterie-Einnahme

Oelbermann Schwalbacher Straße 38, Alleeende, gegenüber Mauritiusstraße

Schuh-Instands. Gru Herren-Sohlen 1.80 Damen-Sohlen 1.80 Bleichstraße 1 — Prima Grubenhergung mit Eichenlohe

1942

Sonderbare Menschen.

Erlebnisse auf einer Reise durch die Welt.

Von A. S. Kober.

13. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Das „Umbum“ sprachlich sein könnte, konnten wir uns nie erklären; auch der Schöpfer des Wortes vermochte nicht zu sagen, wie er darauf gekommen war. Aber der Ausdruck für etwas, was wir alle empfanden, war geboren, und wir waren froh darüber. Der Umbum! Wenn er so dasaß, mit geheuchelter Blasiertheit rebend, die Zigarette, die ihm gar nicht schmeckte, im Munde, wenn er mit kindischem Lachen große, gelbe Zähne zeigte, vor einem kleinen Spiegel Buder auflegte, „mondan“ markierte, hochmütig den albern frisierten Kopf, der viel zu schwer auf dem schwächlichen Körper saß, zurückwarf, dann hatte jeder von uns seine heimliche Freude über jenen treffenden Spottnamen: Umbum.

Mit der Sicherheit, die das gemeinsame Wissen um ein Geheimnis gibt, begannen wir eines Tages laut und selbstverständlich vom „Umbum“ zu sprechen. Jenes Mädchen, in der lächerlichen Angst, etwas nicht zu wissen, was man unter Kaffeekonsumenten wissen mußte, nahm das Wort sofort wie etwas längst Bekanntes auf und redete wieder vom „Umbum“ mit. So lief der Ausdruck bald wie eine billige, gangbare Scheidemünze um. War etwas lächerlich, unbedeutend und dabei anmaßend und anspruchsvoll, dann war es „Umbum“. Umbum wurde unser Rodewort; nicht zuletzt durch den eifrigen Gebrauch, den das heimliche Umbum-Mädchen selbst davon machte.

Man sagt von Gespenstern: sie gehen um. Auch von Ideen, Begriffen, Vorstellungen kann man es sagen: sie kommen lautlos durch Raum und Zeit, stellen sich neben diesen und jenen und schlagen ihn leise auf die Schulter. Auch der „Umbum“ begann umzugehen. Die Tatsache, daß hinter diesem Schema irgend etwas Lebendiges stand, daß diesem Wort irgendein Sinn von Fleisch und Blut innewohnte, gab dem Aussprechen des Wortes eine geheime Bedeutung und teilte sich jenem Mädchen als Ahnung mit. Wenn wir uns das rätselhafte Wort zuwarfen, dann spürten wir, daß der Umbum einst unter uns treten würde, und daß dann eine Erfüllung kommen würde wie beim Erscheinen des Babautermannes oder des Nachimahres im Märchen.

Und diese Erfüllung kam. Eines Abends — ich sehe heute noch ganz deutlich meinen starkbebrillten, lobenswerten Freund Rexl neben dem prästentösen Mädchen sitzen — blies das Wort Umbum zwischen einem schwerfälligen Gespräch hängen, und langsam, den Zigarettenrauch blasend durch die Nase blasend, fragte das Mädchen mit schwerer, lauter Stimme: „Wer ist eigentlich dieser Umbum?“

Keine Antwort. Endlich spricht Rexl, gebohrt, vorzüglich wie bei einem Richterspruch jedes Wort wägend:

„Sie meinen den historischen Ursprung unseres beliebten Wortes, seine reale Figur?“ Das Mädchen nickte, affektiert grazios. Und da wuchtete aus Rexls Munde der harte Satz: „Der Original-Umbum sind Sie!“

Das Mädchen stand schweigend auf und ging hastig von uns. An der Tür drehte sie sich zu uns um und drohte mit geballter Faust. Es sah grotesk aus. Wir wollten lachen, aber wir konnten nicht. Lange niedergehaltener Haß hatte mit Rexls Worten endlich zugeschlagen. „Das also war der Umbum“, sagte schließlich einer von uns, „es ist wie mit dem Mondwandler: man darf ihn nicht beim Namen nennen.“

Ein halbes Jahr etwa nach diesem Vorfall gab es an unserem Stammtische eine Sensation: der Umbum gab ein erstes öffentliches Konzert, in einem der größten Konzertsäle sogar; an allen Säulen war es plakatiert, in allen Blättern inseriert. Natürlich mußten wir dieses Konzert hören. Wir kauften die billigsten Eintrittskarten und erwarteten mit Spannung die Künste unseres Umbums. Wir waren überrascht: dies Mädchen konnte wirklich Violine spielen! Der erste Teil des Programms, der durchweg aus Virtuosenstücken bestand, wurde mit einer fabelhaften Technik absolviert und mit donnerndem Applaus belohnt.

„Vielleicht haben wir an diesem Mädchen etwas gutzumachen“, sagte einer von uns. Wir nahmen einen Kettel, schrieben herzliche Glückwünsche auf, unsere Namen darunter und schickten ihn in der Pause in das Künstlerzimmer. Der Erfolg war überraschend: der Diener kam zurück und sagte: „Fräulein X. läßt drei Herren aus Ihrer Gesellschaft zu sich bitten.“ Unter den dreien war ich. Als wir das Künstlerzimmer betraten, verabschiedete der Umbum gerade mit einem großen Aufwande an affektierten Gesten ein paar Besucher. Wir gingen, freundlich grüßend, auf die Künstlerin zu, streckten ihr die Hände entgegen. Sie sah darüber hinweg, warf sich pathetisch in einen Sessel und musterte uns. Plötzlich lagte sie auf: „Ich wußte, daß ihr kommen würdet. Um euch an meiner Niederlage zu weiden! Aber“ (sie sprang auf, drohte uns mit den Fäusten, brüllte uns an), „ich habe geglaubt! Mein Genie! Ihr seid Dred gegen mich! Ich danke euch, denn ohne euch wäre ich nicht so weit gekommen: eure Gemeinheit erst hat mir den Trost gegeben, den Trost, hört ihr! aus Trost gegen euch, gegen die ganze Bande, das ganze Gefindel spiele ich so gut, so virtuos.“

Wir entflohen regelrecht. Immer noch hörten wir sie toben: „aus Trost — aus Trost —!“

Schweigend hörten wir auch den zweiten Teil des Programms an. Er brachte ein Violinkonzert von Beethoven und eins von Mozart. Wir fanden: daß der Umbum diese herrlichen Werke ohne Seele spielte. Aber in den Kritiken am nächsten Tage lasen wir: daß gerade dieser zweite Programmteil die Innerlichkeit des Spieles der Künstlerin auf das schönste offenbart habe. Der Umbum zog als große Geigerin durch die Welt, überall bewundert ob seines beseligten und beseligenden Spieles.

Razife Ramuncura.

In Buenos Aires hörte ich: eine Deputation von Indianern aus der Südprowinz Neuquen war angekommen. Sie wollten sich beim argentinischen Bundespräsidenten darüber beschweren, daß man sie aus ihren heimatlichen Gebieten verdrängt habe. Der Führer dieser Abordnung trug einen berühmten Namen: Razife Ramuncura. Sein Vater war der große Razife (Häuptling) Manuel Ramuncura, der den letzten, gewaltigen Kampf der Pampasindianer gegen die Bleichgesichter entfesselte und führte. Ich bekam das Hotel heraus, in dem die Indianer wohnten, und rief an: „Hotel Espana? Bitte verbinden Sie mich mit Herrn Ramuncura.“

„Wie Nathan?“ wurde zurückgefragt, „einen Augenblick bitte, hören Sie? also: der Herr ist allerdings bei uns abgestiegen, aber für niemand zu sprechen. Er ist auch zur Zeit nicht im Hause. Aber vielleicht versuchen Sie später nochmal.“ Ich „versuchte“ später nochmal“ drei Tage lang! Aber die Spur der Indianer auf der Pampa zu verfolgen, kann den Helben der Buffalo-Bill-Romane nicht schwerer geworden sein als mir die Auffindung Ramuncuras in Buenos Aires. Endlich aber erwißte ich den Oberst Santiago Jota Alvaraz. Das war der Offizier, der — in einem Indianerterritorium stationiert und also mit Indianern vertraut — dem Razifen während seines Aufenthaltes in der Hauptstadt attachiert war, und er vermittelte liebenswürdigsterweise meine Unterhaltung mit dem Indianerhäuptling.

Sie kamen gleich alle: sieben oder acht würdige, ernste Männer, in Anzügen, wie sie etwa Bauern bei uns Sonntags tragen. Sie waren keine „Rothhäute“, sondern ihre Gesichter waren dunkelbraun, mit hervorstechenden Backenknochen, niedrigen Stirnen, aufgeworfenen Lippen; einige hatten Stupsnasen. Der Razife fiel mir sogleich durch seine würdevollen Bewegungen und durch seine wundervollen Augen auf. Sie waren ganz groß und ganz dunkel, ganz der Ausdruck einer mit Worten unsagbaren Melancholie. Manchmal, ganz plötzlich und ganz schnell, lief darüber ein heller Fled, blitze auf und gab den Eindruck jener wilden Kühnheit, die wir bei dem Begriff Indianer immer noch suchen.

(Fortsetzung folgt.)

WALHALLA

Das Programm der Sensationen!

Frankenstein

der unheimlichste Film der Welt!

Die Wasserteufel

Der sensationelle Film des Wassersports!

Die 3 Arvings

Sensation auf Rädern

Foxtönende Wochenschau

4, 6.15, 8.30 Uhr

Deutsche Woche

15.—23. Oktober

Veranstaltungen der Wiesbadener Winterhilfe

Samstag, den 15. und Sonntag, den 16. Oktober in sämtlichen Räumen des Paulinenschlösschens

Helmatliches Herbstfest mit Herbstschau

Eröffnung: Samstag 4 Uhr nachmittags.

Montag, den 17. Oktober im Paulinenschlösschen

Tag der deutschen Frau.

Eintritt: Tageskarte für Erwachsene 0.50 Mk.

für Kinder 0.25 Mk.

Dauerkarte für alle 3 Tage 1.—Mk.

Vorverkauf: Papierhaus Hutter, Buchhandlung Limbarth-Venn,

Musikhaus Stöppler, Stadt. Verkehrsbüro.

Ausführliche Vortragsfolgen sämtlicher Veranstaltungen der Wiesbadener Deutschen Woche in der „Wiesbadener Rundschau“.

F767

MAGDA SCHNEIDER FRITZ SCHULZ

Sehnsucht 202
Die Geschichte einer verlassenen kleinen Anlage

läuft täglich mit großem Erfolg

im

Ufa-Palast!

Damen- und Herren-Filzhüte

werden nach den neuesten Formen für 1.50 Mk. umgepreßt und wieder garniert. Reinigen u. Färben.

Umpresserei A. Förster, Hellmundstraße 19.

Kaff. Landesheater

Mittwoch, 12. Okt. 1932.

Großes Haus.

Stammreihe C. 6. Vorst.

Mitter Wu.

Oper von Eugen d'Albert.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22 Uhr.

Preise A u. 1.50 RM an.

Preise III u. 0.90 RM an.

Kleines Haus.

Stammreihe IV. 5. Vorst.

Unter-Geschäftsaufficht.

Schwant von Arnold

und Bach.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22 Uhr.

Preise III u. 0.90 RM an.

Preise III u. 0.90 RM an.

Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 12. Oktober 1932, 11. Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen Rundorchester. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schödt. 1. Ouvertüre zur Operette „Grazi“ von R. Linde. 2. Sinfonie, Solo für Trompete von J. S. Bach. 3. Polka aus der Oper „Martha“ v. Fr. v. Flotow. 4. Nordseebilder, Walzer von Joh. Strauß. 5. Polka aus der Operette „Die Gaiasfürstin“ von E. Kallman. 6. Freitugeln, Marsch von D. Petras.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 12. Oktober 1932.

16.15 bis 18 Uhr im Abonnement:

Kaffee-Konzert.

Ausgeführt von dem Künstler-Ensemble des städtischen Rundorchesters. Leitung: Wille Reich. 1. Maria, Samara und Weiss von Hubert. 2. Ouvertüre „Die Nürnberger Puppe“ von Adam. 3. Walzer „Rondnacht auf der Alster“ von Petras. 4. Tango „Dent dabei an mir“ aus dem Tonfilm „Weißt du, was das Paradies“ von Max. 5. Fantasiestücke zur Oper „Carmen“ von Bizet. 6. Streichquartett: a) Ape derum von Mozart. b) Menuett von Boccherini. 7. Fortsatz „Ich hab' ein Diamantpfeifen“ aus der Operette „Die Blume von Hawaii“ von Abraham. 8. Walzerlied „Glocken der Liebe“ von Benatzky. 9. Marschlied „Polka aus der Operette „Jung-Deutschland“ von Weninger. Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.50 Mk. 20 Uhr im Abonnement im großen Saal:

Kammermusik-Abend.

Ausgeführt von Konzertmeister Rudolf Beramann (Violine), Kapellmeister Herbert Albert (Klavier). 1. G. F. Handel: Sonate für Violine u. Klavier. 2. Adagio — Allegro — Largo — Allegro. 3. J. S. Bach: Clavichord für Violine allein. 4. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 5. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 6. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 7. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 8. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 9. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 10. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 11. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 12. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 13. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 14. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 15. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 16. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 17. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 18. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 19. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 20. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 21. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 22. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 23. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 24. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 25. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 26. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 27. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 28. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 29. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 30. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 31. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 32. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 33. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 34. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 35. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 36. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 37. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 38. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 39. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 40. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 41. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 42. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 43. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 44. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 45. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 46. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 47. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 48. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 49. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 50. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 51. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 52. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 53. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 54. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 55. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 56. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 57. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 58. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 59. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 60. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 61. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 62. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 63. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 64. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 65. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 66. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 67. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 68. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 69. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 70. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 71. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 72. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 73. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 74. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 75. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 76. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 77. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 78. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 79. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 80. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 81. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 82. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 83. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 84. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 85. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 86. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 87. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 88. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 89. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 90. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 91. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 92. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 93. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 94. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 95. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 96. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 97. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 98. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 99. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 100. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 101. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 102. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 103. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 104. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 105. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 106. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 107. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 108. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 109. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 110. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 111. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 112. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 113. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 114. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 115. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 116. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 117. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 118. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 119. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 120. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 121. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 122. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 123. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 124. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 125. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 126. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 127. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 128. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 129. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 130. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 131. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 132. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 133. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 134. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 135. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 136. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 137. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 138. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 139. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 140. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 141. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 142. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 143. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 144. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 145. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 146. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 147. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 148. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 149. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 150. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 151. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 152. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 153. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 154. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 155. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 156. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 157. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 158. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 159. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 160. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 161. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 162. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 163. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 164. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 165. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 166. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 167. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 168. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 169. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 170. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 171. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 172. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 173. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 174. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 175. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 176. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 177. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 178. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 179. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 180. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 181. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 182. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 183. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 184. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 185. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 186. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 187. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 188. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 189. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 190. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 191. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 192. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 193. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 194. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 195. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 196. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 197. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 198. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 199. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 200. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 201. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 202. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 203. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 204. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 205. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 206. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 207. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 208. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 209. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 210. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 211. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 212. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 213. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 214. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 215. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 216. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 217. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 218. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 219. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 220. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 221. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 222. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 223. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 224. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 225. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 226. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 227. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 228. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 229. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 230. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 231. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 232. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 233. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 234. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 235. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 236. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 237. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 238. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 239. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 240. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 241. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 242. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 243. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 244. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 245. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 246. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 247. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 248. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 249. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 250. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 251. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 252. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 253. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 254. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 255. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 256. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 257. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 258. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 259. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 260. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 261. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 262. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 263. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 264. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 265. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 266. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 267. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 268. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 269. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 270. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 271. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 272. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 273. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 274. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 275. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 276. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 277. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 278. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 279. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 280. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 281. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 282. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 283. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 284. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 285. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 286. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 287. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 288. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 289. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 290. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 291. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 292. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 293. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 294. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 295. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 296. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 297. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 298. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 299. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 300. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 301. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 302. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 303. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 304. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 305. R. v. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 306. R. v. Beethoven: Sonate für Vi

Das ist billig! Bis 15. Okt. 6 Karten 1⁹⁰

Eine Vergrößerung 18x24 n. d. eig. Orig.-Aufn. v. 70 an. Spezialität: Vergrößerungen n. d. schlechtesten Bilde billigst u. gut.

Foto-Samson

Kirchgasse 44. Sonntags von 10-2 geöffnet



Es ist nichts Ungewöhnliches, wenn ein Geschäft aus irgend einem Anlaß seinen Kunden 10 Prozent Rabatt gibt! Es dürfte aber etwas ganz Außergewöhnliches sein, wenn die Etage anlässlich ihres Jubiläums auf die ohnehin und überall anerkannt niedrigen Etagenpreise nochmals

10% RABATT

gibt! Und beachten Sie bitte ganz besonders, daß alle Waren ohne jede Ausnahme dem Jubiläumsverkauf unterstellt sind und daß jedes Kleidungsstück mit dem Originalpreis ausgezeichnet ist!

Der Rabatt wird a. d. Kasse in Abzug gebracht

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13, I. Etage
Größte Auswahl der Branche am Platze

Grüße Schlafrock

zu jeder Tageszeit

1/4 Pfund 20 S

Carl Larth

Staatliche Lotterie-Einnahme
GLÜCKLICH
Preuß. Südd. Klassenlotterie
Nächste Ziehung (I. Kl.)
am 21. und 22. Okt.
348 000 Gewinne
RM. 114 000 000 Gewinnsumme
Preis 1/2 Los je Klasse 5.-

Bei Nieren, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
1931: 19400 Badegäste

Eintritt frei! **Vortrag** Eintritt frei!

P. G. Töpfer-Stuttgart spricht

am Mittwoch, den 12. und Donnerstag, den 13. Oktober
in der Loge „Plato“, Friedrichstraße
jeweils nachmittags 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr über:

Heilung von selbst

ohne Radium, ohne Salus, Kräuter, Tee, Kombinations-Tabletten, Auren, ohne Hochfrequenz, galvanische oder andere Apparate, ohne Biochemie usw. usw.

Leichtverständlich wird erklärt, warum der Darm bei allen eine Giftfabrik ist und wie dadurch alle Krankheiten entstehen. Durch Vorlesen vieler erstaunlicher Heilberichte wird nachgewiesen, wie schnell auch veraltete, hartnäckigste, als unheilbar betrachtete Krankheiten von selbst vergehen, ohne fremde Hilfe, ohne Selbstbehandlung, und wie bald elend Aussehende wieder frisch aussehen.

Alles ohne Veränderung der Ernährung und Lebensweise.
Keine Verstopfung und Blähungsbeschwerden mehr.
Alle Kranken müssen diesen Vortrag hören!
Alle Gesunden sollten ihn hören!

Jeder Besucher erhält gratis eine lehrreiche, illustrierte Broschüre vor dem Vortrag.
Man komme bitte nicht nach 4 Uhr und 8 1/2 Uhr.

Pa. Buchenscheitholz trocken und
osentfertig
bei 5 Zentner frei Haus Ztr. 1.50 Mk.
Ammachholz Ztr. 2.50 Mk.
Kiefernholz, trock., osentf., grob Ztr. 1.60 Mk.
Alb. Ritzel, Platter Straße 172, Telefon 26482

Zahnpraxis
Paul Augustat
Ecke Moritzstraße
u. Adelheidstraße 34
Fernruf 26488
Plomben, Brücken, Stahlgüsse
bei niedrigster Berechnung.

Todesfälle in Wiesbaden.
Philipp Meyreid, Rüst. Arbeiter i. M., 71 Jahre,
Hermannstraße 13, † 7. 10.
Georg Herms, Stellvertreter i. M., 70 Jahre,
Dohmerstraße 98, † 8. 10.
Max Klein, Magistrats-Angestellter, 47 Jahre,
Kauentaler Straße 9, † 8. 10.
Anna Kemmer, geb. Meber, Ehefrau, 61 Jahre,
Steinstraße 19, † 8. 10.
Christiane Schmidt, geb. Sped, Wwe., 86 Jahre,
Schierheiner Straße 25, † 8. 10.
Eise Eichenauer, geb. Beyer, Wwe., 70 Jahre,
Goebenstraße 13, † 9. 10.
Karoline Grelert, geb. Pils, Ehefrau, 64 J.,
Wittelsheimer Straße 14, † 9. 10.
Otto Engel, Marinebaurat i. M., 60 Jahre, Lang-
gasse 36, † 9. 10.
Karl Ruff, Dachbedienlehrling, 20 Jahre, Nord-
straße 4, † 9. 10.
Georg Michaelis, Hausbienen, 30 Jahre, Zimmer-
mannstraße 8, † 10. 10.
Marie Wille, geb. Scherf, Witwe, 70 Jahre,
Kleiststraße 5, † 10. 10.

Naturheilpraxis
Adolfsallee 11.

Der kleine Museumsforscher
a. Mittelschullehrer Karl Döringer
Preis 40 Pfennig
Erschließt in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
2. Schellberg'sche Buchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



Zur
guten Gesundheit gehört
auch unbedingt eine regel-
mäßige
Examenreinigung
Will man zu diesem Zweck
ein Mittel haben, an das
sich der Körper nicht ge-
wöhnt,
nimmt
man am besten ein reines
Naturprodukt, mit dem
man
eine stets gleichgute Wir-
kung erzielt. Sie tun be-
stimmte
um besten
wenn Sie zu diesem Zweck
zu dem viel gelobten
Natox
Seifenpulver
greifen. In Apotheken, Dro-
gerien und Reformhäusern
schon zum Preise ab
2 Pfennige erhältlich.
Natox-Werk-München 13

Heute früh 4 Uhr verschied nach langem
schwerem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden mein herzenguter Mann und treu-
sorgender Vater, mein lieber Sohn, Bruder,
Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Herr Georg Michaelis
im blühenden Alter von 30 Jahren.
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Käthe Michaelis, Wwe., geb. Göts
und Kind.

Wiesbaden, den 10. Oktober 1932.
Zimmermannstr. 8

Die Beerdigung findet am Donnerstag,
den 13. Oktober 1932, nachm. 2 1/4 Uhr von
der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Statt besonderer Anzeige.
Am 8. Oktober entschlief sanft in ihrem 87. Lebensjahr
unsere liebe Mutter

Frau Professor Schmidt
Christiane, geb. Speck.

Dr. med. August Schmidt
Ella von Harling, geb. Schmidt
Alicia Schmidt, geb. Beckert
Geheimrat Karl von Harling.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1932.

Auf Wunsch der Entschlafenen hat die Einäscherung und
Beisetzung in aller Stille stattgefunden.

10 Jahre litt ich

an Arterienverfälschung und Herzschwäche. Seitdem
ich Zinsser-Knoblauchsaff und Zinsser-Tee Nr. 40
gebrauche, fühle ich mich mit meinen 86 Jahren
um 20 Jahre jünger.
65077 Julie Wein, Hindenburg-Baberge

Zinsser-Knoblauchsaff

ist appetitanterregend, reinigt das Blut und den
Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterien-
verfälschung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-,
Leber- und Gallenleiden, Asthma, Rheumatismus
und allen Stoffwechselstörungen gute Dienste.
Flasche M. 3.—, Versuchsfiasche M. 1.—.
Geruchlos und ohne Geschmack sind Knoblauchsaff-Kap-
seln und Knoblauchsaff-Tabletten. Schachtel je M. 2.—
In den meisten Apotheken zu haben, Knoblauchsaff
auch in den Drogerien, sonst direkt.

Dr. Zinsser F84
& Co., G. m. b. H. Leipzig 165
65 000 Anerkennungen über Zinsser-
Hausmittel (notariell beglaubigt).

TRAUER -Drucksachen: Trauermeldungen in Brief- u.
Kartenform, Grabreden, Dankesgeschreiben usw.
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
meinen innigstgeliebten Gatten, unsern lieben
Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Max Klein
Magistratsangestellter
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse
im Alter von 47 Jahren, wohlversehen mit
den heil. Sterbesakramenten, heute nach-
mittag 2 Uhr zu sich in die Ewigkeit
abzurufen.

Im Namen
aller trauernden Hinterbliebenen:
Frau Lina Klein, geb. Wetzel
und Kinder.

Wiesbaden, den 8. Oktober 1932.
Rauenthaler Str. 9, Vdh. Hochpart.

Beerdigung Mittwoch nachm. 3 Uhr
von der Trauerhalle des Südfriedhofs aus,
Seelenamt am Mittwochvormittag 9 Uhr
in der St.-Bonifatius-Kirche.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher
Teilnahme danke ich auf diesem Wege.

Prof. von Oettingen.

Wiesbaden, 11. Oktober 1932.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden unseres lieben Ent-
schlafenen

Herrn Adam Müller

sagen wir herzlichen Dank, besonders Herrn
Pfarrer Vömel für die trostreichen Worte,
der Verwaltung und den Kollegen der Wies-
badener Wasser- und Lichtwerke AG. und
dem Wiesbadener Militär-Verein für die
Ehrung.

Familie Wilhelm Müller,
Wiesbaden, den 10. Oktober 1932.

Für die überaus wohlthuenden Be-
weise der Teilnahme bei dem Heim-
gang unseres so lieben Entschlafenen
sagen wir unseren innigsten Dank.

Barbara M. Bauer
geb. Stumpf.
Dr. Ida Maria Bauer,

Wildunger Helenenquelle

Niederlage: F. Wirth, Güterbahnhof-
West, Telefon 20054. • Gelegenheit
zur Trinkkur in der Kolonnade
des Wiesbadener Kochbunnens.

Industrie und Handel.

Die Lage des Einzelhandels.

Immer noch rückgängige Umsatzziffern.

Die charakteristischen Merkmale, die den Einzelhandels-umlauf im Konjunkturverlauf kennzeichnen — seine Schwere-fälligkeit und sein Nachhinken hinter der Konjunktur-bewegung in der Produktionswirtschaft — treten gegen-wärtig besonders deutlich zu Tage. Die Tendenzen zu einem Umschwung, die sich in der Weltwirtschaft und in Deutsch-land anzubahnen scheinen, haben wohl für die Einkaufs-politik, die Lagerhaltung und die Finanzdispositionen des Einzelhandels, noch nicht aber für seinen Absatz Bedeutung. Erst wenn mit zunehmenden Auftragsengpässen in den Industrien Neueinstellungen in nennenswertem Umfang er-forderlich werden, ist mit einem Steigen des Arbeitsein-kommens und einer allmählichen Belebung des Einzel-handelsumlaufes zu rechnen. Der Einzelhandel befindet sich gewissermaßen im Schlepptau der Vorgänge, die sich in der Produktionswirtschaft abspielen; und es verstreicht jeweils eine längere oder längere Frist, ehe sich die Um-schwungstendenzen bis zum Einzelhandel durchsetzen. Ebenso wie diese Verschiebung der Bewe-gungen den Einzelhandel im Jahre 1929 begünstigte, wirkt sie sich gegenwärtig und in den nächsten Monaten zum Nach-teil des Einzelhandels aus; Anzeichen einer Belebung in der Produktionsphase stehen zunächst noch sinkende oder stagnierende Einzelhandelsumsätze gegenüber. Erst bei längerem Anhalten und einer Verstär-kung der Aufschwungstendenzen ist eine Belebung des Einzel-handels zu erwarten. Im August haben die Umsätze einen konjunkturellen Tiefstand erreicht, wie er im bisherigen Ver-lauf von Krise und Depression noch nicht beobachtet wurde. Der Rückgang der Umsätze in Nahrungs- und Genussmitteln hat sich zwar in den letzten Monaten etwas abgeschwächt. Die Umsätze in Textilien und Bekleidung sowie in Hausrat und Wohnbedarf sinken dagegen noch sehr stark, und zwar gehen immer mehr auch die Umsatzen in diese Richtung. Erst allmählich wird sich wohl diese Bewegung fangen. Der Rückgang der Einzelhandelsumsätze gegenüber dem Vorjahr beträgt nach Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung in der Zeit von Januar bis August laufenden Jahres insgesamt 19,3 Proz., bei Nahrungs- und Genussmitteln 16,4 Proz., bei Bekleidung und Textilien 23,7 Proz., bei Hausrat und Wohnbedarf 29,7 Proz., bei sonstigen (Drogen, Schreibwaren usw.) 16,3 Proz.

Reichsbank-Ausweis.

Notenbedeckung 25,7 Prozent gegen 24,7 Prozent in der Vorwoche.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Oktober 1932 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 22,5 Millionen auf 341,8 Mil-lionen M. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 8,8 Millionen auf 290,6 Millionen M., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 50 000 auf 58,5 Millionen M. und die Lombardbestände um 140,5 Millionen auf 101,5 Millionen M. abgenommen.

In Reichsbanknoten- und Rentenbank-scheinen zusammen sind 148,3 Millionen M. in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 136,2 Millionen auf 361,8 Mil-lionen M., derjenige an Rentenbankscheinen um 12,1 Mil-lionen auf 399,7 Millionen M. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 27,4 Millionen M. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 412,2 Millionen M. eine Abnahme um 38,4 Millionen M.

Die Bestände an Gold und bedeckungsfähigen Devisen haben sich um 1,9 Millionen auf 931,2 Mil-lionen M. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 29 000 auf 796,4 Millionen M. und die Bestände an bedeckungsfähigen Devisen um 1,9 Millionen auf 134,8 Mil-lionen M. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedeckungsfähige Devisen betrug am 7. Oktober 25,7 Prozent gegen 24,7 Prozent am Vortage September d. J.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 11. Okt. (Eig. Drahtmeldung). Tendenz im Verlauf leicht erhöht. Im vorbörslichen Ver-kehr bei im allgemeinen gehaltenen Kursniveau war die Stimmung schwächer. Zu Beginn des amtlichen Verkehrs machten sich überwiegend Abschwächungen von 1/2 bis 1 Proz. bemerkbar. Größeren Einfluß übte wieder die schwache gestrige New Yorker Börse aus. Hinzu kam noch, daß von der Kundenschaft keine Kaufaufträge vorlagen und auch sonst anregende Momente fehlten. Gewisse Erwartungen knüpften sich an die für morgen zu erwartende Rede des Reichszanklers in München, von der man eine weitere Förderung der Unternehmerinitiative erhofft. Dieses Moment genügt jedoch nicht, um größeres Geschäft ent-stehen zu lassen. Durch schwache Haltung fielen Rhein-Elektro Mannheim mit minus 3 Prozent und Deutsche Erdöl mit minus 2 1/2 Prozent auf. Niedriger legten ferner ein: I. G. Farben, Rüstwerke, AEG, Geffert, Siemens, Holzmann und Schiffahrtswerke. Andererseits lagen Deutsche Linien mit plus 1 Prozent und Zellulose Waldhof mit plus 1 1/2 Prozent fester. Scheideanstalt blieben offenbar auf das Kaufangebot auf Wegelin-Aktien gut behauptet. Un-verändert blieben ferner Gelsenkirchen, Stahlverein und Bafuda. Am Rentenmarkt konnten sich Altbefug nach ihrem gestrigen Rückschlag um 1/4 Prozent erholen. Neubefug lagen etwa gehalten. Reichsschuldbuchforderungen zogen 1/2 Proz. an. Von fremden Werten lagen Rumänen weiter schwach, da die geplante Herabsetzung der Zinsen verstimmt. Der festverzinsliche Markt verkehrte in ruhiger Haltung. Die Kurse bröckelten meist etwas ab. Reichsschuldbuchforderun-gen waren weiter gesucht und etwas fester. Unter Vorbe-rückung von Montanwerten ergaben sich am Aktienmarkt im Verlauf überwiegend kleine Erholungen von etwa 1/2 bis 1 Prozent. Das Geschäft blieb aber weiter klein. Tagesgeld mit 3 1/2 Prozent unverändert.

Berlin, 11. Okt. (Eig. Drahtmeldung). Nach geschäfts-losem Beginn befestigt. Zu Beginn des heutigen Börsen-verkehrs hatte es den Anschein, als ob es wieder eine so außerordentlich geschäftslöse Börse wie gestern geben sollte. Den Erwartungen des Vormittags entsprechend, leicht ver-stärkt durch die anhaltenden Kursrückgänge in New York, gingen die Notierungen bis zu 1 Prozent zurück. Spezial-werte waren bis zu 2 Prozent niedriger. Neug verloren sogar 3 Prozent. Die Zurückhaltung des Publikums und der Spekulation dürfte in der Hauptsache auf die Unsicherheit hinsichtlich der innen- und außenpolitischen Entwicklung zurückzuführen sein. Hier und da waren kleine Gewinne bis zu 1 Prozent festzustellen, worauf sich die Zufälligkeit der Kursgestaltung ergibt. Im Verlauf bröckelten die Kurse zunächst eher weiter leicht ab, dann aber kam, vom Montan-markt ausgehend, etwas Leben in die Märkte. Das Rhein-land befand sich eher etwas stärkeres Interesse für Montane, von denen Harpener 2 Prozent, Gelsenkirchen und Rhein-stahl je 1 1/2 Prozent anziehen konnten. Die übrigen Werte dieses Marktes, sowie andere Standardpapiere, verzeichneten daraufhin gleichfalls bis zu 1 Prozent zu gewinnen. Größere Nachfrage bestand auch für Stahlverein und I. G. Farben, sowie für Mannesmann. Klöner nach den gestrigen Stei-gerungen heute etwas vernachlässigt. Die gesamte Stimmung wurde durch die Belebung des Geschäftes sofort günstig be-einflusst. Man sah der morgigen Papenteile in München mit gewissen Hoffnungen entgegen. Beachtet wurde der bevorstehende Abschluß des Stahlvereins, dessen Zahlen bereits schon bekannt sind, und man glaubte, vor allen Dingen eine innenpolitische Beruhigung feststellen zu können. Deutsche Anleihen, besonders Altbefug, waren gegen gestern gehalten. Festverzinsliche Werte lagen lebhafter und fester. Reichsschuldbuchforderungen gewannen bis zu 1/2 Prozent. Deutsche Schatzgeldanleihe hatten Nachfrage. Von Aus-ländern Bosnier etwas fester, Ungarn schwächer, und Ru-mänen setzten ihre Abwärtsbewegung in beschleunigtem Tempo fort; hier betrug die Rückgänge nach anfänglicher minus-minus-Notiz bis zu 85 Pfennig. Sonst lagen Aus-länder geschäftlos. Am Berliner Geldmarkt ist die Situation unverändert zu gestern, das heißt, Tagesgeld war an der unteren Grenze zu 4 1/2 Prozent, bzw. 4 3/4 Prozent erhältlich, während Monatsgeld 5 bis 7 Prozent betrug. In Privat-distonten war das Geschäft sehr ruhig, doch überwog die Kaufneigung. In Reichswchseln per 10. Januar und Reichs-schatzanweisungen, in denen per 15. März eine neue Tranche aufgelegt ist, war einige Umschätlichkeit zu verzeichnen. Jedenfalls hält das Interesse für diese Emission weiter an.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Amliche Notierung vom 10. Oktober 1932. Auftrieb: a) Täglich auf dem Markt zum Verkauf: 360 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 178 Schweine. Markt-verlauf: Wegen des jüdischen Feiertages fand nur Markt in Schweinen statt. Mittelmäßiges Geschäft. Weiterer Markt-bericht am 11. d. M. Schweine: b) 43—45, c) 40—45, d) 42—45, e) 40—42. Von den Schweinen wurden verkauft: Zum Preise von 45 M. 24 St., 44 M. 42 St., 43 M. 63 St., 42 M. 28 St., 41 M. 5 St., 40 M. 15 St. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Ge-wichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stall-preise erheben.

Rainzer Viehmarktbericht.

Mainz, 10. Okt. Auftrieb: 862 Schweine. Marktverlauf: Bei Schweinen mäßig belebt, geringer Überstand. Ausgesuchte Fettschweine über Notiz. Preise: Schweine vollfleischige von zirka 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 48—49, ditto von zirka 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 48—49, fleischige Schweine von zirka 60—80 Kilogramm Lebendgewicht 44—45.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 10. Okt. Heute fand wegen des israelitischen Feiertages nur Schweinemarkt statt, der Groß-vieh-, Kälber- und Schafmarkt wird am Dienstag, den 11. Oktober abgehalten. Auftrieb: Schweine 4598 (am letzten Hauptmarkt 4713) Stück. Notiert wurde per Zentner Lebendgewicht in M.: Schweine: b) 45—47, c) 43—47, d) 42 bis 46, e) 40—43. Gegen die Preise des letzten Haupt-marktes zogen Schweine um 2 Mark an. Marktverlauf: Schweine mittelmäßig, geringer Überstand. Fettschweine (Klasse A) über Notiz. Der Fleischgroßmarkt findet am 11. Oktober statt.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 10. Okt. Infolge des hohen israeliti-schen Feiertages war der Besuch an der Getreidebörse sehr gering, so daß Umsätze nicht stattfanden. Die amtlichen Notierungen fielen daher aus.

Vom heimischen Obst- und Gemüsemarkt.

Auf den Obst-Märkten des Rhein-Maingebietes haben die Zufuhren von Zwetschen fast ganz aufgehört. Da-gegen ist nun Kernobst aller Art recht reichlich angeboten, auch schon viele Spätfrüchte in noch nicht ausgereiftem Zu-stand, für die der Verbrauch noch keinen Bedarf zeigt. Der Absatz von genutzter Ware ist befriedigend, jedoch die Preise im Durchschnitt gehalten werden konnten. Es macht sich der hohe Preis für Kletterobst günstig bemerkbar. In Birnen geht am besten genutzte Ware aus dem Markt, wie Gellerte Butterbirnen, Köstliche von Charnaux u. dergl. Ein scharfer Wettbewerb findet immer noch die Zufuhren von ausländischen Trauben und neuerdings von südländischen und österreichischen Äpfeln, die zum Teil in sehr guter Ver-fassung ankommen und zu billigen Preisen abgesetzt werden.

Am Gemüsemarkt macht sich die fortschreitende Jahreszeit bemerkbar. Die Zufuhren lassen leicht nach, be-sonders in Tomaten und Blumentohl, dessen Ernte sehr un-befriedigend ausgefallen ist. Die Zufuhren von holländischen Tomaten verhindern bis jetzt den weiteren Preisanstieg für heimische Früchte. Das Salatgeschäft ist sehr ruhig. Aller-dings ist das Angebot von Eschallot sehr groß, in Kopfsalat etwa weniger. Das Kohlgeschäft schleppert sich immer noch hin, wenn auch jetzt das Einbringen begonnen hat. Das Wurzelgemüsegeschäft ist unverändert geblieben, nur Zwiebeln haben, da die Abgeber mit den noch gesunden Vor-räten zurückhalten, weiter anziehen können.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Während mit Oktoberbeginn der Kartoffelverhand in Südwestdeutschland in größerem Umfang eingeleitet hatte, blieb im Rhein-Maingebiet das Angebot mäßig, da die Landwirte selbst bei den niedrigeren Preisen zu Einlage-rungen schreiten. Der Verbrauch hält sich in sehr kleinem Rahmen und nimmt vorläufig nur vereinzelt Einküferungen vor. In Rheinheffen langten bereits Anfragen aus der Schweiz an. Die Frühfrüchte sind zu Ende, jedoch jetzt aus-schließlich die Marke „Industrie“ gehandelt wird.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse			Montag/Dienstag 10.10.32/11.10.32			Montag/Dienstag 10.10.32/11.10.32			Montag/Dienstag 10.10.32/11.10.32			Montag/Dienstag 10.10.32/11.10.32			Montag/Dienstag 10.10.32/11.10.32			Montag/Dienstag 10.10.32/11.10.32		
Banken			10.10.32/11.10.32			10.10.32/11.10.32			10.10.32/11.10.32			10.10.32/11.10.32			10.10.32/11.10.32			10.10.32/11.10.32		
A. D. Creditanst.	22.50	22.50	El. Licht Ges.	2	2.30	Seckarw. Essing	68	4 1/2 Oest. Staatsr.	0.35	0.35	Hansa Dampfesch.	26	26	Isee Genusach.	97	97.13				
Com. u. Priv.-B.	68	67.63	Emag. Pln.	189	189	Nordwest. K.W.	121	7 1/2 Rum. von 29	5.70	4.75	Nordloyd	17.50	17.13	Jung. u. Gebr.	15.75	14.50				
Ded.-Bank	75	75	Eschweiler Union	21	20.50	Oberbedarf	11.37	4 1/2 %	13	8.25	Industrie	133.50	133.50	Kalchemie	73	73				
D. Eff. u. W.-Bank	70	70	Eschweiler Masch.	22	21	Park-u. Bürgerbr.	26	4 1/2 % Bagdad I.	—	4.20	Accumulatoren	53	53.13	Kali. Aschersleben	100	100				
Dresdner Bank	61.75	61.75	Eulinger Spinn.	39.50	39.50	Phönix Bergbau	26	4 1/2 % Zolltürk. v. 11	—	—	Aktu.	30.75	30.88	Klosterwerke	33	33				
Frankfurt. Bank	58	57	Faber & Schleich.	92.60	93.88	Rein. Gold u. Sch.	169	4 1/2 % Ung. St.-R. 14	6.70	6.75	AEG. Stammakt.	29.25	29.25	Lahmeyer & Co.	119.25	118.75				
Hyp.-Bank	58	57	I. G. Farbenind.	91.50	92.75	Rh. elektr. Mannh.	74.50	4 1/2 % Ung. Goldr.	6.75	6.75	Aschaffth. Zellst.	37	35	Laurahütte	16	15.50				
Oestr. Creditanst.	58	58	do. Bonds	—	—	Rh. Metallwaren	63	4 1/2 % Ung. St. v. 10	6.75	6.75	Augsb.-Nbg. M.	60	59.75	Leopoldgrube	28	27				
Platz Hyp.-Bank	58	58	Feinmet. Jetter	—	—	Rhein. Stahlw.	63	4 1/2 % N. Ldsb. G. P. 1	81	81	Bayr. Motoren W.	50	51	Linde Elmasch.	68	68				
Reichsbank	122	122	Feist. Sekt.	27	27	Riesbeck Montan	36.75	8 %	2	76.50	Bemberg	50	51	Mannesmann	50.25	50.75				
Rhein. Hyp.-Bk.	60.50	60.50	Feit. & Guillemau	27	27	Röder. Gebr.	31	8 %	2	76.50	B. Berger Tiefb.	42	43	Mansfeld Bergb.	19	19				
Wiener Bankver.	2	2	Frankfurter Hof	27	27	Rickfort	39	8 %	2	76.50	Masch.-Bau-Unt.	136	136	Masch.-Bau-Unt.	34.50	33.75				
Verkehrs-Unt.			17.25 17			Ritterwerke	39	8 %	2	76.50	Berl.-Karst.-Ind.	42	43	Maximilianhütte	—	—				
Hapag	17.25	17	Gellling & Co.	27	27	Saxofurth	8	8 %	2	76.50	Berlin. Masch.	112.37	112.25	Metallgesellschaft	34	34				
Nordloyd	17.50	17.25	Gelsenkirchen	37	37	Schnellpr. Frank.	134.25	7 %	11	75.25	Braun. u. Brk.	137	134	Montecatini	—	—				
Industrie			131			Schöffers. Bldg.	88	7 %	12	75.25	Bremer Wollkäm.	37	37	Nd. Laus. Kohle	—	—				
Akkumulatoren	13	12	Goldschmidt, Th.	28.50	25.13	Schramm Lack.	53	4 1/2 %	45	79.50	Buderus	74.25	72.50	Oberschles. Koks	35.75	35.37				
Adi. Gebr.	33	33	Gritzner Masch.	28	25.50	Schuckert & Co.	88	8 %	1	63.50	Chem. Heyden	164	164	Orenst. & Koppel	33.50	33.25				
Aktu.	30.37	31.75	Grün & Bülfinger	105	105	Seid.-Indust. Wolff	114.13	8 %	6	63.50	Chade	100.50	101.25	Phönix Bergbau	25.63	26				
AEG. Stammakt.	30.37	31.75	Hammesner	72	72	Siegen Eis. u. Br.	12	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Polyphton	38.13	38.13				
Aschaffb. u. Br.	27.50	28.50	Hann. Kampf. St.	61	61	Siemens & Halske	126.25	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Rh. Braunk. u. Br.	166	165				
Buntapier	27.50	28.50	Hess. Hercules	44	44	Südostsch. Immo.	53	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Elekt. Mannh.	73	73				
Zellstoff	27.50	28.50	Hind. u. Autorm.	9.50	9.50	Südostsch. Zucker	80	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Stahlwerke	63.50	64				
Bau. Mass. Durl.	90	90	Hirsch Kupfer	67.50	67	Teils. Bergbau	71	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Westf. Elekt.	71.25	71				
Bast. Nürnberg	150	150	Hochstet	55.13	54	Thür. Lief. Gotha	80	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Ritterwerke	38.80	38.75				
Bayer. Spiegel	35.75	36	Holzman. Phil.	14.50	14.75	Unterfranken	71	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Sachsenwerk	39	39.37				
Bea. u. Henkel	10	10	Ise. Bergbau	45	45	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Salsdorf	161.75	159.25				
Bergbau	60.50	60.50	Jung. u. Gebr.	100	100	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Schies. Zink	85	85				
Bergmann-Elekt.	70	70	Kali. Aschersleben	72.50	72.50	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Schl. El. u. G.L.E.	161	162				
Bremen-Bergh.	70	70	Kalchemie	32	32	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Schub. u. Salzer	68	68				
Brown, Boveri & Co.	38	38	Klein, Sch. & B.	172	172	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Schuchardt & Co.	52	52.33				
Buderus	38	38	Klosterwerke	18	18	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Schmidt. Patzsch	114.25	114.25				
Coment. Heideh.	50.25	50.25	Knoor Heilbronn	47.50	48	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Siemens & Halske	53.63	53.63				
Karlstadt	54.50	52.25	Konserv. Bruns	115	115	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Stöhr. Kammerg.	30	31.25				
I. G. Chem. Basel	129.50	131	Kraus & Co., Lok.	15	15	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Stollberg. Zink	126	126				
100000 ab	118	119	Lahmeyer & Co.	115	115	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Südd. Zucker	91	91.50				
Chem. Albert	33	33	Laurahütte	12.50	12.50	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Thüringer Gas	45.50	46				
Chade	13.13	13.13	Lechwerke	54	54	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Vietz. Leoni	14.25	14.25				
Daimler-Benz	71	70	Ling. Schult.	75.50	75	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Ver. Schult. Bern.	20.75	21				
Dach. Erdöl	137.75	137.75	Lohsch. Met.	12.50	12.50	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Ver. Stahlwerke	27.63	27.63				
Gold u. Silber	44	47	Mainzer Akt.-Br.	50.50	50.50	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Vogel Tel.-Drath	99.50	99.50				
Linoleum	25.75	25.75	Mannesmann	19	19	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Wasser Gelsenk.	42.25	42.25				
Dürerwerke	18.50	19	Mansfeld. Bergb.	34.50	33.50	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Westergels. Alk.	4.50	4.50				
Dyckerhoff & Widm.	45	45	Metallges.	33.50	33.50	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Zellstoff-Verein	42.25	42.25				
El. Licht u. Kraft	84.50	84.75	Mansfeld. Bergb.	19	19	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Zellstoff-Waldhof	42.25	42.25				
Berliner Börse			72			Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Kolonial	15.88	15.88				
Banken			158			Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	Renten	72	72.50				
Bk. elekt. Werte	68.50	68	Lechwerke	158	160	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	8 1/2 Krupp Obl.	72	72.50				
Bk. für Brauind.	90.25	91	Ling. Schult.	164	163	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35	7 1/2 Ver. Stahlw. O.	50	50.63				
Bk. für Hds.-Ges.	53.50	53.50	Lohsch. Met.	12.50	12.50	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35							
Bk. für Priv.-B.	75	75	Mainzer Akt.-Br.	75.50	75	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35							
Bk. für Rüstw.	61.75	61.75	Mannesmann	50.50	50.50	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35							
Bk. für Stahlw.	121	122.25	Mansfeld. Bergb.	19	19	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35							
Verkehrs-Unt.			39.15			Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35							
AG. für Verk.-W.	39.15	39.15	Metallges.	33.50	33.50	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35							
A. Lokalb. u. K.W.	65.50	64.50	Mansfeld. Bergb.	19	19	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35							
D. Reichsbahn V.	84.50	84.50	Metallges.	33.50	33.50	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35							
Hapag	16.88	17.13	Mansfeld. Bergb.	19	19	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35							
Hbg. Süd. Dpt.	30	30	Metallges.	33.50	33.50	Ver. d. Oestf.	30.88	8 %	3	63.50	Cont.-Gummil.	35	35							